Stadt Singen (Hohentwiel)

- Kurzfassung -

Weißbuch zur Sicherheitslage in Singen

SINGEN

Kriminalprävention

Sicher Leben in Singen

2005 / 2006

Impressum

Herausgeber:
Stadtverwaltung Singen
Büro des Oberbürgermeisters
Singener Kriminalprävention
Michael Gnädig

Publikationsdatum:
Januar 2007

1. Objektive Sicherheitslage 1
1.1 Unter 21-Jährige 4
1.1.1. Kinder 4
1.1.2. Jugendliche 5
1.1.3. Heranwachsende 5
1.2. Verturteiltenzahlen der Unter 21-Jährigen 6
1.3. Deliktsaufteilung 6
1.3.1. bei Kindern 6
1.3.2. bei Jugendlichen 7
1.3.3. bei Heranwachsenden 7
1.3.4. bei Erwachsenen 8
1.4. Körperverletzung 8
1.5. Opfer 9
2. Subjektive Sicherheitslage 11
2.1. Methodisches 11
2.1.1. Umfrage zum subjektiven Sicherheitsgefühl 11
2.1.2. Umfragedesign 11
2.1.3. Rücklaufdaten 13
2.1.4. Repräsentationsgrad 14
2.2. Stellenwert des Themas „Sicherheit“ in der Singener Bevölkerung 16
2.2.1. Häufigste Nennungen 17
2.2.2. Analyse nach Altersgruppen 18
2.2.3. Analyse nach Wohnorten 19
2.2.4. Fazit zur Frage 1 20
2.3. erfahrene Kriminalität der befragten Bürger innerhalb der letzten 12 Monate 21
2.3.1. generelle Aussagen zu den Fragen zur widerfahrenen Kriminalität 21
2.3.2. Fazit zur selbst erfahrenen Kriminalität 21
2.4. Meldehäufigkeit bei der Polizei 26
2.5. Fragen zum subjektiven Sicherheitsempfinden der Singener Bürgerinnen und Bürger 27
2.5.1. Mehr oder weniger Kriminalität in Singen in den letzen fünf Jahren 27
2.5.2. Wie sicher fühlen sich die Singener Bürger bei Einbruch der Dunkelheit in Ihrer Wohngegend ? 30

2.5.3. Inwieweit schränken Singener Bürgerinnen und Bürger ihr Freizeitverhalten ein? 31
2.5.4. Gibt es ein Vermeideverhalten unter der Singener Bürgerschaft und welche Straßen und Gegenden sind dies innerhalb der eigenen Wohngegend 31
2.5.4.1. Vermeideverhalten nach Einbruch der Dunkelheit in der eigenen Wohngegend 32
2.5.4.2. Inwieweit haben Singener Bürgerinnen und Bürger innerhalb und außerhalb der eigenen Wohngegend Angst, Betroffener einer Straftat zu werden und was ist der Grund dafür? 32
2.5.4.3. Ängste, selbst Betroffener einer Straftat in der eigenen Wohngegend zu werden 32
2.5.4.4. Furcht außerhalb der eigenen Wohngegend 33
2.5.4.5. Gründe für Furcht außerhalb der eigenen Wohngegend 37
2.5.4.6. Gründe warum sich Singenerinnen und Singener am Bahnhof fürchten 42
2.6. Subjektive Einschätzungen konkreter Problemstellungen 43
2.6.1. Frage nach persönlicher Einschätzung von Themenstellungen und Problemen 43
2.6.2. Fazit der Fragen zur Wahrscheinlichkeit von verschiedenen Straftaten in der eigenen Wohngegend - allgemein 43
2.6.3. – nach Wohngegend 44
2.6.4. – nach Altersgruppen 45
2.7. Frage nach der persönlichen Einschätzung verschiedener Themen 46
2.7.1. Fazit der Frage nach der persönlichen Einschätzung verschiedener Themen 47
2.7.2. – nach Wohngegend 49
2.7.3. – nach Altersgruppen 50
2.8. Wichtigkeit des Themas „Videoüberwachung“ aus der Perspektive der Singener Bürgerschaft 51
2.8.1. – nach Wohngegend 52
2.8.2. – nach Altersgruppen 53
2.9. Was kann – aus der Perspektive der Bürgerinnen und Bürger – die Stadtverwaltung und die Polizei machen, um das subjektive Sicherheitsgefühl zu verbessern 54

2.9.1. Was soll die Stadtverwaltung verbessern 54
2.9.1.1. Verbesserungsvorschläge der Bürgerinnen und Bürger für die Arbeit der Stadtverwaltung 55
2.9.2. Was soll die Polizei verbessern? 56
2.9.2.1. Verbesserungsvorschläge der Bürgerinnen und Bürger für die Arbeit der Polizei 57
2.10. Thema „Sauberkeit“ in Singen 58
2.10.1. Grad der Verschmutzung des Singener Stadtgebiets 58
2.10.2. – nach Wohngegend 59
2.10.3. Welche Örtlichkeiten sind am stärksten verschmutzt? 60
2.11. Das Thema „helle, freundliche Innenstadt“ in Singen 62
2.11.1. Kann das Sicherheitsgefühl in Singen durch eine „hellere und freundlichere Gestaltung“ verbessert werden? 63
2.11.2. Welche Örtlichkeiten sollten heller und freundlicher gestaltet sein? 63
3. Fazit 76
3.1. Fazit der Untersuchung 76

Abstract: Weißbuch zur Sicherheitslage in Singen

Darstellung der Polizeilichen Kriminalstatistik und der Kernaussagen der Umfrage zum subjektiven Sicherheitsgefühl in Singen

„Keine Regierung und keine Bataillone vermögen Recht
und Freiheit zu schützen, wo der Bürger nicht imstande ist,
selber vor die Haustüre zu treten und nachzuscheuen
was es gibt."
Gottfried Keller[1]

Seit Jahren zählen Bayern und Baden-Württemberg zu den sichersten Bundesländern in Deutschland. Nach der Institutionalisierung der Stelle der „Singener Kriminalprävention" (SKP) im Büro des Oberbürgermeisters war es wichtig, neben den bereits existierenden Zahlen der Polizeistatistik auch das subjektive Sicherheitsgefühl der Singener Bürgerinnen und Bürger zu erfragen und zu ermitteln. Die SKP hat sowohl die objektive Sicherheitslage als auch die Ergebnisse der Umfrage in ein Weißbuch zusammengefasst, um einen Gesamtüberblick bezüglich der Sicherheitslage in Singen zu schaffen. Das über 300-seitige Kompendium ermöglicht den Bürgerinnen und Bürger sich selbst einen Überblick zu schaffen. Dieses Abstract soll die Kernaussagen des Weißbuchs darstellen und illustrieren. Für einen detaillierten Überblick steht das gesamte Weißbuch als pdf-File zum downloaden auf der Homepage der Stadt Singen unter www.singen.de zur Verfügung.

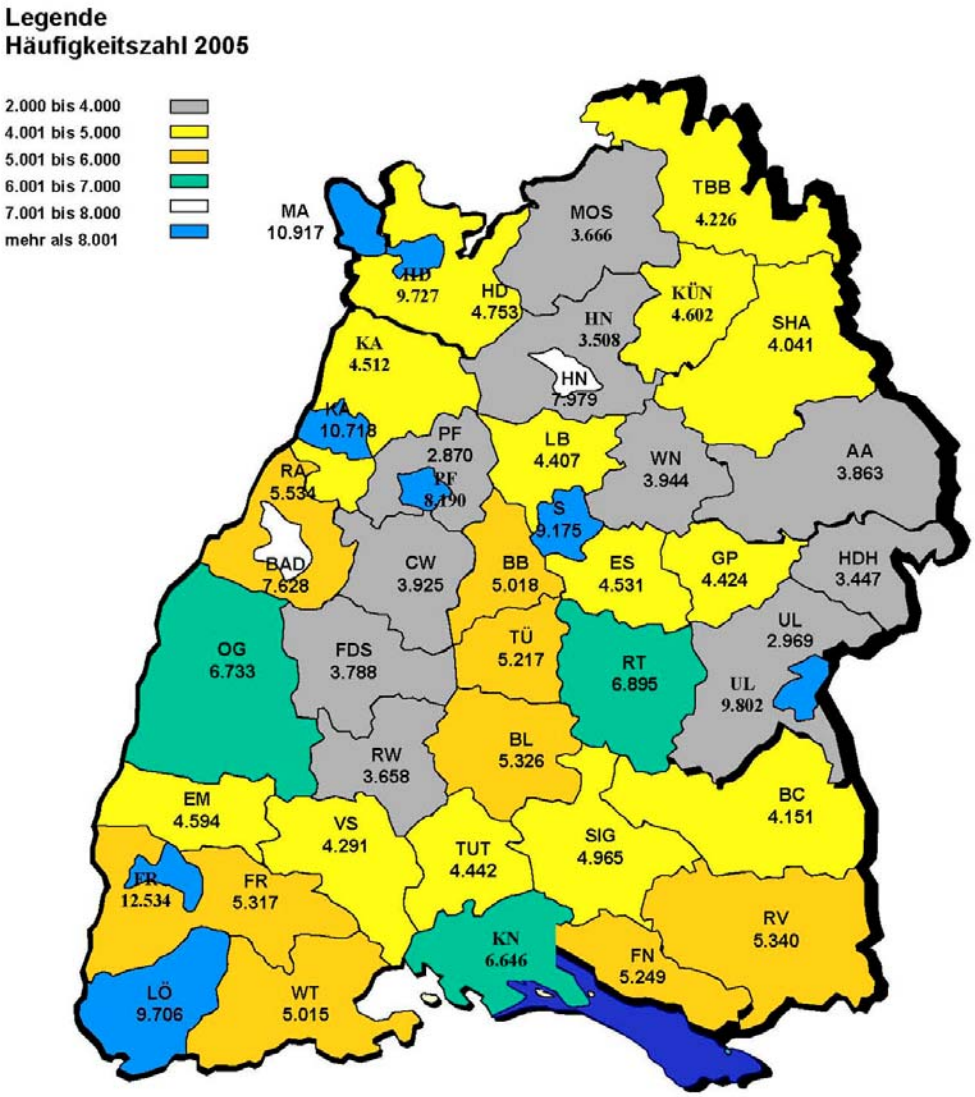
1. Objektive Sicherheitslage

Das Weißbuch widmet sich inhaltlich im ersten Teil der detaillierten Darstellung der Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) für Singen. Um einen Vergleich zwischen verschiedenen Bundesländern, Landkreisen oder aber auch Kommunen zu erstellen, werden sogenannte Häufigkeitszahlen berechnet. Diese errechnen sich dadurch, dass die Fallzahlen auf 100.000 Einwohner umgerechnet werden. Für das Land Baden-Württemberg ergab sich für das Jahr 2005 folgende Darstellung (die Zahlen für 2006 lagen zum Zeitpunkt der Erstellung des Weißbuchs noch nicht vor):

[1] Keller, Gottfried: „Zürcher Novellen – Das Fähnlein der sieben Aufrechten" (zitiert nach Winkler Ausgabe). München 1960, S. 224.

Häufigkeitszahl 2005 in den Stadt- und Landkreisen*

(Die Häufigkeitszahl ist die auf 100.000 Einwohner entfallende Zahl der Straftaten)

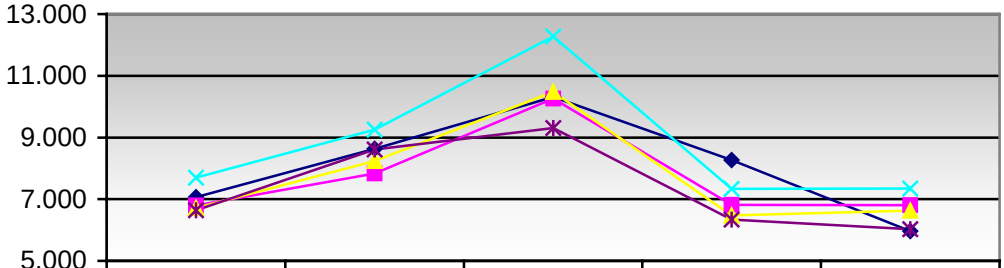


Häufigkeitszahl 2005 für Baden-Württemberg: 5.773 (2004: 5.784*)

* Mittelwertbildung aufgrund Systemumstellung
Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik

Der Landkreis Konstanz erreichte im Jahr 2005 einen Wert von 6.646 für das Jahr 2005. Im einzelnen erzielten die vier größten Städte im Landkreis Konstanz folgende Werte:

Die Häufigkeitszahlen der vier größten Städte im 5 Jahresvergleich



	Kreis Konstanz	Konstanz (Stadt)	Singen (Stadt)	Radolfzell (Stadt)	Stockach (Stadt)
2001	7.062	8.628	10.315	8.270	5.960
2002	6.792	7.834	10.256	6.818	6.807
2003	6.712	8.236	10.478	6.473	6.627
2004	7.698	9.251	12.270	7.331	7.341
2005	6.640	8.609	9.304	6.340	6.024

Betrachtet man die Zahlen so liegt Singen im Landkreis Konstanz mit 9.304 an erster Stelle, allerdings sind die Zahlen in Singen konstant bis rückläufig. Diese Zahlen berufen sich auf die Kalenderjahre bis 2005; für das 1. Halbjahr 2006 konnten folgende Zahlen festgestellt werden:

Altersgruppe	**1. Halbjahr 2005**	**1. Halbjahr 2006**	**Zu-/ Abnahme**
Gesamt	1.178	1.104	- 74 (-6,30 %)
Kinder	68	84	16 (+23,50 %)
Jugendliche	176	159	- 17 (-9,70 %)
Heranwachsende	143	114	- 29 (-23,60 %)
Erwachsene	791	747	- 44 (-5,60 %)
Nichtdeutsche	394 (33,40 %)	319 (28,90 %)	- 75 (-4,50 %)

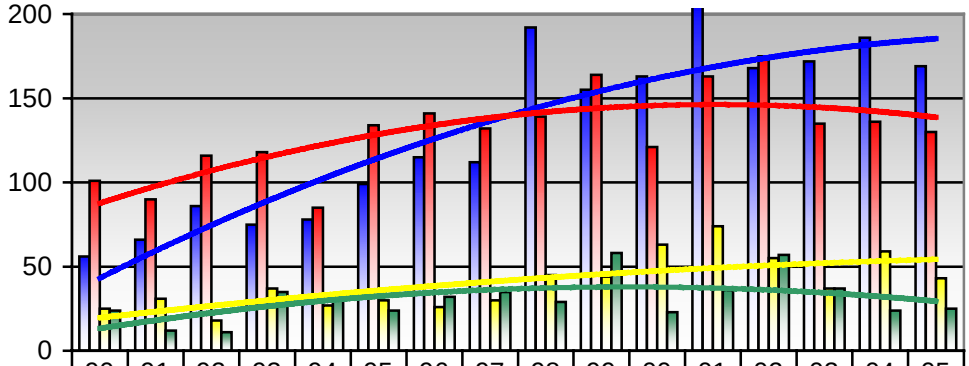
Es ist, bis auf den Bereich der Kinder, in allen Altersgruppen ein Rückgang festzustellen gewesen gegenüber dem selben Zeitraum im Jahr 2005. Betrachtet man allerdings die Zahlen über die letzten 15 Jahre, so können für alle Altersgruppen ähnliche Tendenzen festgestellt werden.

1.1 Unter 21-Jährige

1.1.1. Kinder

Fokussiert man die Fallzahlen der Straftaten von Kindern über einen Zeitraum von 15 Jahren, so muss eine Steigerung um 28,70 Prozent konstatiert werden. Es ist in den letzten drei Jahren allerdings gelungen, die Zahlen konstant zu halten.

Die Grafik zeigt die Langzeitentwicklung der Straftaten-Fallzahlen bei den Kindern in den Städten Konstanz, Singen, Radolfzell, Stockach



	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05
Konstanz	56	66	86	75	78	99	115	112	192	155	163	205	168	172	186	169
Singen	101	90	116	118	85	134	141	132	139	164	121	163	175	135	136	130
Radolfzell	25	31	18	37	27	30	26	30	45	44	63	74	55	37	59	43
Stockach	24	12	11	35	34	24	32	35	29	58	23	36	57	37	24	25

Für das erste Halbjahr 2006 ist bei den Kindern ein Zuwachs von 23,50 Prozent festzustellen. Dieser Zuwachs muss aber genauer betrachtet werden, denn der Löwenanteil mit 62,00 Prozent dieser Taten sind dem Delikt „Ladendiebstahl“ zuzuordnen. In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass 52 von 84 Tatverdächtigen dem Delikt „Ladendiebstahl“ zuzuordnen sind.

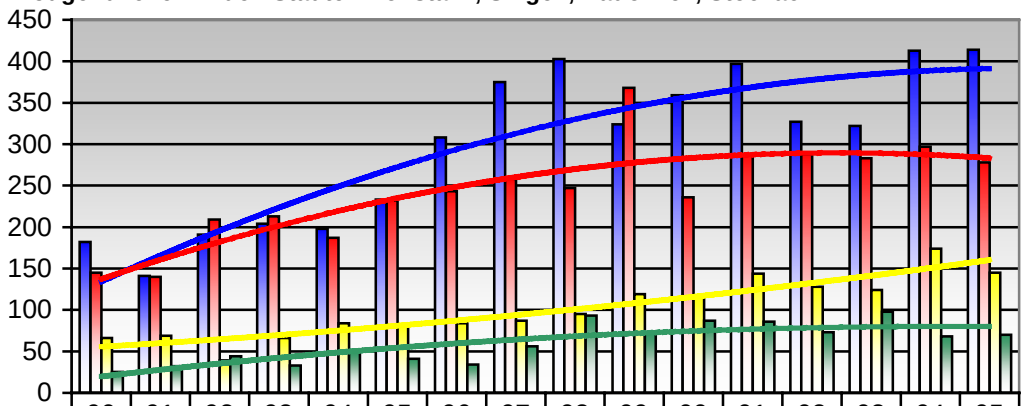
Es muss zudem an dieser Stelle deutlich betont werden, dass ein Ladendiebstahl bei Kindern nicht zwangsläufig in einer kriminellen Laufbahn endet. Dazu kommt, dass Kinder bei diesem Delikt auch deutlich häufiger überführt werden als andere Gruppen, da diese wesentlich „cleverer“ vorgehen. Ergänzend dazu muss noch darauf hingewiesen werden, dass die Anzeigen im Bereich „Ladendiebstahl“ auch immer vom Grad der Sicherheitskontrollen abhängen.

1.1.2. Jugendliche

Eine ähnliche Steigerung ist für die Jugendlichen festzustellen:

Als Tatverdächtige fallen besonders die Jugendlichen (14 bis 17-Jährige) auf. In dieser Altersgruppe kam es in Singen in den letzten 15 Jahren zu einer Steigerung um knapp 91,00 Prozent. Betrachtet man den Zeitraum der letzten fünf Jahre, so kann man allerdings von einer konstanten Zahl an Jugendlichen, welche eine Straftat begangen haben, sprechen.

Die Grafik zeigt die Langzeitentwicklung der Straftaten-Fallzahlen bei den Jugendlichen in den Städten Konstanz, Singen, Radolfzell, Stockach

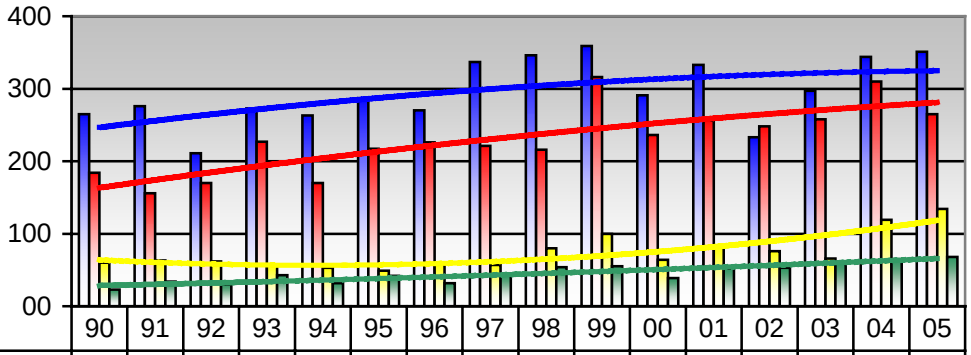


	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05
Konstanz	182	141	191	204	198	233	308	375	403	324	359	397	327	322	413	414
Singen	145	140	209	213	187	232	243	258	247	368	236	288	288	283	297	278
Radolfzell	66	69	39	66	84	81	84	87	95	119	115	144	128	124	174	145
Stockach	25	32	44	33	49	41	34	56	93	72	87	86	73	98	68	70

1.1.3 Heranwachsende

Fokussiert man die Gruppe der Heranwachsenden – also der 18 bis 21-Jährigen – so muss man auch hier von einer Steigerung um knapp 44,00 Prozent innerhalb der letzten 15 Jahre sprechen.

Die Grafik zeigt die Langzeitentwicklung der Straftaten-Fallzahlen bei den Heranwachsenden in den Städten Konstanz, Singen, Radolfzell, Stockach



	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05
Konstanz	265	276	211	273	263	287	270	337	346	359	291	333	233	297	344	351
Singen	184	156	170	227	170	217	226	221	216	316	236	256	248	258	310	265
Radolfzell	60	63	62	57	53	49	58	57	80	100	64	81	76	66	119	134
Stockach	23	34	30	43	32	42	32	43	54	55	39	52	53	59	65	68

1.2. Verurteiltenzahlen der Unter 21-Jährigen

Auch das Statistische Landesamt Baden-Württemberg bestätigt diesen Trend für das Jahr 2005 hinsichtlich der Verurteilungszahlen in einer Pressemitteilung vom 30. August 2006[2]. Hierin erläutert die Präsidentin des Statistischen Landesamtes, Dr. Gisela Meister-Scheufelen, die Zusammenhänge und konstatiert mittels einer längerfristigen Gegenüberstellung einen überdurchschnittlichen Anstieg im Bereich der Gewaltkriminalität in der Altersgruppe der Heranwachsenden und der Jugendlichen. Seit 1996 hat sich die Zahl der Schuldsprüche aufgrund von Gewaltdelikten bei Heranwachsenden um 69,00 Prozent, die der Jugendlichen um 58,00 Prozent und bei Erwachsenen um 16,00 Prozent erhöht.

Die Verurteiltenhäufigkeit ist demnach bei Jugendlichen fast neunmal und bei Heranwachsenden sogar fast zehnmal so hoch als bei Erwachsenen. Um einen Überblick über die Größendimension zu geben, bedeutet dies, dass auf 100.000 Erwachsene 32 Verurteilungen wegen Gewaltdelikten entfallen; auf 100.000 Jugendliche 278 und auf 100.000 Heranwachsende sogar 307 Schuldsprüche.

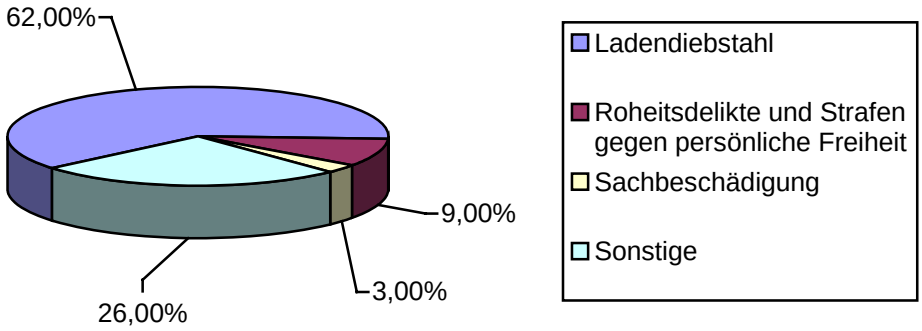
Insgesamt betrachtet stellte das Statistische Landesamt Baden-Württemberg fest, dass im Jahr 2005 jeder 82. Erwachsene, jeder 54. Jugendliche und jeder 26. Heranwachsende vor Gericht schuldig gesprochen wurde. Im Vergleich dazu waren dies 1991 noch jeder 84. Erwachsene, jeder 84. Jugendliche und jeder 36. Heranwachsende.

1.3. Deliktsaufteilung

1.3.1 Deliktsaufteilung bei Kindern

Bei Kindern liegt der größte Anteil mit 62,00 Prozent bei den Ladendiebstählen, wie bereits erläutert worden ist. Dies ist jedoch nach allen Erfahrungen und Statistiken noch kein Einstieg in eine kriminalistische Karriere.

Tatverdächtige Kinder 1. Halbjahr 2006

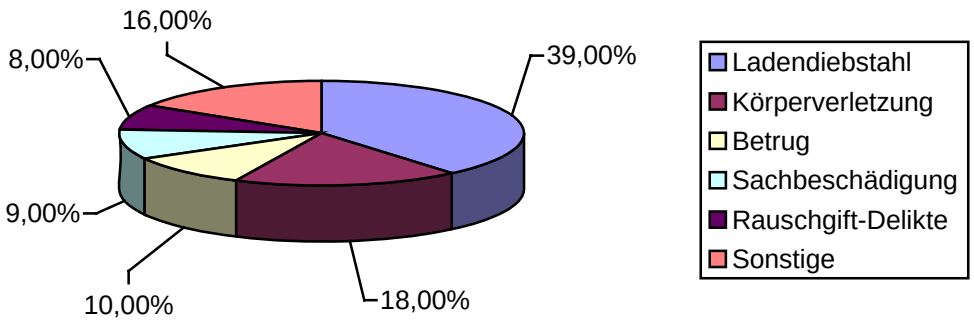


[2] Meister-Scheufelen, Gisela: Pressemitteilung vom 30. August 2006 „Zahl der gerichtlichen Verurteilungen in Baden-Württemberg 2005 erreicht mit 124.600 fast Vorjahresniveau“, www.stala.bwl.de; 2006

1.3.2. Deliktsaufteilung bei Jugendlichen

Anders sieht dies bei den Jugendlichen aus. Hier ist zwar der Diebstahl auch mit 39,00 Prozent vertreten, dennoch nehmen hier Delikte wie Körperverletzung stark zu. So waren dies im vergangenen Halbjahr 18,00 Prozent aller Straftaten unter Jugendlichen. Daneben fällt das Delikt „Betrug“ (mit 10,00 Prozent) auf. Hierunter ist in den meisten Fällen das sogenannte „Schwarzfahren“ oder „Fahren ohne Führerschein“ zu verstehen. Auch hier kann nicht gleich von einer kriminellen Karriere ausgegangen werden. Im Vergleich gegenüber der Gruppe der Kinder erhöhten sich hier die Straftaten gegen das Betäubungsmittelgesetz. Bei den 14 bis 17-Jährigen macht dies bereits 8,00 Prozent aus.

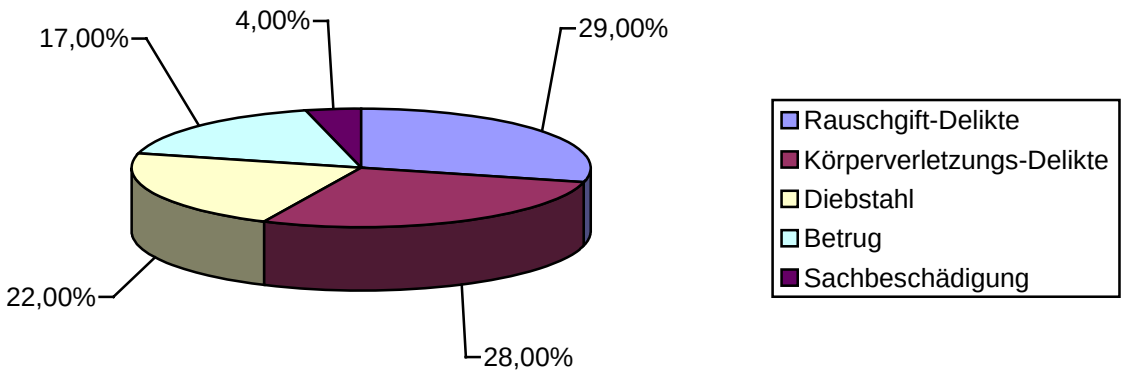
Tatverdächtige Jugendliche 1. Halbjahr 2006



1.3.3. Deliktsaufteilung Heranwachsende

Bei den Heranwachsenden verstärken sich diese Tendenzen nochmals. So entfallen 29,00 Prozent auf das Delikt des „Betäubungsmittelverstoßes“, 28,00 Prozent auf „Körperverletzungen“ und „nur“ noch 22,00 Prozent auf „Diebstahl“. Es zeigt sich also, dass die Bereiche „Körperverletzungen“ und „Drogenmissbrauch“ – hinsichtlich der Altersgruppenstruktur, die am stärksten ansteigenden Deliktsformen sind.

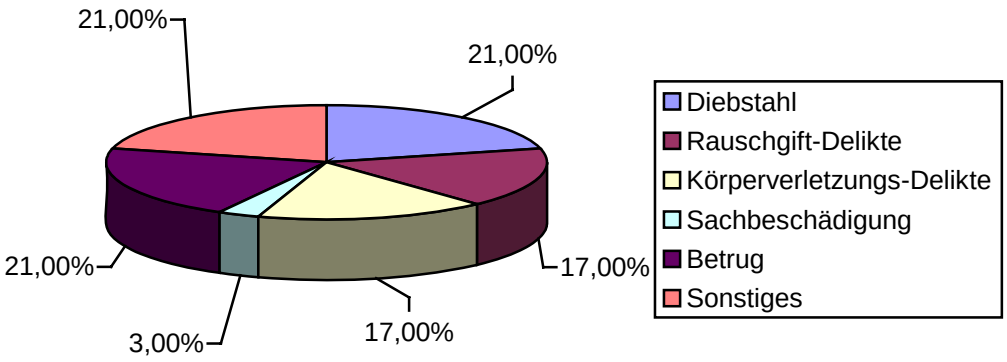
Tatverdächtige Heranwachsende 1. Halbjahr 2006



1.3.4. Deliktsaufteilung Erwachsene

Bei den Erwachsenen verschieben sich die Schwerpunkte innerhalb der Deliktsformen dann wieder, so fallen die Werte von „Drogenmissbrauch“ auf 17,00 Prozent und „Körperverletzung“ auf 17,00 Prozent. Dafür steigen innerhalb dieser Gruppe die Betrugsfälle auf 21,00 Prozent.

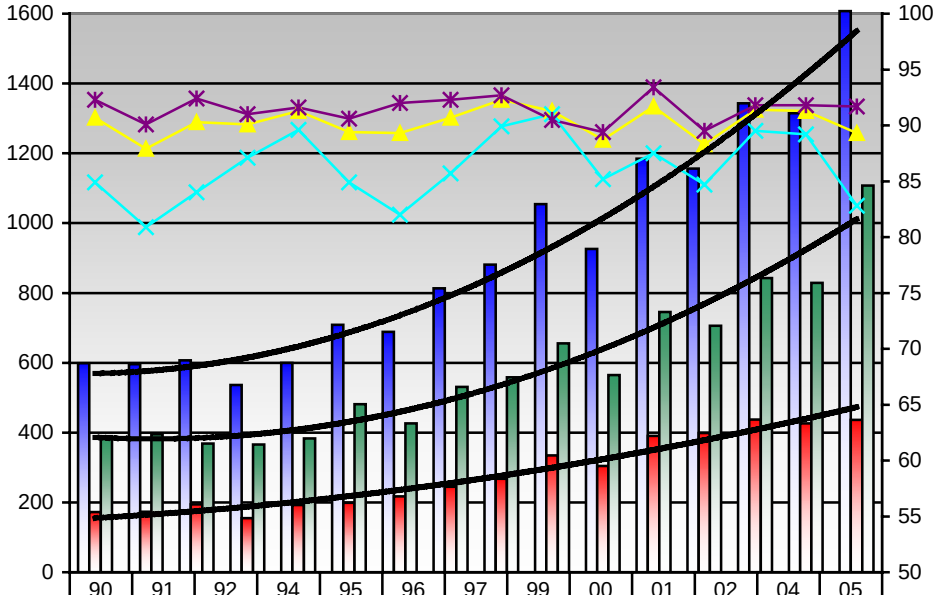
Tatverdächtige Erwachsene 1. Halbjahr 2006



1.4. Körperverletzungen

Insgesamt gesehen kann man also festhalten, dass der Bereich der Körperverletzungen altersgruppenübergreifend am stärksten anwächst, während in vielen Bereichen deutliche Rückgänge zu verzeichnen sind.

Entwicklung der Körperverletzungsdelikte mit Aufklärungsquote im 15 Jahresvergleich



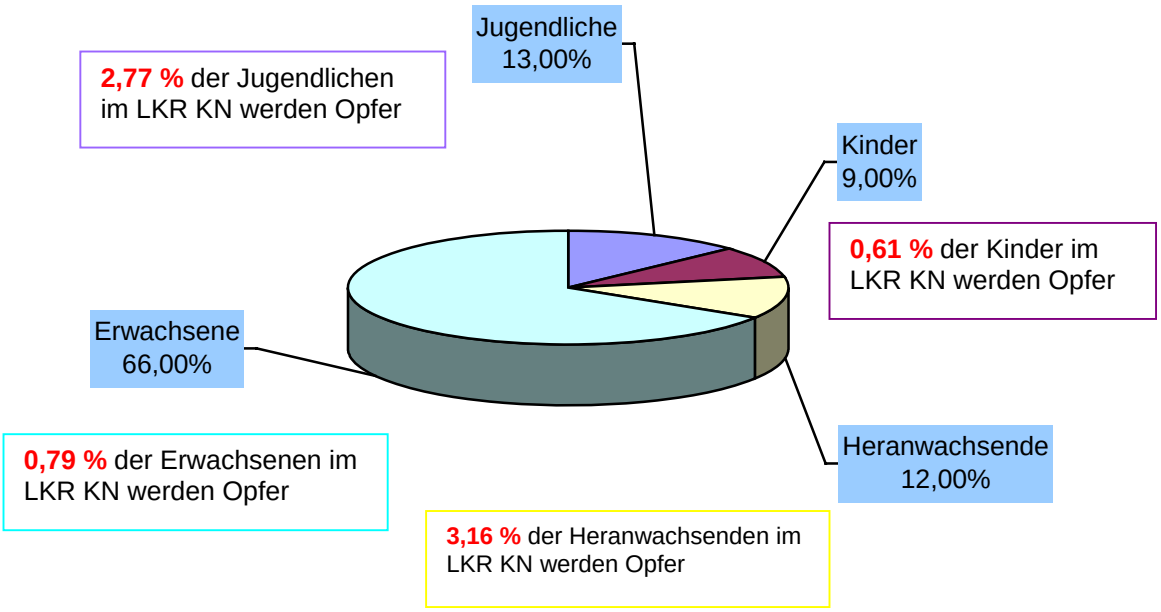
	90	91	92	94	95	96	97	99	00	01	02	04	05
Körperverletzung gesamt	599	596	607	600	709	689	813	1054	926	1.185	1.156	1.315	1.607
gefährliche schwere Körperverletzung	172	173	194	193	199	217	245	335	304	391	399	426	436
leichte Körperverletzung	390	395	369	383	481	426	531	656	565	745	706	829	1108
Aufklärungsquote Körperverletzung gesamt (in %)	90,70	87,90	90,30	91,30	89,40	89,30	90,70	91,30	88,70	91,70	88,30	91,30	89,30
Aufklärungsquote gefährliche, schwere Körperverletzung (in %)	84,90	80,90	84,00	89,60	84,90	82,00	85,70	91,00	85,20	87,50	84,70	89,20	82,80
Aufklärungsquote leichte Körperverletzung (in %)	92,30	90,10	92,40	91,60	90,60	92,00	92,30	90,50	89,40	93,40	89,50	91,80	91,70

Zur Unterscheidung zwischen leichter- und schwerer Körperverletzung muss ergänzend hinzugefügt werden, dass hierbei unter die Bezeichnung „schwere Körperverletzung“ im Regelfall nicht, wie die juristische Tatbestandsbezeichnung suggeriert, gefährliche Fälle mit schweren Verletzungsfolgen, sondern vor allem gemeinschaftliche Körperverletzungen zu zählen sind, also die jugendtypische Konstellation der körperlichen Auseinandersetzung unter mehreren Gleichaltrigen.

1.5. Opfer

Prävention darf sich natürlich nicht nur mit den Bedingungen und der Verhinderung von Kriminalität befassen, sondern muss auch den Aspekt des Opferschutz im Fokus haben. Die subjektiv empfundene Kriminalitätsfurcht hat natürlich auch immer etwas damit zu tun, dass der Einzelne Angst davor hat, Opfer einer Straftat werden zu können. Dementsprechend müssen auch die Opferstatistiken genau beobachtet und in die Überlegungen einbezogen werden. Die Registrierung beschränkt sich auf Personen, die Opfer von besonders gefährlichen und belastenden Straftaten geworden sind. Innerhalb der rückläufigen Gesamtkriminalität steigen die Opferdelikte an. Werden die Vorfälle betrachtet, so sind die Erwachsenen mit 66,00 Prozent am häufigsten betroffen.

Opfer nach Altersgruppen und Opferwahrscheinlichkeit in Bezug auf den Bevölkerungsanteil



Interessant wird es, wenn man die Opferwahrscheinlichkeit einmal betrachtet. Dabei wird das Opferrisiko in Bezug auf ihren Bevölkerungsanteil umgerechnet. Demnach sind die Erwachsenen nach der Gruppe der Kinder die am wenigsten gefährdetste Gruppe. Stattdessen ist die Wahrscheinlichkeit unter Jugendlichen und Heranwachsenden deutlich höher. So werden 0,66 Prozent der Erwachsenen im Landkreis Konstanz zum Opfer, während dies 3,16 Prozent der Heranwachsenden und 2,77 Prozent der Jugendlichen sind. Gesamt betrachtet bedeutet dies, dass Jugendliche und Heranwachsende nicht nur die Gruppen sind, welche in der Tatverdächtigenstatistik überproportional vertreten ist, sondern auch überproportional häufig zum Opfer werden. Dies impliziert, dass sich Kriminalität häufig unter Gleichaltrigen abspielt.

Prof. Dr. Heinz versucht diese Aussagen noch um ein Erklärungsschema zu ergänzen. Er sieht die steigenden Opferzahlen im engen Verhältnis zum Anzeigeverhalten[3] . Heinz stellt die These auf, dass die absoluten Zahlen sich über die Jahre hinweg – also auch inklusive potentiellem Dunkelfeld – nicht verändert haben. Es wird lediglich mehr „sichtbar“ gemacht,

[3]Heinz, Wolfgang; 2004, S. 13.

mittels eines gesteigerten Anzeigeverhaltens. Dunkelfeldstudien zeigen, dass der tatsächliche Anstieg der Gewalthandlungen deutlich niedriger ausgefallen ist als der in der Polizeilichen Kriminalstatistik Registrierte. Die deutliche Zunahme der Anzeigenbereitschaft dokumentiert beispielhaft eine im Abstand von jeweils zehn Jahren durchgeführte Befragung in Bochum[4].

Basierend auf den bereits dargestellten Analysen hat die Polizeidirektion Konstanz den Schwerpunkt ihrer Arbeit bis ins Jahr 2008 deshalb auf den Bereich der „Kinder, Jugendliche und Heranwachsende“ gelegt. Die Singener Kriminalprävention folgt diesem Beispiel und wählt einen ähnlichen Ansatz und wird, in enger Kooperation mit der Polizei und der Polizeidirektion, ebenfalls hierauf einen Schwerpunkt legen.

[4]Schwind, Hans-Dieter; Fetchenhauer, Detlef; Ahlborn, Wilfried; Weiß, Rüdiger: „Kriminalitätsphänomene im Langzeitvergleich am Beispiel einer deutschen Großstadt. Bochum 1975 – 1986 – 1998; Polizei und Forschung, Band 3“. Neuwied/Kriftel 2001, S. 142.

2. Subjektive Sicherheitslage

2.1. Methodisches

2.1.1. Umfrage zum subjektiven Sicherheitsgefühl

Nachdem nun sehr ausführlich die objektive Sicherheitslage dargestellt und analysiert worden ist, bedarf es der Erhebung des subjektiven Sicherheitsgefühls in Singen, um eine fundierte Gesamtaussage treffen zu können. Unter dem subjektiven Sicherheitsgefühl versteht man subjektiv wahrgenommene Sicherheit, oder verkürzt formuliert: Wie sicher fühle ich mich in meiner Stadt oder Wohngegend? Hier wirken, im Gegensatz zur objektiven Sicherheitslage, die niederschwelligen Faktoren viel stärker. Dies können Vorfälle sein, welche nicht angezeigt werden, dem Einzelnen allerdings ein ungutes Gefühl vermitteln und somit die Lebensqualität verringern. Aus diesem Grund hat die Singener Kriminalprävention sich der Aufgabe gestellt, dieses subjektive Sicherheitsgefühl zu eruieren. Dies wurde mittels einer schriftlichen empirischen Umfrage gemessen.

2.1.2. Umfragedesign

Zur Erlangung dieser Daten wurde eine empirische Arbeit in Form eines Umfragebogens durchgeführt. Dieser wurde an 2.000 Singener Bürgerinnen und Bürger gesandt, welche aus den kommunalen Melderegistern nach dem Zufallsprinzip gezogen worden sind. Hinsichtlich der Zufallsstichprobe wurden einige Einschränkungen gemacht. Zum einen wurde das Mindestalter der Befragten auf 16 Jahre festgelegt und bei der Ziehung wurde sehr genau darauf geachtet, dass alle Wohngebiete gemäß ihrer prozentualen Verteilung repräsentiert sind. Des Weiteren wurde auch der prozentuale Ausländeranteil, der Anteil von Männern und Frauen und die Altersstruktur bei der Auswahl mitberücksichtigt. Insofern konnte einer genauen Repräsentation der Singener Bevölkerung Rechnung getragen werden, um auch repräsentative Daten für ganz Singen zu erhalten. Aus datenschutzrechtlicher Perspektive muss erwähnt werden, dass alle diesbezüglichen Bestimmungen sehr ernst genommen und befolgt worden sind. Die Daten wurden anonym bearbeitet. Es konnten somit keine Rückschlüsse auf einzelne Personen gezogen werden. Es durften nur die unmittelbar mit der Erhebung betrauten Personen, die den geltenden Datenschutzbestimmungen unterworfen sind, mit dem Datensatz arbeiten. Der Erhebungszeitraum umfasste vier Wochen, vom 1. bis 29. September 2006.

Die empirische Auswertung des Datensatzes wurde mittels des in der Forschung bekannten Statistikprogramms SPSS durchgeführt, welches auch die Berechnung von Korrelationen und Signifikanzen ermöglicht. Unter einer Korrelation versteht man in der empirischen Forschung die Stärke des Zusammenhangs zwischen mehreren Variablen. Im Falle eines großen Zusammenhangs spricht man deshalb von einer hohen Korrelation zwischen diesen Variablen.

Die Signifikanzwerte erlauben eine Einschätzung darüber, inwieweit die erhaltenen Aussagen auch auf größere Menschenmengen übertragbar sind, d.h. je geringer der Signifikanzwert, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, dass die Daten zufällig zustande kamen. Wenn dies der Fall ist, sprechen wir im Folgenden von einer hohen Signifikanz. Das bedeutet: ein kleiner Signifikanzwert ist gleichbedeutend mit einer hohen Aussagekraft in Bezug auf die gesamte Bevölkerung.

Der Fragebogen selbst wurde auf der Basis eines Standardinstruments, welches die Forschungsgruppe „Kommunale Kriminalprävention Baden-Württemberg“ kostenlos zur Verfügung stellt, konzipiert. Die Forschungsgruppe wurde vom Innenministerium des Landes Baden-Württemberg installiert und hat in einigen Städten Baden-Württembergs die Umfrage durchgeführt, was den Vorteil hat, dass somit Vergleiche zwischen verschiedenen Städten möglich sind. Dieser Vergleich machte die Ergebnisse erst richtig fruchtbar, da dieser eine Kategorisierung ermöglicht, was in einem allgemeinen landes- bzw. bundesweiten „Trend“ liegt, und was eher eine Singen-spezifische Entwicklung darstellt.

Um diesen Vergleich zu ermöglichen war es wichtig, die Fragen des Fragebogens der Forschungsgruppe möglichst unverändert zu übernehmen, um so keine Verfälschungen zu erzeugen. Inhaltlich ist das Standardinstrument in drei Teile unterteilt. Der erste Teil hat zum Ziel, den Stellenwert des Themas „Sicherheit“ festzustellen. Im zweiten Bereich sollte die selbst erfahrene Kriminalität gemessen werden, um herauszufiltern, was diesbezüglich auch zur Anzeige kam und inwieweit diese Erfahrungen das subjektive Sicherheitsgefühl verändern. Mittels dieser Maßnahme konnte das Dunkelfeld teilweise erhellt werden. Der dritte Teil widmete sich dem subjektiven Sicherheitsgefühl. Wichtig war es zu erfahren wer sich, wo und warum in Singen unwohl fühlt. Aufschlussreich war auch zu sehen, inwieweit es zu Korrelationen zwischen erfahrener und gefühlter Kriminalität kommt. In diesem Teil wurden mehrere sogenannte „offene Fragen“ verwandt, mittels deren Hilfe der Einzelne sich uneingeschränkt und frei artikulieren konnte. Dies empfanden die Verantwortlichen als sehr wichtig, da ein subjektiver Wert – nämlich das subjektive Sicherheitsgefühl – gemessen werden soll, dementsprechend sollten sich die Befragten auch möglichst uneingeschränkt artikulieren dürfen.

2.1.3. Rücklaufdaten

Insgesamt betrachtet entwickelte sich der Rücklauf über die vier Wochen sehr konstant und dokumentiert sich in der sehr guten Rücklaufquote von 32,60 Prozent. Dies ermöglicht zusammen mit der Struktur der Rücklaufdaten eine fundierte Analyse, welche auch Gesamtaussagen für die gesamte Stadt Singen zulässt. Mit dieser Rücklaufquote liegt die Stadt Singen im oberen Mittelfeld, was der Vergleich mit Zahlen anderer Städte belegt.

Rücklaufquoten und Stichprobengrößen im Vergleich:

	Singen (2006)		**Kaufbeuren (2006)**		**Tübingen (2000)**	
	Ganze Zahl	Prozent	Ganze Zahl	Prozent	Ganze Zahl	Prozent
Gesamtbe-völkerungszahl	45.366	100	42.430	100	81.347	100
Anzahl der Fragebogen bezogen auf die Gesamtbevölkerung	2.000	4,40	1.000	2,35	4.000	4,90
Rücklaufquote bezogen auf die ausgegeben Fragebogen	639	32,60	321	32,20	1.740	43,50
Letzte Kommunalwahl-beteiligung		37,60		50,78		55,90

	Bremen (1997)		**Mainz (2004)**	
	Ganze Zahl	Prozent	Ganze Zahl	Prozent
Gesamtbe-völkerungszahl	542.987	100	197.309	100
Anzahl der Fragebogen bezogen auf die Gesamtbevölkerung	17.000	3,13	100.000	50,68
Rücklaufquote bezogen auf die ausgegeben Fragebogen	7.564	44,40	11.150	11,10
Letzte Kommunalwahl-beteiligung		51,90		52,60

Bei der Betrachtung dieser Zahlen wird deutlich, dass die Rücklaufquote in Singen sehr gut war. Vor allem wenn das Verhältnis zwischen der letzten Kommunalwahl und der Bürgerbefragung der jeweiligen Kommune betrachtet wird, unterstreicht dies die gute Beteiligung in Singen und die Wichtigkeit des Themas unter den Singener Bürgerinnen und Bürgern.

Bezüglich der Stichprobengröße belegt die Stadt Mainz, dass eine deutlich höhere Probantengröße (Mainz befragte fast jeden zweiten Bürger) nicht zwangsläufig eine höhere Beteiligung ergibt. Für die Repräsentativität der Daten ist nicht allein die Größe, sondern vor allem die Zusammensetzung dieser entscheidend.

Der Fragebogen wurde am 1. September bis zum 29. September an die 2.000 Singener Bürgerinnen und Bürger versandt und diese hatten vier Wochen Zeit, um ihre Antworten mittels eines frankierten Rücksendeumschlags an die Singener Kriminalprävention zu senden. Es muss angemerkt werden, dass zwar der Zeitraum der Umfrage zum Teil in die Sommerferienzeit fiel – genau gesagt zwei Wochen -, aber dennoch darauf geachtet worden ist, dass die letzten beiden Wochen in die Schulzeit fielen, so dass allen Angeschriebenen die Möglichkeit gegeben war, sich an der Umfrage zu beteiligen.

Zum Start des neuen Schuljahres – nach Ablauf der ersten zwei Wochen der Umfrage – wurden sogenannte Erinnerungskarten an alle ausgewählten 2.000 Probanden versandt. Darin wurde den Bürgern für die Teilnahme gedankt, bzw. jene, welche dies zu diesem Zeitpunkt noch nicht getan hatten, daran erinnert und animiert dieses doch noch zu tun. Diese Erinnerungskarten sind ein wissenschaftliches Standardinstrumentarium der empirischen Sozialforschung und haben sich auch in diesem Fall ausgezahlt, da nochmals ein verstärkter Rücklauf daraufhin einsetzte, welcher bis zum Ende anhielt.

2.1.4. Repräsentationsgrad

Der erhaltene Datensatz umfasste knapp 37.000 Antworten und lässt Rückschlüsse auf die Singener Gesamtbevölkerung zu. Dies dokumentiert sich in der Struktur des Rücklaufs. Nachdem bereits in der Auswahl der 2.000 Probanden genau darauf geachtet worden ist, dass die einzelnen Stadtteile, die einzelnen Altersschichten als auch die Verteilung zwischen Männer und Frauen genau jener Verteilung des gesamten Stadtgebiets entsprach, so konnte man innerhalb des Rücklaufdatensatzes eine ähnliche Verteilung wieder entdecken.

Rücklaufquote nach Alter:

Altersgruppe	Prozentuale Verteilung in Gesamtbe-völkerung	anteilige Rücklaufquote in Prozent
16-18	3,30	3,43
19-20	2,21	2,80
21-29	10,12	7,95
30-39	13,28	12,48
40-49	15,08	19,19
50-59	12,14	13,27
60-69	12,72	17,94
70-79	9,02	14,83
80-89	4,11	4,99
90+	0,78	0,32
ohne Angabe		2,80
	82,76	
0-15	**17,24**	
Summe	**100**	**100**

Die Zahlen belegen sehr eindrücklich, dass sich die Altersstruktur der Gesamtbevölkerung auch in der Rücklaufquote widerspiegelt. Insofern kann von einem repräsentativen Datensatz gesprochen werden. Die leicht erhöhten Werte in den Altersgruppen der 60 bis 69-Jährigen als auch jener der 70 bis 79-Jährigen waren zu erwarten und ist normal. Dennoch fallen ein paar Werte ins Auge, welche so nicht zu erwarten waren: so zum Beispiel der Wert der 40 bis 49-Jährigen mit 19,19 Prozent innerhalb der Rücklaufquote, oder aber die Tatsache, dass die 16 bis 18-Jährigen entsprechend ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung

geantwortet haben. Betrachtet man den allgemeinen Trend von Jugendlichen, so wäre hier ein vielleicht geringerer Wert erwartet worden. Wichtig ist zu erwähnen, dass bei den Analysen der verschiedenen Altersgruppen, jene der Über 90-Jährigen nicht als eigenständige Gruppe bewertet worden ist, da lediglich zwei Personen aus dieser Altersschicht den Bogen zurückgesendet hatten. Insofern wurden diese Antworten in die Altersgruppe der 80 bis 89-Jährigen addiert. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass 2,80 Prozent der Teilnehmer keine Angabe zum Alter machten.

Einen ähnlich hohen Repräsentationsgrad ist für die Ortsteile zu beobachten gewesen:

Rücklauf nach Ortsteilen:

Stadtteil	Rücklaufquote in Prozent	Gesamtbe-völkerung in Prozent
Innenstadt	19,81	16,18
Nordstadt	32,60	34,88
Südstadt	26,83	31,24
nördliche Ortsteile	12,32	10,16
südliche Ortsteile	7,03	7,54
ohne Angabe (Q)	1,41	
Gesamt	**100**	**100**

Hier ist ebenfalls zu beobachten, dass keiner der Werte stark unter- bzw. überrepräsentiert ist. Lediglich die Südstadt ist mit einer Abweichung von 4,41 Prozent etwas schwächer in der Rücklaufquote als in der Gesamtbevölkerung vertreten. Insgesamt betrachtet kann aber auch hier von einer sehr guten Repräsentation gesprochen werden. Ergänzend ist zu beachten, dass 1,41 Prozent der teilnehmenden Menschen keine Angabe zum Wohnort machte und keinem Stadtteil zuzuordnen war.

Bezüglich der Verteilung nach Geschlecht ergab sich eine leichte Verschiebung innerhalb der Rücklaufdaten.

Rücklaufquote nach Geschlecht:

	Rücklaufquote in Prozent	Gesamtbe-völkerung in Prozent
Männlich	41,08	47,94
weiblich	58,92	52,06
Summe	**100**	**100**

Hier ergab sich eine leichte Verschiebung hin zu den Frauen, welche doch etwas stärker in der Rücklaufquote repräsentiert sind. Dennoch ist auch dies ein Wert, welcher nicht problematisch ist und einem allgemeinen Trend bei empirischen Umfragen entspricht.

Lediglich ein Faktor, nämlich jener der ausländischen Mitbürger, ist unterrepräsentiert. Zum Zeitpunkt, als der Datensatz gezogen worden ist, lag der prozentuale Anteil der ausländischen Mitbürger in Singen bei 16,95 Prozent. In der Umfrage wurden 321 ausländische Mitbürger angeschrieben, was einen prozentualen Anteil von 16,38 Prozent ergibt. Davon haben 7,80 Prozent (50 Personen) den Fragebogen zurückgesandt. Dies entspricht faktisch einer halb so großen Beteiligung wie jene unter den deutschen Staatsbürgern. Dies erklärt sich unter anderem durch Verständnis- und Sprachprobleme. Aus diesem Grunde wurde in der konzeptionellen Phase des Projektes überprüft, inwieweit

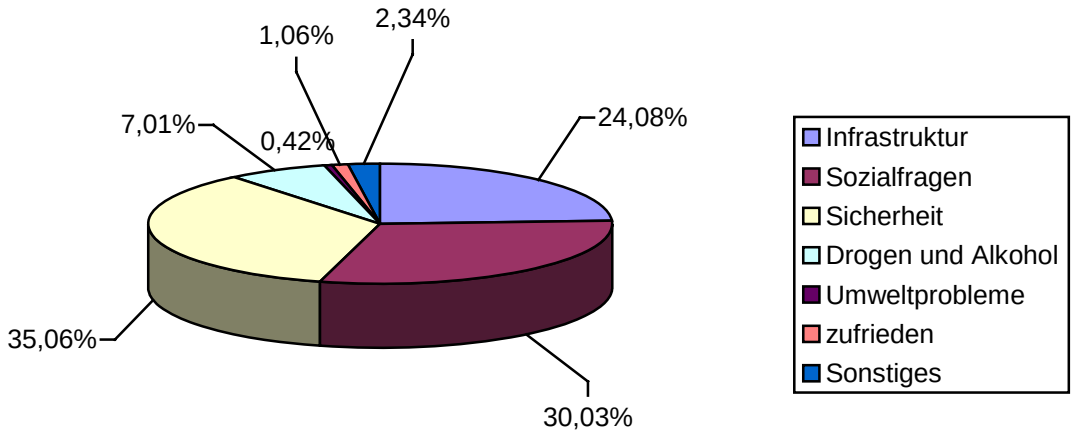
ein gezieltes Anschreiben in der jeweiligen Landessprache sinnvoll wäre. Allerdings belegten Erfahrungen aus der Praxis, dass dies nicht den erhofften Effekt bewirkt, insofern wurde innerhalb dieser Untersuchung darauf verzichtet. Dennoch liegt auch dieser Wert innerhalb der Erfahrungen anderer Städte, wie zum Beispiel jener der Stadt Kaufbeuren, mit 6,25 Prozent bei ähnlicher Sozialstruktur, oder aber Tübingen mit 6,40 Prozent, belegen. Insofern ist dies kein Wert, welcher außerhalb gewisser Erfahrungen anderer Städte liegt. Dennoch ist dies bedauerlich, da somit nicht immer signifikante Aussagen bezüglich der Determinate „Deutscher Staatsbürgerschaft: ja – nein“ möglich waren. Insofern konnten bezüglich dieser Determinate, aufgrund mangelnder Signifikanz, oftmals nur für diesen Datensatz Aussagen getroffen werden.

2.2. Stellenwert des Themas „Sicherheit“ in der Singener Bevölkerung

Zunächst einmal war es das erste Etappenziel der Untersuchung den Stellenwert des Themas „Sicherheit“ zu eruieren. Hierzu wurde ganz bewusst die erste Frage des Fragebogens genutzt. Bei dieser blieb der Einzelne völlig offen in seiner subjektiven Darstellung dessen, was die dringlichsten Probleme in Singen seien. Dies konnte am besten mittels einer „offenen Frage“ gelingen, das heißt es werden keine multiple-choice-Antworten angeboten, sondern es wird völlig offen gelassen, was der Einzelne als wichtigstes Problem empfindet. Neben der Offenheit der Frage war es wichtig, dass klar signalisiert wird, dass Mehrfachantworten möglich sind. Somit konnte in der Analyse der Stellenwert des Themas „Sicherheit“ in den Gesamtkontext „die dringlichsten Probleme Singens“ gestellt werden.

Dabei ergaben sich sehr aufschlussreiche Ergebnisse für die gesamte Stadtverwaltung, aber vor allem für die SKP. Zunächst einmal ist zu bemerken, dass von den 639 erhaltenen Fragebogen 518 Personen sich zur Frage 1 äußerten und 1.412 Angaben machten. Dies ist für eine offene Frage ein sehr hoher Prozentwert. Um die einzelnen Aussagen zu einer Gesamtaussage bringen zu können, müssen die einzelnen Daten codiert und Oberbegriffe für themenähnliche Äußerungen gefunden werden. So wurden auf einer obersten, allgemeinen Ebene die Antworten wie folgt aufgeteilt:

Frage 1 – Welches sind Ihrer Meinung nach die dringlichsten Problem Singens?

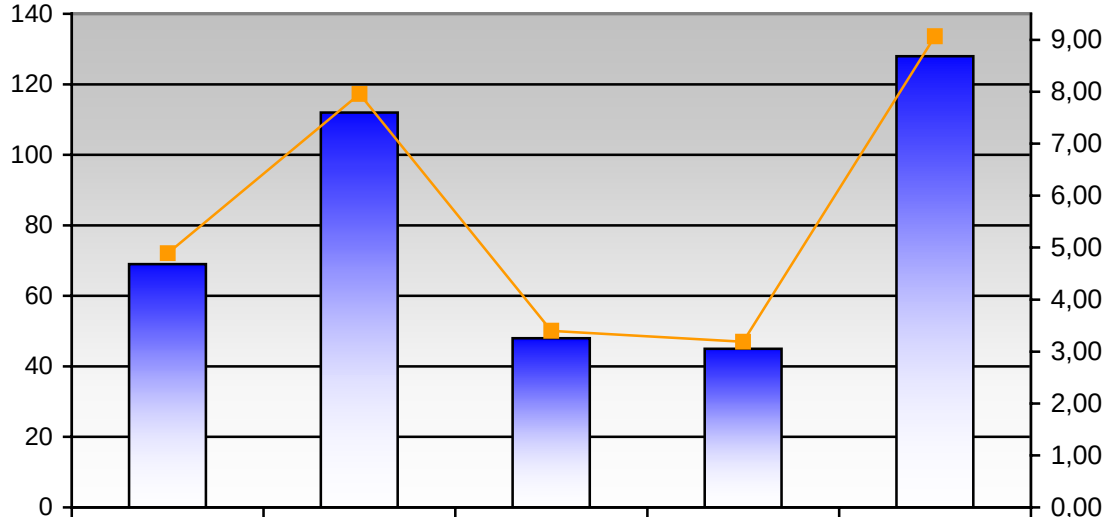


Betrachtet man nun diese allgemeine Ebene so kann festgestellt werden, dass sich innerhalb dieser offenen Frage eins mit knapp 35,00 Prozent ein Drittel aller Antworten um das Thema „Sicherheit“ bewegten. Daneben waren vor allem Sozialfragen (30,03 Prozent) und infrastrukturelle Gesichtspunkte (24,08 Prozent) dominant.

2.2.1. Die häufigsten Nennungen

Betrachtet man die Angaben zur Frage 1 detaillierter, so ist festzustellen, dass insgesamt 518 Menschen 1.412 Angaben machten; das ist gleichbedeutend damit, dass jeder teilnehmende Bürger durchschnittlich 2,70 Angaben machte. Dies ist ein wirklich guter Wert, mittels dessen auch die repräsentativen und detaillierten Ergebnisse möglich waren. Werden die absoluten Zahlen in den Fokus der Analyse genommen, so ergibt sich folgendes Ergebnis:

Frage 1 – Häufigste Nennungen



	Arbeitslosigkeit	Gewalt, Kriminalität	Innenstadt-attraktivität	mehr Polizeipräsenz	Sauberkeit
Nennungen	69	112	48	45	128
% aller Nennungen	4,89	7,96	3,40	3,19	9,07

Die 128 Nennungen zum Thema „Sauberkeit“ dokumentieren die Wichtigkeit dieses Themas für die Singener Bürgerinnen und Bürger und sind ein wichtiger Aspekt einer erfolgreichen Kriminalprävention. Als zweite Nennung folgen aber schon die Pauschalaussagen „Kriminalität“ und „Gewalt“ mit 112 Angaben. Mit einem gebührlichen Abstand folgt an dritter Stelle dann das Thema „Arbeitslosigkeit“. Daneben nannten 48 Menschen die Innenstadtattraktivität. Innerhalb dieser fünf häufigst genannten Terminologien fällt auf, dass zwei dieser fünf Angaben („Kriminalität und Gewalt“ sowie „mehr Polizeipräsenz“) einen direkten Bezug zum Thema „Sicherheit“ haben. Daneben kann das Thema „Sauberkeit“ diesem zum Teil auch zugerechnet werden, da es einen Zusammenhang zwischen Verschmutzung und einem Unsicherheitsgefühl gibt, wie Korrelationsuntersuchungen belegen. Werden diese fünf Aspekte zusammengezogen, so ergeben sich 402 Nennungen, was am Gesamtdatensatz - den bereits genannten 1.412 Aussagen – 28,75 Prozent ausmacht. Dies bedeutet anders formuliert, dass sich knapp ein Drittel aller Angaben auf einen dieser fünf Aspekte bezog.

Addiert man die bereits genannten Punkte, welche davon dem Thema Sicherheit zuzurechnen sind („mehr Polizeipräsenz“ und „Gewalt, Kriminalität“), so ergibt sich für diese drei Bereiche ein Wert von 157 Nennungen, was wiederum 11,12 Prozent der Gesamtaussagen ausmacht.

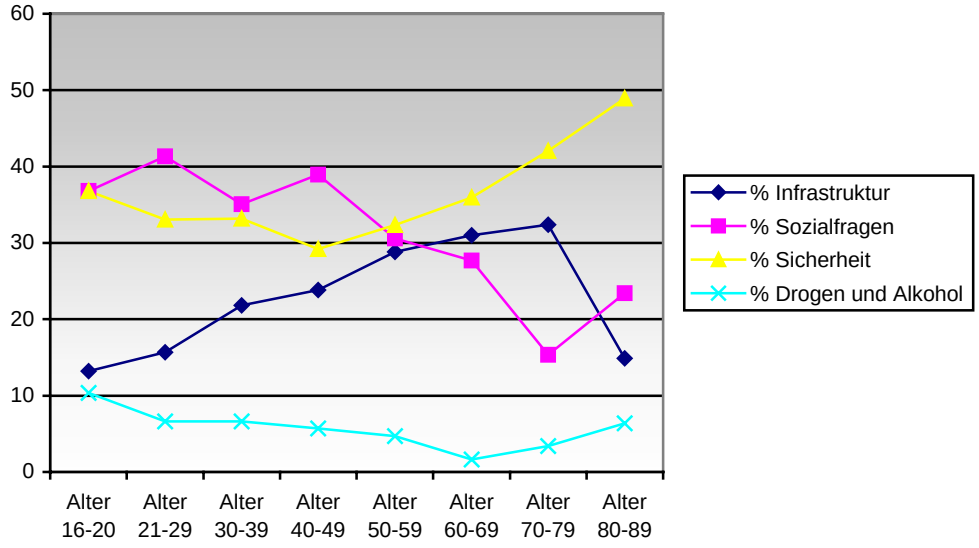
2.2.2. Analyse nach Altersgruppen

Nachdem bereits die absoluten Zahlen im Fokus standen, soll nun die Analyse nach einzelnen Altersgruppen folgen, um eine Wichtigkeit für verschiedene Problemstellungen festzustellen. Innerhalb dieses Aspektes wurden die Daten auf zwei Ebenen analysiert: zum einen auf einer allgemeinen Ebene und zum anderen konnte eruiert werden, welche konkreten Nennungen bei welcher Altersschicht besonders auffällig waren.

Insgesamt beantworteten 518 Menschen die Frage 1, wovon wiederum 504 eine Altersangabe machten, mittels derer eine Zuordnung der Aussagen in eine Altersschicht möglich war. Lediglich 14 Teilnehmer, welche zur Frage 1 Angaben machten, gaben auf die Frage nach dem Alter keine Antwort. Somit war eine Zuordnung von insgesamt 37 Antworten innerhalb der Frage 1 zu einer Altersgruppe nicht möglich.

Mittels der Oberbegriffe „Sicherheit“, „Infrastruktur“, „Sozialfragen“, „Drogen und Alkohol“ und „Sonstiges“ konnte eine grobe Einteilung auf der obersten Ebene vorgenommen werden. Das Gesamtergebnis dessen wurde unter dem Punkt 2.2. bereits dargestellt. Diese Zahlen wurden nun aber auf die verschiedenen Altersgruppen hin analysiert und nehmen Bezug auf die Nennungen, nicht auf die Anzahl der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger.

Die dringlichsten Probleme Singens nach Alter



Betrachtet man die prozentuale Aufteilung der Oberbegriffe innerhalb der jeweiligen Altersschicht, so dominiert der Aspekt der „Sicherheit“ mit 48,93 Prozent am stärksten unter den 80 bis 89-Jährigen. Dieses Ergebnis ist nicht weiter verwunderlich; was aber erstaunt, ist die Tatsache, dass die 16 bis 20-Jährigen das Thema ebenfalls sehr häufig aufgriffen. Besonders unter den 16 bis 18-Jährigen ergab sich ein Wert von 45,00 Prozent der angegebenen Antworten. Allerdings können für die 16 bis 18-Jährigen keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden, da der Altersausschnitt mit zwei Jahren zu kleine Teilnehmerzahlen ergab. Dieses Ergebnis kann auch als Beleg dafür gesehen werden, dass die Wahrscheinlichkeit, Opfer zu werden unter den Jugendlichen am höchsten ist (siehe 1.5.). Damit scheint sich ein Trend zu bestätigen, welcher sich bereits im Anstieg der Tatverdächtigenzahlen der Jugendlichen und Heranwachsenden angedeutet hat. Aus dieser Darstellung kann eine „U-Form“ festgestellt werden.

Es ist ebenfalls sehr auffällig, dass das Problem „Alkohol und Drogen“ unter den Unter 21-Jährigen (16 bis 18-Jährige mit 8,33 Prozent und 19 bis 20-Jährige sogar mit 13,04 Prozent)

als größtes Problem wahrgenommen wird. Danach fällt die Kurve stetig ab und erreicht bei der Altersgruppe der 60 bis 69-Jährigen mit 3,72 Prozent ihren Tiefpunkt.

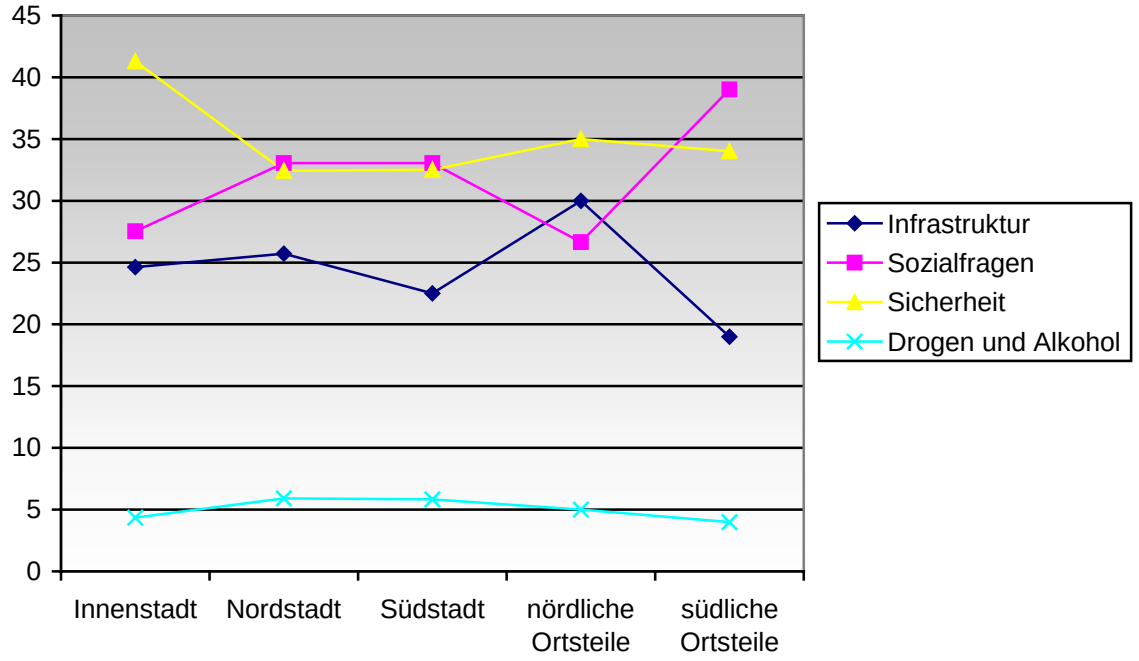
Bei der genaueren Analyse des Aspektes der „Sozialfragen“ kann gesagt werden, dass dieser Aspekt vor allem unter den 20 bis 49-Jährigen ein wichtiges Thema ist, während die Bürgerinnen und Bürger über 50 diesen Bereich nicht so stark gewichteten. Ähnliches kann für den Oberbegriff „Infrastruktur“ festgestellt werden: die stärksten Prozentwerte dieses Bereichs entfallen auf die 50 bis 79-Jährigen (Höchstwert entfiel auf die 70 bis 79-Jährigen mit 32,39 Prozent).

2.2.3. Analyse nach Wohnorten

Insgesamt beantworteten 518 Menschen die Frage eins, wovon 514 auch eine Angabe zum Wohnort machten. Die 518 Teilnehmer machten insgesamt 1.412 Angaben, wovon 1.405 zu einem Wohnort zugeordnet werden konnten. Lediglich vier Probanten, welche sieben Aussagen machten, konnten keinem Wohnort zugeschrieben werden.

Nachdem die Anzahl der absoluten Nennungen und die Strukturierung der Angaben nach der Altersstruktur analysiert werden konnten, so soll nun die Frage 1 nach den dringlichsten Problemen Singens auch hinsichtlich der Wohnorte ausdifferenziert werden. Ziel ist es, in Erfahrung zu bringen, ob auch innerhalb der Variable „Wohnort“ Auffälligkeiten festzustellen sind. Natürlich bezogen sich die Nennungen für diese Frage auf das gesamte Stadtgebiet, dennoch ist es wichtig, dies auch pro Wohngegend zu eruieren, da der Fokus einzelner Bürgerinnen und Bürger oftmals primär auf dem eigenen Wohngebiet liegt und insofern auch wichtige Ergebnisse gewonnen werden konnten. Es wurde methodisch - wie bereits unter dem Punkt 2.2. dargestellt - ein Index mit den Oberbegriffen „Sicherheit“, Sozialfragen“, Infrastruktur“, „Drogen und Alkohol“ und „Sonstiges“ gebildet, um eine Gesamtaussage, die alle Angaben beinhaltet, erstellen zu können. Unter den Begriff „Sonstiges“ fallen in diesem Zusammenhang sehr spezielle Angaben, welche keinem der anderen Oberbegriffe zuzuordnen waren (z. Bsp. „mangelndes Selbstbewusstsein der Singener Bürger“). Dabei konnte ein interessantes Gesamtergebnis gewonnen werden:

Die dringlichsten Probleme Singens nach Wohnort



Im Gegensatz zur Tabelle, welche sich auf das Alter bezog, sind hier keine eindeutigen Tendenzen festzustellen. Es sind aber einige Höchstwerte augenscheinlich. So ist zu beobachten, dass das Thema „Sicherheit“ in der Innenstadt den höchsten Wert überhaupt erhielt. Das Thema „Sicherheit“ erzielte daneben in der Innenstadt und in den nördlichen Ortsteilen den Höchstwert, während ansonsten in der Nord- und Südstadt sowie in den südlichen Ortsteile die „Sozialfragen“ dominieren: Auffällig ist, dass in den nördlichen Ortsteilen das Thema „Infrastruktur“ vor den „Sozialfragen“ bewertet worden ist, da ansonsten die beiden Faktoren „Sicherheit“ und „Sozialfragen“ die stärksten Ausprägungen erfahren. Daneben fallen die südlichen Ortsteile auf, da hier die Differenz zwischen „Infrastruktur“ und „Sicherheit“ sehr hoch ausfällt. Dies erklärt sich durch die hohen Werte zum Thema „Sicherheit“ und „Sozialfragen“. Für das Thema „Alkohol und Drogen“ ergab sich ein relativ konstanter Wert. Betrachtet man die einzelnen Wohnorte detaillierter, so ergaben sich weitere fundiertere Erkenntnisse.

2.2.4. Fazit zur Frage 1

Abschließend konnten durch die offene Fragestellung wichtige und aufschlussreiche Ergebnisse gewonnen werden. Zunächst einmal konnte die Wichtigkeit des Themas „Sicherheit“ eruiert werden. Die Analyse ergab, dass das Thema – mit einem Drittel aller Angaben - am häufigsten genannt worden ist und somit ein sehr zentrales unter der Singener Bevölkerung ist. Diese Feststellung des Stellenwertes war für die weitere Untersuchung von großer Bedeutung, um zu wissen, welchen Stellenwert die Antworten der weiteren Fragen haben, die sich explizit nur auf die erfahrene bzw. gefühlte Sicherheit bezogen.

Was die Anzahl der absoluten Nennungen für verschiedene detaillierte Aspekte betrifft, so waren durchgängig die beiden Pauschalaussagen „Sauberkeit“ und „Gewalt, Kriminalität“ dominant. Dies ergab sich sowohl hinsichtlich der absoluten Zahlen als auch in den Untersuchungen nach den einzelnen Altersgruppen und Wohnorten. Lediglich die Gewichtung zwischen diesen beiden Faktoren variierte. Ebenfalls ist festzustellen, dass die Themen, welche „Kinder und Jugendliche“ betreffen, sehr häufig genannt worden sind, was sich zum Beispiel in der sehr häufigen Nennung der „Jugendaggressivität“ (befand sich unter den fünf meistgenannten Angaben) dokumentiert. Das Thema „Kinder und Jugendliche“ war ein Aspekt, welcher immer wieder in verschiedenen Themenstellungen genannt worden ist.

Daneben konnten weitere wichtige und zentrale Erkenntnisse gewonnen werden, so zum Beispiel, dass die 16 bis 20-Jährigen in Singen das Thema „Sicherheit“ von allen Altersgruppen mit am stärksten bewerteten und innerhalb dieser Angabe vor allem der Aspekt „Gewalt, Kriminalität“ dominierte. Dies ist einerseits sehr überraschend, da allgemein davon ausgegangen wird, dass die erfahrene Kriminalität unter den Jüngeren zwar am höchsten, das subjektive Sicherheitsgefühl dort aber dennoch am stärksten ausgeprägt ist und – im Umkehrschluss – unter den Älteren zwar das subjektive Sicherheitsgefühl deutlich fällt, obwohl diese Altersschicht am wenigsten selbst Kriminalität erfährt. Dies wird durch die dargestellten Zahlen auf den Kopf gestellt. Ein Erklärungsansatz könnte dahingehend lauten, dass zum einen die Zahlen der Opferwahrscheinlichkeit sich in diesen Zahlen widerspiegelt – nämlich dass Jugendliche am stärksten gefährdet sind, Opfer einer Straftat zu werden – und zum anderen, dass gerade diese Altersschicht viel „unterwegs“ ist und somit auch sehr viel mitbekommt. Die Zahlen der stetig steigenden Tatverdächtigen der Unter 21-Jährigen lässt die Vermutung aufkommen, dass sich vieles unter den Unter 21-Jährigen abspielt. Auffällig ist, dass die Zahlen in der Altersschicht der 21 bis 29-Jährigen sich dann stark davon unterscheiden. Hier scheinen neue Werte und Lebensumstände mitverantwortlich zu sein (Beruf, Familie, Kinder etc.).

Daneben ergab die Untersuchung dieser Frage, dass vor allem Bürgerinnen und Bürger, welche in der Innenstadt leben, das Thema „Sicherheit“ prioritär setzten, während die Bewohner der Süd- und Nordstadt sowie der Ortsteile dieses Thema weitaus weniger thematisierten.

2.3. Erfahrene Kriminalität der befragten Bürger innerhalb der letzten 12 Monate

Nachdem nun der allgemeine Stellenwert des Themas „Sicherheit“ aus der Perspektive der befragten Singener Bürgerinnen und Bürger eruiert worden ist, soll im Folgenden vor allem die erfahrene Kriminalität gemessen werden. Dies wurde mittels acht Fragen innerhalb des Fragebogens thematisiert. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass der Zeitraum der widerfahrenen Delikte in der Fragestellung auf die letzten 12 Monate festgelegt war. Dennoch ist natürlich nicht auszuschließen, dass hier Angaben gemacht worden sind, welche über diesen Zeitraum hinaus geschehen sind.

2.3.1. Generelle Aussagen zu den Fragen zur widerfahrenen Kriminalität

Forschungen zeigen, dass der tatsächliche Anstieg der Gewalthandlungen deutlich niedriger ausgefallen ist als die in der Polizeilichen Kriminalstatistik registrierte; ein nicht unerheblicher Teil des Anstiegs polizeilich registrierter Gewaltkriminalität beruht auf einem veränderten Anzeigeverhalten. Generell kann man sagen, dass mit höherem Schaden das Anzeigeverhalten ansteigt.

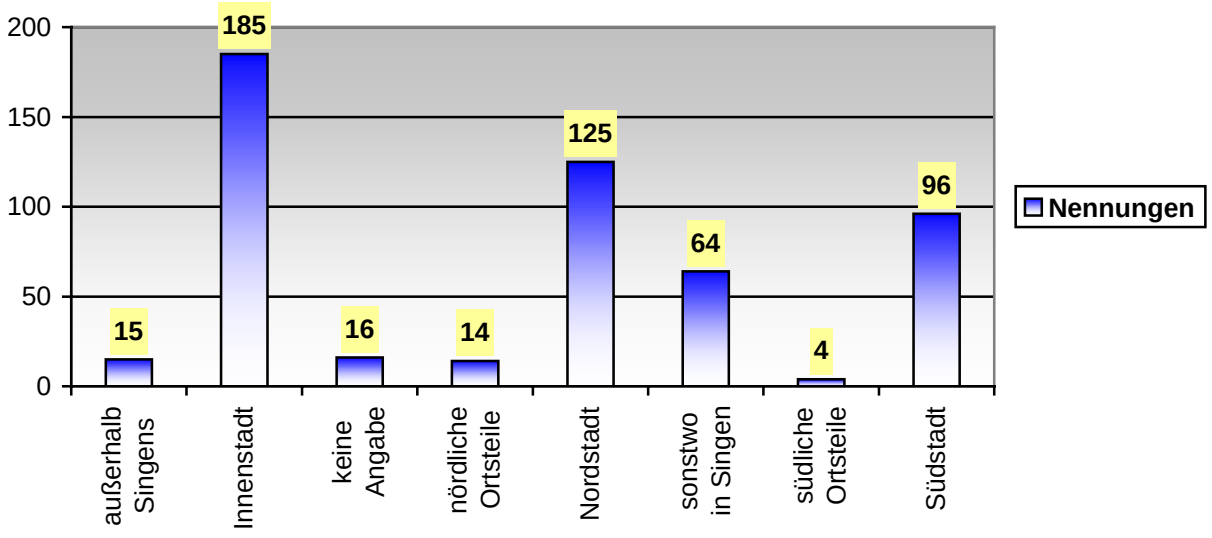
Bezüglich des Fragebogens ergab sich folgendes Ergebnis: von den Personen, die auf die Viktimisierungsfragen – Opfererfahrungsfragen - geantwortet haben, waren genau 289 mindestens einmal Betroffener einer der acht genannten Delikten innerhalb der letzten zwölf Monate. Dies ergibt einen Wert von 45,23 Prozent. Das bedeutet anders herum formuliert, dass 45,23 Prozent der Menschen, welche einen ausgefüllten Fragebogen zurückgesendet hatten, innerhalb der letzten zwölf Monate selbst Opfer geworden sind. Bezogen auf die angeschrieben Ausgangspopulation sind dies 14,45 Prozent. Es kann natürlich die These vertreten werden, dass bevorzugt jene einen Fragebogen ausgefüllt haben, welche Opfer geworden sind. Insofern ist es wichtig, die Zahlen auf die Stichprobengröße (2.000 Bürgerinnen und Bürger) zu beziehen. Die realistische allgemeine Viktimisierungsquote dürfte demnach zwischen 15,00 und 45,00 Prozent liegen. Dies bedeutet, dass in den letzten zwölf Monaten mindestens jeder siebte bis maximal knapp jeder zweite Bürger von zumindest einem der aufgeführten Straftatbestände betroffen war. Zu diesen Zahlen sind die Massendelikte (Ladendiebstahl, Schwarzfahren) und weitere sogenannte opferlose Delikte (Drogendelikte), bei denen einzelne Bürger nicht persönlich und nicht direkt betroffen sind und somit nicht von dieser Erhebung erfasst werden konnten nicht berücksichtigt.

2.3.2. Fazit zur selbst erfahrenen Kriminalität

Bezogen auf die erfahrene Kriminalität kann gesagt werden, dass die Angaben einen Aufschluss darüber geben konnten, in welchen Dimensionen die Viktimisierungsquote in den einzelnen Bereichen liegt. Insgesamt machten 289 Menschen 519 Angaben zur erfahrenen Kriminalität. Die Quote liegt realistisch gesehen demnach insgesamt gesehen zwischen 15,00 (bezogen auf die 2.000 angeschriebenen Personen) bis 45,00 Prozent (bezogen auf die 639 Teilnehmer).

Die einzelnen Stadtteile betreffend ergab sich folgendes Gesamtbild:

Frage 2 bis 9: Erfahrene Kriminalität in den letzten 12 Monaten



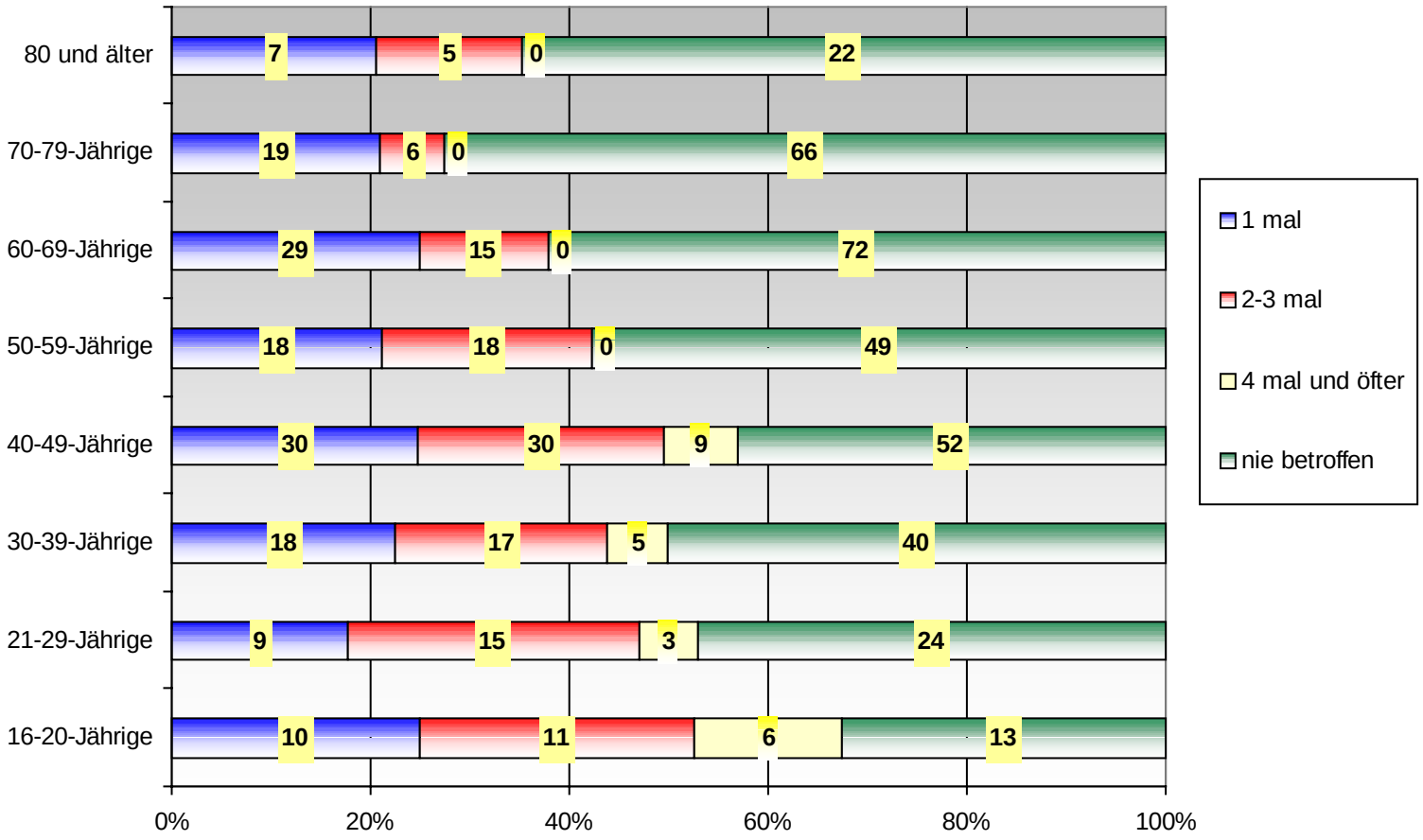
Als Ergebnis kann festgestellt werden, dass in der Innenstadt mit 185 Angaben die meisten Vorfälle stattgefunden haben. Dahinter folgt die Nordstadt (125) und die Südstadt (96). Die Innenstadt ist demnach fast doppelt so häufig angegeben worden als die Südstadt und selbst die Nordstadt hat fast ein Drittel weniger Angaben erhalten. Dieses Ergebnis deckt sich mit den bereits erhaltenen Ergebnissen der Frage 1, wonach Bewohner der Innenstadt das Thema „Sicherheit“ mit Abstand am wichtigsten bewerteten. Nachdem die Süd- und Nordstadt diesbezüglich relativ ähnliche Ergebnisse erzielte, so setzt sich die Nordstadt hinsichtlich erfahrener Kriminalität von der Südstadt ab. Die 64 Angaben „sonstwo in Singen“ konnten nicht zugeordnet werden. Daneben erhielten die nördlichen Ortsteile deutlich mehr Nennungen als die südlichen Ortsteile, wobei angemerkt werden muss, dass in den nördlichen Ortsteilen knapp 1.000 Menschen mehr leben als in den südlichen Ortsteilen.
Im Folgenden soll die Frage nach der erlebten Kriminalität nach Altersgruppen noch einmal im Block betrachtet werden. Dieses Mal sollen aber nicht die absoluten Zahlen aufgezeigt werden, sondern der prozentuale Anteil der Betroffenen der jeweiligen Altersgruppe. Dabei ergab sich eine interessante Darstellung:

	Altersschicht							
	Alter 16-20	Alter 21-29	Alter 30-39	Alter 40-49	Alter 50-59	Alter 60-69	Alter 70-79	Alter 80 und älter
Frage								
Kfz-Diebstahl	12,50%	7,84%	3,75%	9,02%	3,57%	3,51%	1,11%	3,22%
Fahrrad-Diebstahl	30,00%	26,00%	18,75%	17,21%	10,71%	6,14%	6,45%	3,13%
Diebstahl aus/an Kfz	7,50%	12,00%	5,00%	9,84%	4,76%	3,51%	0,00%	6,25%
Kfz-Beschä--digungen	17,50%	32,00%	28,75%	24,59%	23,81%	9,73%	8,60%	3,33%
Sachbe-schädigung	20,00%	12,00%	10,00%	21,31%	13,10%	12,28%	6,45%	22,58%
Diebstahl mit Gewalt	7,50%	4,00%	1,25%	2,46%	1,19%	1,75%	2,17%	6,45%
Diebstahl ohne Gewalt	25,00%	3,92%	8,75%	9,09%	2,35%	4,42%	3,19%	3,23%
Bedrohung	32,50%	13,73%	16,25%	18,03%	9,41%	10,62%	8,70%	9,68%

In der Tabelle sind die beiden Spitzenwerte pro Frage gelb markiert, so dass relativ schnell deutlich wird, dass die 16 bis 20-Jährigen und die 40 bis 49-Jährigen die am stärksten betroffenen Altersgruppen darstellen. Die Tatsache, dass die 16 bis 20-Jährigen hinsichtlich Kfz-Delikten weniger oft betroffen sind, hängt eng damit zusammen, dass diese weniger Kraftfahrzeuge besitzen. Ansonsten fallen vor allem die Werte der Unter 21-Jährigen für die Frage nach der „Bedrohung“ und dem „Diebstahl“ ins Auge.

Betrachtet man die Häufigkeiten der Opferwerdung, das heißt wie häufig der einzelne Befragte Opfer eines der abgefragten Delikte geworden ist, so ergab sich folgendes Ergebnis:

Frage 2 bis 9: Erfahrene Kriminalität in den letzen 12 Monaten – Häufigkeiten pro Altersgruppe



Auffällig ist, dass prozentual betrachtet die 16 bis 20-jährigen auch in der Breite am häufigsten Opfer werden. Addiert man die Werte „1 Mal“ bis „4 Mal und öfter“, so ergeben sich 67,50 Prozent. Das bedeutet, dass knapp zwei Drittel der 16 bis 20-Jährigen mindestens eines dieser abgefragten Deliktsformen innerhalb der letzten 12 Monate widerfahren ist. Vor allem der Anteil derer, welche „4 Mal und öfter“ betroffen waren, ist hier am höchsten. Auffällig ist des Weiteren, dass der Anteil der „2-3 Mal Betroffenen“ in den Altersgruppen bis 29 Jahren prozentual am stärksten vertreten ist. Ab den 40-Jährigen tritt eine Veränderung dahingehend auf, dass der Anteil der „1 Mal“ Betroffenen am größten ist und die weiteren Anteile kleiner werden.

Vor allem gibt es unter der Gruppe der Über 50-Jährigen keine Angabe mehr, welche mehr als 3 Mal Opfer wurden. Prägnant ist auch, dass unter den 40 bis 49-Jährigen, welche neben den Unter 21-Jährigen bei allen Deliktsformen immer am stärksten vertreten waren, diese eine ganz ähnliche Verteilung bezüglich der Häufigkeit aufweisen wie die Unter 21-Jährigen.

Anders aufgerollt zeigt diese Darstellung, dass der Anteil derer, welche nie Opfer einer der befragten Deliktsformen wurden unter den 16 bis 20-Jährigen am geringsten ist. Gleichsam steigt dieser Anteil mit zunehmendem Alter. Den geringsten Wert diesbezüglich erreichen die 70 bis 79-Jährigen mit 27,47 Prozent – im Gegensatz zu 67,50 Prozent der Unter 21-Jährigen. Dies kann als Beleg dafür gesehen werden, dass das Risiko Opfer zu werden, unter den Jugendlichen am größten ist und mit zunehmendem Alter abnimmt.

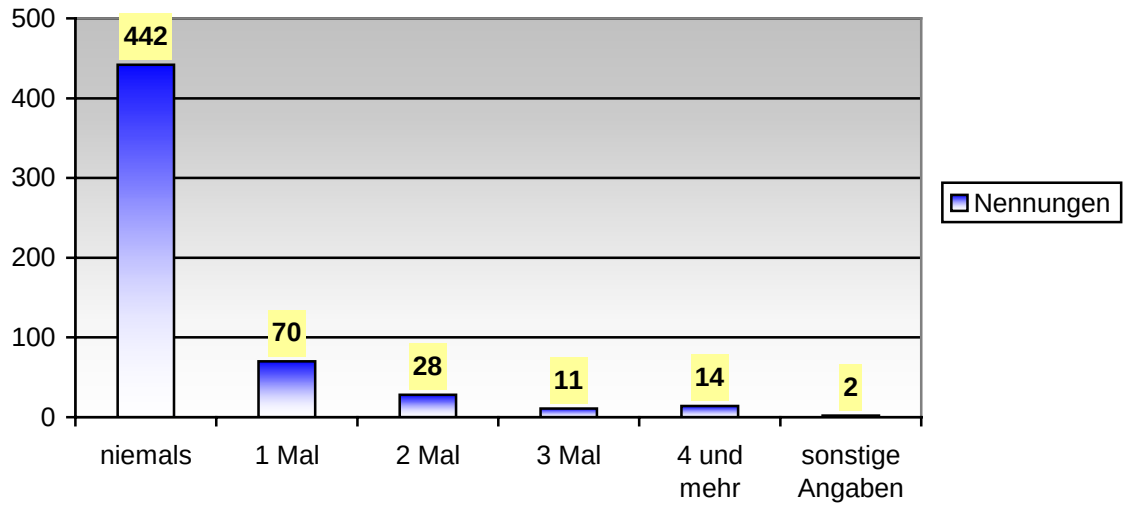
Des Weiteren fällt auf, dass - außer bei den Sachbeschädigungen (80 bis 89-Jährigen) - Werte der Über 40-Jährigen unter den Spitzenwerten liegen. Am häufigsten betroffen scheinen die Unter 30-Jährigen zu sein. Zum einen kann natürlich argumentiert werden, dass diese Altersgruppen auch am meisten unterwegs sind und durch den Einstieg ins Berufsleben bzw. durch Gründung einer Familie sich mit zunehmendem Alter so Manches verändert und relativiert. Dennoch sind die Zahlen in manchen Bereichen sehr auffällig.

Die Analyse bezogen auf die Verteilung zwischen Männern und Frauen ergab keine signifikanten Allgemeinaussagen. Insgesamt waren 283 Mal Frauen von einem der genannten Deliktsformen betroffen, während auf der anderen Seite 218 Mal Männer Opfer einer der erfragten Deliktsformen geworden sind. Wenn man ins Verhältnis setzt, dass mehr Frauen als Männer an der Umfrage teilnehmen, so sind die Werte fast identisch. Spannende Unterschiede bezüglich des Geschlechts ergaben sich hier eher in den einzelnen Deliktsformen.

2.4. Meldehäufigkeit bei der Polizei

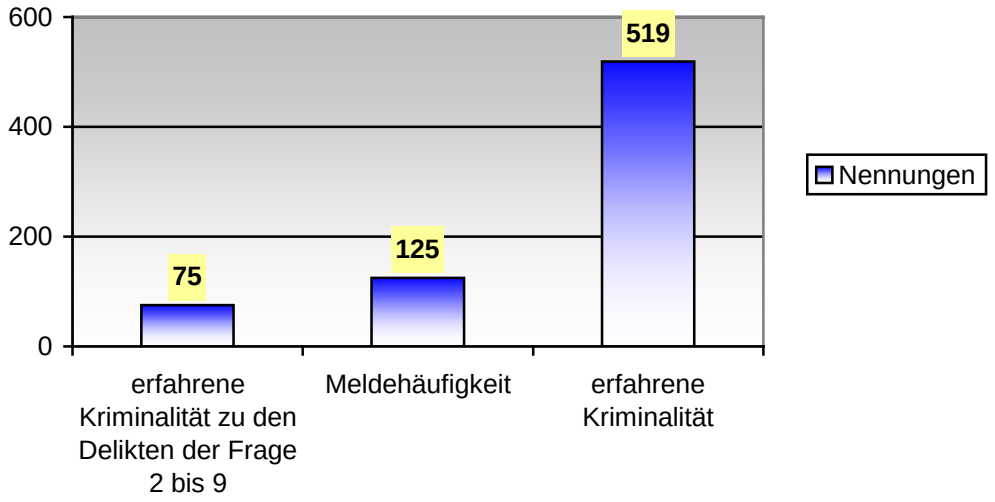
Nachdem nun die erfahrene Kriminalität unter den Befragten dargestellt und ins Verhältnis zu den Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik gestellt worden ist, sollen nun im Folgenden die Meldehäufigkeit und die Meldegründe innerhalb der letzten zwölf Monate eruiert werden.

Frage 18 – Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten von sich aus die Polizei angerufen oder aufgesucht?



Insgesamt machten 567 Menschen eine Aussage auf diese Fragestellung. Davon sagten 442 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass sie innerhalb des letzten Jahres niemals die Polizei gerufen hätten. Dies bedeutet, dass knapp jeder fünfte die Polizei innerhalb der letzten 12 Monate angerufen hat.

Vergleich zwischen Meldehäufigkeit und erfahrener Kriminalität



Gemessen an den genannten 519 Vorkommnissen, welche die gleichen Menschen in den Fragen zwei bis neun angaben, kann daraus geschlossen werden, dass ein großer Teil dieser Vorkommnisse nicht angezeigt worden ist. Dies kann verschiedene Gründe haben. Zum einen kann es damit zu tun haben, dass die Menschen keine Chance sehen, dass die Polizei etwas machen kann, oder aber sie empfinden es als zu geringfügig. Insgesamt kann

festgestellt werden, dass mit zunehmendem Wert des beschädigten bzw. gestohlenen Gegenstands das Anzeigeverhalten ansteigt.

Die restlichen 125 Personen riefen insgesamt 265 Mal die Polizei an. Jene Menschen, welche die Polizei kontaktierten, taten dies am häufigsten „1 Mal“ (70). Daneben riefen 28 Menschen „2 Mal“ die Polizei und elf Personen hatten „3 Mal“ die Polizei benötigt. Weitere 14 Personen gaben an mehr als „4 Mal“ die Polizei gerufen zu haben. Was waren die Gründe für diese 265 Anrufe?

2.5. Fragen zum subjektiven Sicherheitsempfinden der Singener Bürgerinnen und Bürger

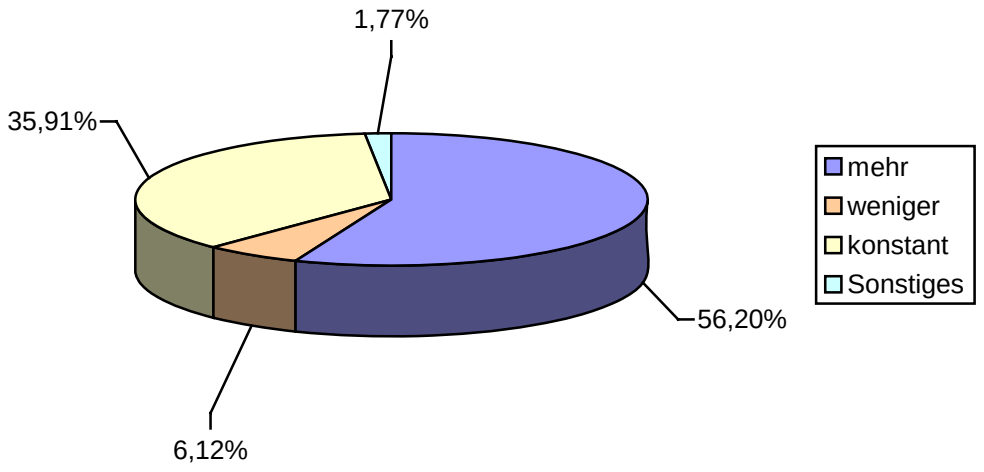
Nachdem nun eine grobe Einschätzung des Themas und die selbst erfahrene Kriminalität analysiert und dargestellt worden ist, so sollen im Folgenden die Fragen, welche sich mit dem Empfinden bezüglich des Themas „Sicherheit“ beschäftigten, im Vordergrund stehen.

2.5.1. Mehr oder weniger Kriminalität in Singen in den letzten fünf Jahren?

Ist die Kriminalität in Singen nun mehr oder weniger geworden? Um dies zu eruieren, müssen zwei Ebenen gemessen werden. Wie bereits im Punkt vier dargestellt und erläutert worden ist, gibt es eine Divergenz zwischen den erfassten Fällen durch die Polizeiliche Kriminalstatistik einerseits und dem subjektiven Empfinden andererseits. Die Forschung stellt fest, dass auf der einen Seite eine konstante bis leicht rückläufige Kriminalstatistik über die letzten fünf Jahre in Singen zu verzeichnen ist, während das subjektive Empfinden darüber nicht eruiert worden ist, aber der Eindruck entsteht, dass die Menschen das Gefühl haben, dass es „immer mehr wird“. Nachdem die absoluten Zahlen im Punkt fünf dargestellt worden sind, sollte mit Hilfe dieser Frage diesem Phänomen für Singen nachgegangen werden.

Die Frage bezog sich auf den Zeitraum der letzten fünf Jahre und gab mittels „multiple-choice“ folgende Antwortalternativen: Es ist „mehr“, „weniger“ geworden bzw. es sei „konstant“ geblieben. Insgesamt beteiligten sich 621 Menschen an der Frage, wobei elf Teilnehmer andersartige Texte wie zum Beispiel „ich lebe erst seit zwei Jahren in Singen“ oder Ähnliches angaben. Die Masse gab Folgendes an:

Frage 10 - Haben Sie das Gefühl, dass es in Singen heute mehr, weniger oder genauso viel Kriminalität wie vor 5 Jahren gibt?

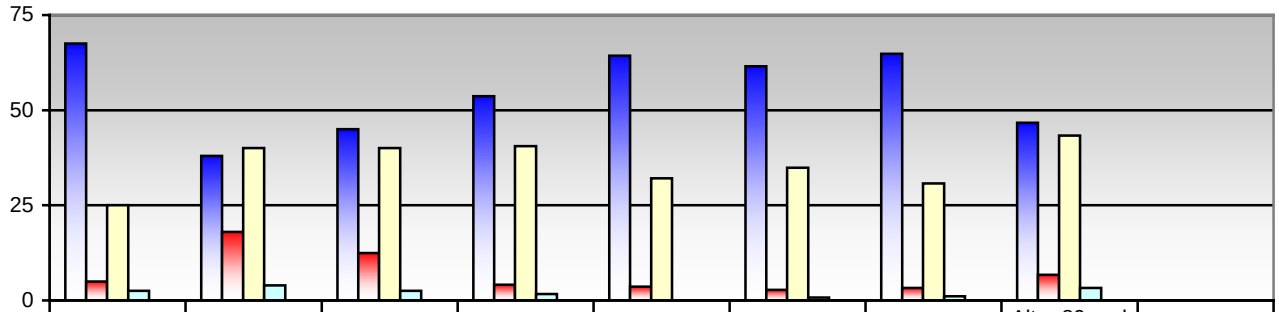


Es gaben 56,20 Prozent - 349 Angaben - der teilnehmenden Singener Bürgerinnen und Bürger an, dass sie das Gefühl haben, dass sich die Kriminalität verstärkt habe. Immerhin 35,91 Prozent – 223 Nennungen – waren der Meinung, dass die Entwicklung eher konstant verlaufe. Manche derer, welche „konstant“ angaben, ergänzten ihre Aussage dadurch, dass sie dies so in der Zeitung gelesen hätten.

Dennoch glaubt mehr als die Hälfte daran, dass die Kriminalität in den letzten fünf Jahren zugenommen habe. Dies bestätigt die Theorie der Divergenz auch für Singen. Lediglich 6,12 Prozent (38 Angaben) waren der Meinung, dass sich das Kriminalitätsaufkommen vermindert habe.

Völlig unterschiedlich wird dieses innerhalb der verschiedenen Altersgruppen empfunden.

Frage 10 - Haben Sie das Gefühl, dass es in Singen heute mehr, weniger oder genauso viel Kriminalität wie vor 5 Jahren gibt?

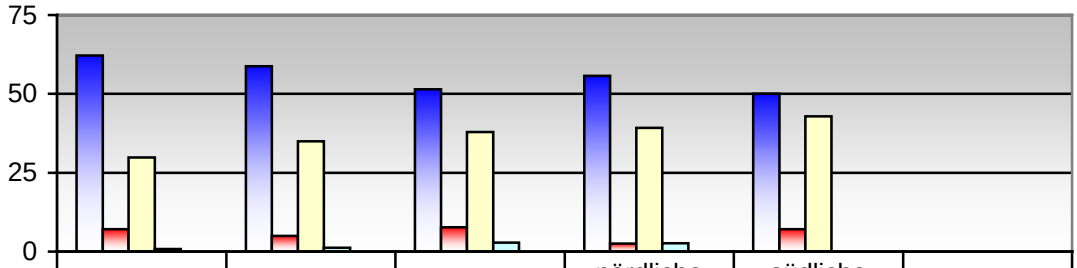


	Alter 16-20	Alter 21-29	Alter 30-39	Alter 40-49	Alter 50-59	Alter 60-69	Alter 70-79	Alter 80 und älter	ohne Angabe
% mehr	67,50	38,00	45,00	53,70	64,30	61,50	64,80	46,70	
% weniger	5,00	18,00	12,50	4,10	3,60	2,80	3,30	6,70	
% konstant	25,00	40,00	40,00	40,50	32,10	34,90	30,80	43,30	
% sonstiges	2,50	4,00	2,50	1,70	0,00	0,80	1,10	3,30	
n=	40	50	80	121	84	109	91	30	34

Hier konnten 605 Antworten einer Altersgruppe zugeordnet werden. So glauben die Unter 21-Jährigen mit über 67,50 Prozent, dass die Kriminalität zugenommen habe, während zum Beispiel unter den 21 bis 29-Jährigen nur 38,00 Prozent dieser Meinung sind. In dieser Altersgruppe haben sogar 18,00 Prozent das Gefühl, es sei weniger geworden. Es ist ebenfalls auffällig, dass keine Altersgruppe der Über 50-Jährigen die gleichen Spitzenwerte wie die Unter 21-Jährigen erreicht. Dies ist verwunderlich, so wären doch die Spitzenwerte eher unter den älteren Altersgruppen zu erwarten gewesen. Am wenigsten stark ausgeprägt sind die Werte im Alter zwischen 21 bis 39. Hier sind auch die höchsten Werte für die Aussage, dass es „weniger“ geworden sei, festzustellen.

Wird die Frage hinsichtlich des Wohnortes untersucht, so ergaben sich ebenfalls interessante Ergebnisse:

Frage 10 - Haben Sie das Gefühl, dass es in Singen heute mehr, weniger oder genauso viel Kriminalität wie vor 5 Jahren gibt?



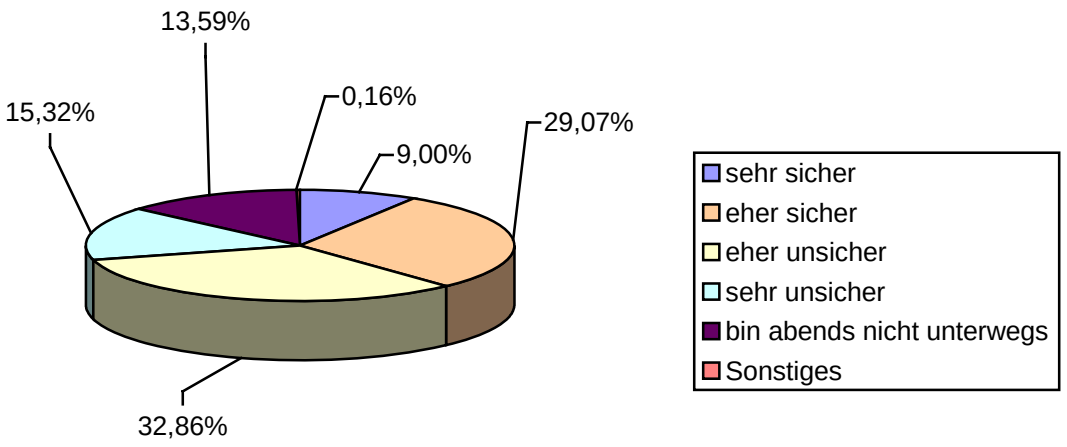
	Innenstadt	Nordstadt	Südstadt	nördliche Ortsteile	südliche Ortsteile	ohne Angabe
% mehr	62,20	58,80	51,50	55,70	50,00	
% weniger	7,10	5,00	7,70	2,50	7,10	
% konstant	29,90	35,00	37,90	39,20	42,90	
% sonstiges	0,80	1,20	2,90	2,60	0,00	
n=	127	200	169	79	42	22

Insgesamt war es möglich 617 Antworten einer Wohngegend zuzuordnen. Innerhalb dieser Analyse konnten interessante Unterschiede eruiert werden. Auch hier ist der Höchstwert in der Innenstadt mit 62,20 Prozent zu verzeichnen, gefolgt von den Bewohnern der Nordstadt mit 58,80 Prozent. Überraschend ist auch, dass dieses Empfinden in den nördlichen Ortsteilen (55,70 Prozent) stärker ausgeprägt ist als in der Südstadt (51,50 Prozent). Die Verschiebungen innerhalb der Wohngebiete verteilen sich allerdings anders als beim Alter. Variierten in den Altersgruppen die Werte stark zwischen „mehr“ und „weniger“, so verschiebt sich der Prozentwert hinsichtlich des Geschlechts eher zwischen „mehr“ und „konstant“.

2.5.2. Wie sicher fühlen sich die Singener Bürger bei Einbruch der Dunkelheit in ihrer Wohngegend?

Nachdem nun das prinzipielle Empfinden hinsichtlich der Intensität der Kriminalität geprüft worden ist, soll das subjektive Sicherheitsgefühl der Singenerinnen und Singener in deren jeweiligen Wohngegend im Vordergrund stehen. Diese Frage sollte gezielt auf das Sicherheitsempfinden im Dunkeln abzielen, da in der Regel zu dieser Tageszeit das subjektive Sicherheitsgefühl ein anderes ist als bei Tageslicht. Insgesamt hatten sich 633 an dieser Frage beteiligt, wovon 86 aussagten, dass sie abends nicht unterwegs seien. Die meisten dieser Aussagen machten Menschen über 60 Jahren und vor allem Frauen zwischen 21 bis 29 Jahren, was aber unter anderem dadurch erklärbar wäre, dass hier viele Menschen kleine Kinder haben und deshalb das Ausgehverhalten im Dunkeln oftmals stark reduziert ist. Für diese Fragestellung wurde ebenfalls eine „multiple-choice“ Antwortvariante gewählt. Die angeschriebenen Personen konnten zwischen fünf Antwortmöglichkeiten wählen und entschieden sich wie folgt:

Frage 11 - Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie nach Einbruch der Dunkelheit in Ihrer Wohngegend unterwegs sind?

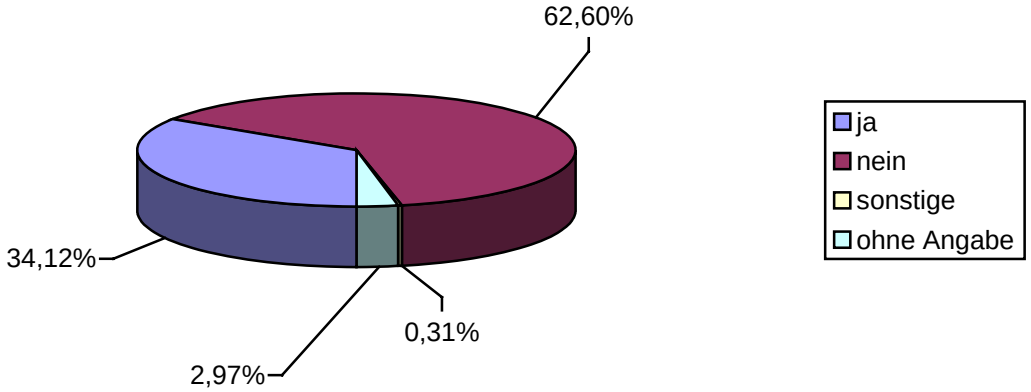


Gesamt betrachtet sagten zwar nur 9,00 Prozent aus, sie fühlten sich im Dunkeln in ihrer Wohngegend sehr sicher, aber dennoch äußerten 29,07 Prozent, dass sie sich eher sicher fühlten. Zusammen sind dies 38,07 Prozent der Singenerinnen und Singener, die sich sicher fühlen gegenüber 32,86 Prozent, welche sich eher unsicher in der Dunkelheit in ihrer Wohngegend fühlen. Daneben antworteten 15,32 Prozent, dass sie sich bei Einbruch der Dunkelheit in der eigenen Wohngegend „sehr unsicher“ fühlen. Dies bedeutet, dass 48,18 Prozent sich eher unsicher fühlen. Es ist nun wichtig zu untersuchen, ob es signifikante Variablen für diesen Wert gibt.

2.5.3. Inwieweit schränken Singener Bürgerinnen und Bürger ihr Freizeitverhalten ein?

Ein schwaches Sicherheitsempfinden kann auch ein eingeschränktes Freizeitverhalten zur Folge haben, was sich wiederum für das Stadtleben einer Kommune negativ auswirken kann. Insofern soll im Folgenden eruiert werden, inwiefern diese These für die Singener Bürgerinnen und Bürger zutrifft. Hierzu wurde eine geschlossene Frage als Untersuchungsinstrument benutzt. Den Teilnehmern blieb die Möglichkeit, ein potentiell eingeschränktes Freizeitverhalten mit „ja“ oder „nein“ zu beantworten. Insgesamt antworteten 620 Personen auf diese Frage.

Frage 12 - Haben Sie generell Ihre Freizeitaktivitäten in den letzten 12 Monaten eingeschränkt aus Angst davor, Sie könnten Opfer einer Straftat werden, z.B. indem Sie bestimmte Gegenden nicht mehr aufsuchen oder abends nicht mehr alleine ausgehen?



Hier machten zwei Teilnehmer (0,32 Prozent) sonstige Angaben zu dieser Frage, während 64,52 Prozent (400 Personen) angaben, ihr Freizeitverhalten nicht eingeschränkt zu haben. Interessant dürfte im Folgenden die Analyse nach den Variablen „Geschlecht“, „Alter“ und „Wohnort“ sein.

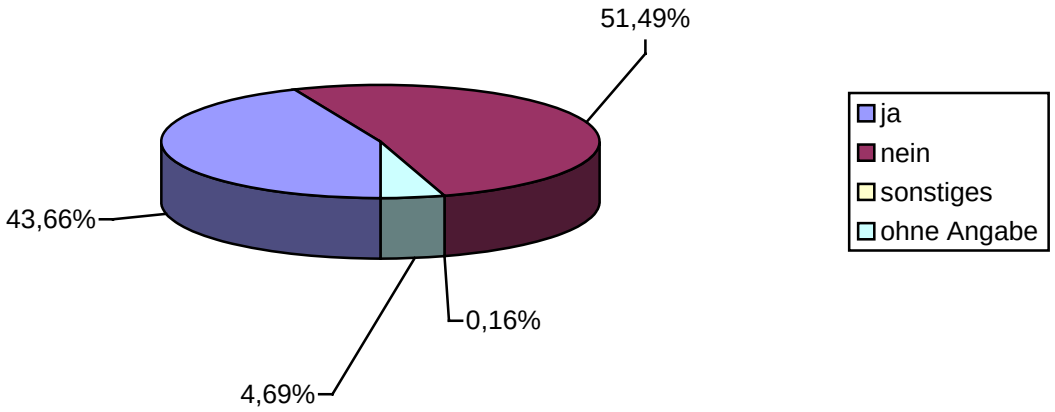
2.5.4. Gibt es ein Vermeideverhalten unter der Singener Bürgerschaft und welche Straßen und Gegenden sind dies innerhalb der eigenen Wohngegend?

Da bisher sehr allgemeine Fragen zum subjektiven Sicherheitsempfinden im Vordergrund standen, soll im Folgenden konkret festgestellt werden, welche Straßen und Örtlichkeiten gemieden werden und was der Grund hierfür ist. Die Frage verfolgte das Ziel zu eruieren, ob es bestimmte Gebiete und Straßen gibt, welche von einer großen Zahl der Singenerinnen und Singener gemieden werden. Diese Örtlichkeiten gilt es festzustellen, da ein Vermeideverhalten die Lebensqualität der Bürger beeinträchtigt. Die Antworten wurden mittels eines Stadtplans graphisch dargestellt, so dass auch eine visuelle Wahrnehmung der Verteilung möglich ist.

2.5.4.1. Vermeideverhalten nach Einbruch der Dunkelheit in der eigenen Wohngegend

Auf die Frage nach der Vermeidung von Straßen und Gegenden in der Dunkelheit innerhalb der eigenen Wohngegend beteiligten sich 609 Teilnehmer. Davon bejahten 279 Personen (45,81 Prozent) die Frage und 329 (54,02 Prozent) verneinten diese.

Frage 13 - Haben Sie, als Sie nach Einbruch der Dunkelheit in Ihrer Wohngegend unterwegs waren, gewisse Straßen oder Örtlichkeiten gemieden, um zu verhindern, dass Ihnen etwas passieren könnte?



2.5.4.2. Inwieweit haben Singener Bürgerinnen und Bürger innerhalb und außerhalb der eigenen Wohngegend Angst, Betroffener einer Straftat zu werden und was ist der Grund dafür?

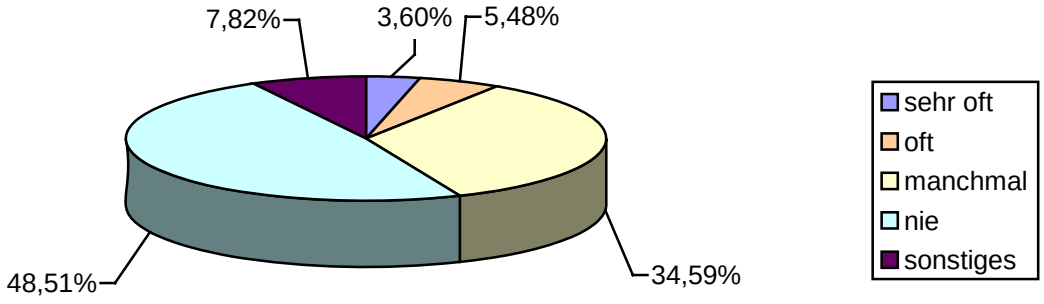
Nachdem bisher das Vermeideverhalten im Zentrum stand, soll im Folgenden vor allem festgestellt werden, wer, wo und warum subjektive Angst empfindet. Für die eigene Wohngegend konnte im Punkt 6.7.4. das Vermeideverhalten bereits graphisch dargestellt werden. Nun steht zunächst der Grund für die Furcht in der eigenen Wohngegend im Zentrum, um danach dies auch für die Bereiche außerhalb der Wohngegend zu messen und darzustellen.

2.5.4.3. Ängste, selbst Betroffener einer Straftat in der eigenen Wohngegend zu werden

Das bereits gemessene Vermeideverhalten muss nicht zwangsläufig darin begründet sein, dass der Einzelne Angst hat Betroffener einer Straftat zu werden, sondern kann einfach damit zu tun haben, dass man ein sogenanntes „ungutes Gefühl“ hat. Aus diesem Grund zielt diese Frage auf die Ängste, Betroffener einer Straftat zu werden.

Insgesamt gesehen beteiligten sich 598 Menschen an dieser Frage. Nachdem 45,81 Prozent ein Vermeideverhalten in der eigenen Wohngegend angaben, ist es spannend zu sehen, wie viel Singenerinnen und Singener auf diese Frage mit „ja“ geantwortet haben. Bei der Antwortmöglichkeit wurde in Klammern ein definierter Zeitraum – wie zum Beispiel „oft (mindestens einmal in der Woche)“ – angegeben, um damit dem Befragten die Antwort zu erleichtern.

Frage 14 – Haben Sie begründete Ängste, nachts in Ihrer Wohngegend selbst Betroffener einer Straftat zu werden?



Das Ergebnis zeigt, dass 3,85 Prozent „fast jeden Tag“ Angst haben, Betroffener einer Straftat zu werden, und 5,85 Prozent den Zeitraum „mindestens einmal in der Woche“ wählten. Gesamt betrachtet macht dies 9,70 Prozent. Verglichen mit jenen knapp 46,00 Prozent, welche ein Vermeideverhalten innerhalb der Wohngegend angaben, reduziert sich dies deutlich. 36,96 Prozent gaben an „manchmal (alle 14 Tage oder seltener)“ Angst zu haben und 51,84 kreuzten an „nie“ solche Ängste zu haben. Dies weist darauf hin, dass das Vermeideverhalten sehr vielschichtig erklärt werden muss und nicht auf die Angst vor Straftaten zu reduzieren ist.

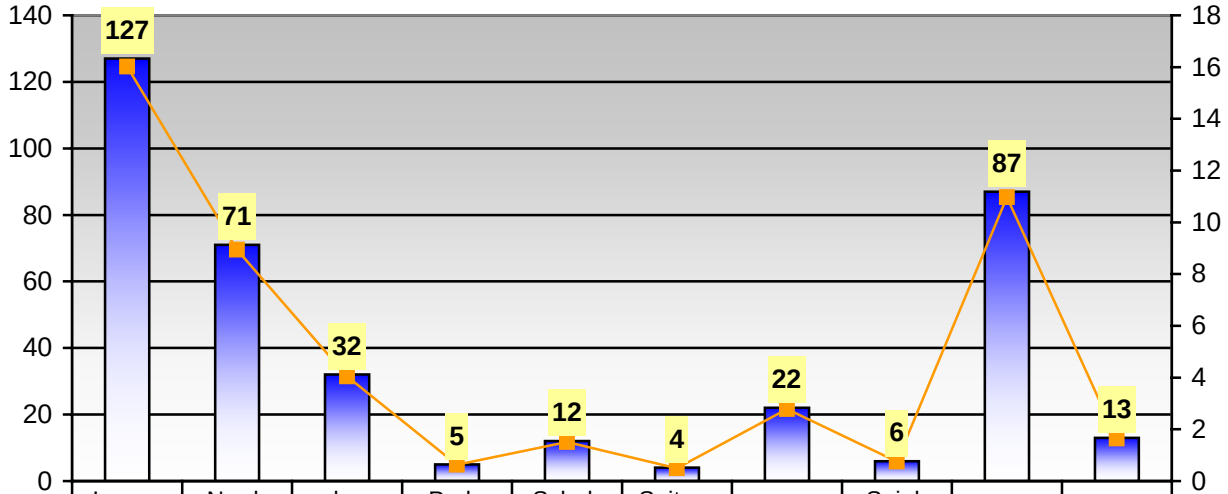
2.5.4.4. Furcht außerhalb der eigenen Wohngegend

Nachdem die Frage des Vermeideverhaltens für die eigene Wohngegend untersucht worden ist, soll im Folgenden auch eine Analyse unternommen werden, welche sich mit der Furcht außerhalb der Wohngegend befasst. Hierzu wurde gefragt, in welcher Gegend der Befragte sich außerhalb seiner Wohngegend unwohl fühlt und was der Grund dafür sei. Insgesamt beteiligten sich 442 Menschen an dieser Frage und machten gesamt 73 verschiedene Ortsangaben mit 793 Nennungen. Das heißt, dass durchschnittlich jeder Teilnehmer dieser Frage knapp zwei Antworten gab. Auch bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen erlaubt.

Um dem Anspruch, alle konkreten Nennungen visuell darzustellen gerecht zu werden, legten die Verantwortlichen folgende Einteilung fest: Straßen oder Orte, welche ein bis vier mal genannt worden sind wurden im Stadtplan grün eingefärbt. Jene mit fünf bis neun Angaben wurden gelb eingefärbt und alle, welche zehn und mehr Nennungen erhielten wurden im Stadtplan mit rot gekennzeichnet.

Zunächst sollen die allgemeinen Aussagen im Zentrum stehen. Dabei handelt es sich um Aussagen, welche graphisch nicht darstellbar waren. Dabei konnte folgende Auswertung gewonnen werden:

Frage 17 – Gibt es – außerhalb Ihrer Wohngegend – einen anderen Bereich der Stadt Singen, wo Sie sich möglicherweise fürchten würden?
Wenn ja: Welche Gegend ist das? (Mehrfachnennungen möglich)

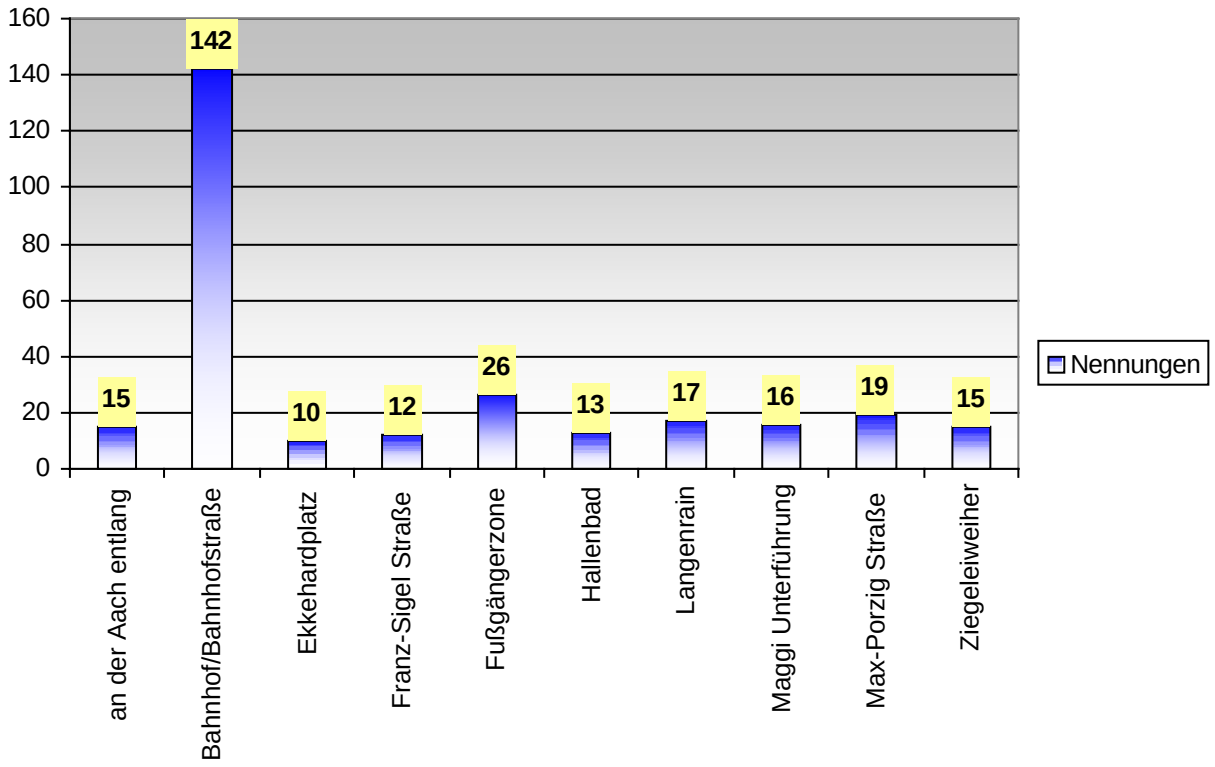


	Innen-stadt	Nord-stadt	ohne Angst	Park-häuser	Schul-höfe	Seiten-straßen	sons-tiges	Spiel-plätze	Südstadt	überall
Nennungen	127	71	32	5	12	4	22	6	87	13
% aller Nennungen	16,02	8,95	4,04	0,63	1,51	0,50	2,78	0,76	10,97	1,64

Insgesamt ergaben sich 379 Nennungen für Örtlichkeiten, die nicht graphisch darstellbar sind, bzw. ganze Bereiche betreffen. Nachdem die Innenstadt hinsichtlich eines Vermeideverhaltens innerhalb der Wohngegend den höchsten Wert der Kernstadt erhielt, verstärkt sich der Trend hinsichtlich der Aussagen außerhalb der Wohngegend mit 127 Nennungen. Dies entspricht 16,02 Prozent aller gemachten Aussagen. Es folgt auch hier die Südstadt mit 87 Nennungen (10,97 Prozent) und die Nordstadt mit 71 Angaben (8,95 Prozent). Auch hier liegen die Nordstadt und Südstadt sehr nahe beieinander, wie dies bereits innerhalb der Wohngegend zu erkennen war. Die hohen Werte für die Innenstadt sind zwar hier auffällig, decken sich allerdings mit den Erfahrungen anderer Städte. Dies hat etwas damit zu tun, dass hier die meisten Vergnügungsstätten und Gastronomiebetriebe angesiedelt sind. Auffällig ist, dass die Aussage „Seitenstraßen“, welche für ein Vermeideverhalten innerhalb der Wohngegend noch den höchsten Wert erhielt, außerhalb der Wohngegend mit vier Nennungen keine Rolle spielt. Das gleiche ist für die Aussage „dunkle Straßen“ festzustellen. Zu erwähnen ist hinsichtlich dieser Fragestellung, dass die Aussage „ohne Angst“ nach den einzelnen Kernstadtteilen mit 32 Angaben (4,04 Prozent) den höchsten Wert erhielt.

Auch hinsichtlich dieser Fragestellung wurden die konkreten Aussagen bewertet und ergaben für die zehn am häufigsten genannten Örtlichkeiten folgende Ergebnisse:

Frage 17 – Gibt es – außerhalb Ihrer Wohngegend – einen anderen Bereich der Stadt Singen, wo Sie sich möglicherweise fürchten würden?
Wenn ja: Welche Gegend ist das? (Mehrfachnennungen möglich)



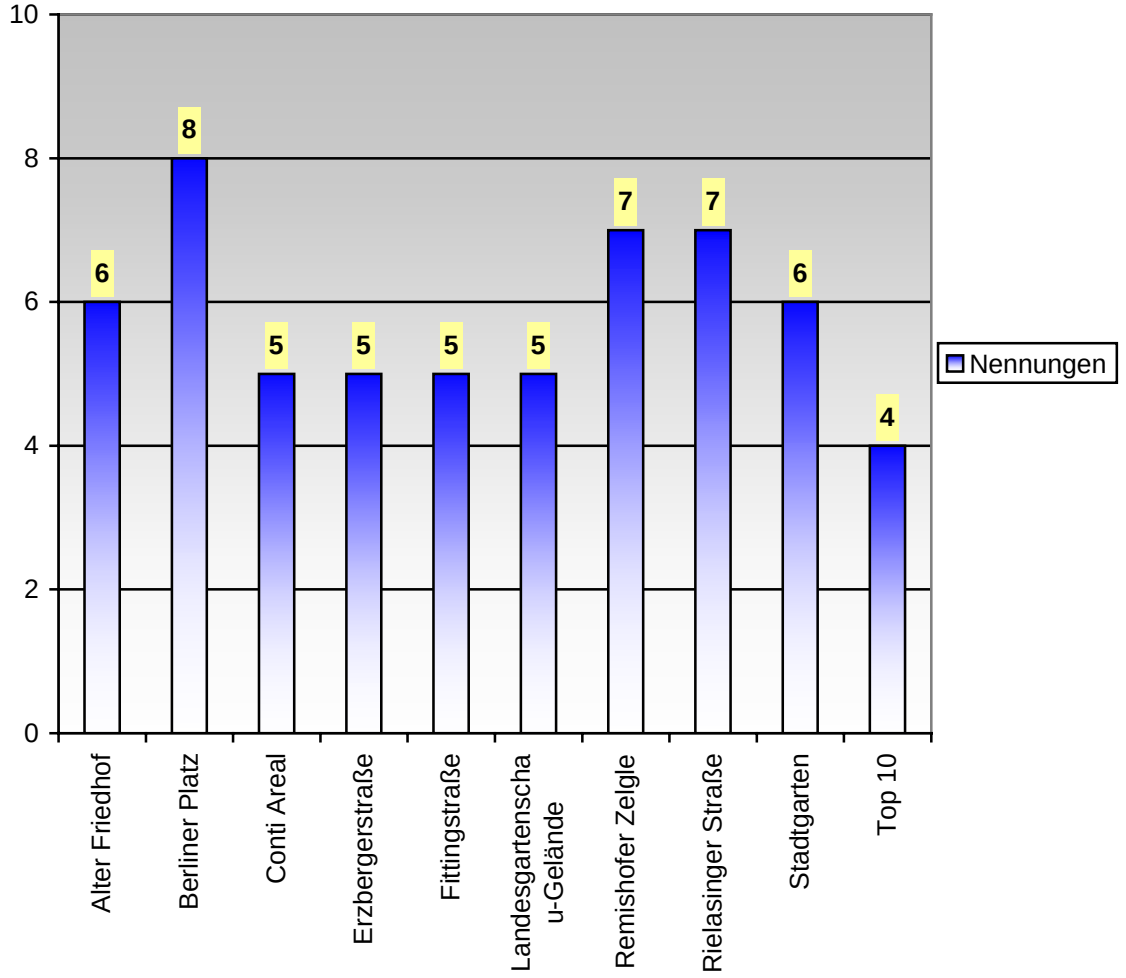
Konkrete Angaben gab es 63 mit insgesamt 414 Nennungen. Betrachtet man diese Werte, so fällt die „Bahnhofstraße/ Bahnhof“ mit 142 Nennungen (17,91 Prozent) stark auf und ist mehr als fünf Mal so häufig genannt worden wie der Wert der „Fußgängerzone“ (3,28 Prozent). Addiert man die restlichen neun häufigst genannten Aussagen, so ergeben sich 143 Nennungen. Das bedeutet, dass auf den Bereich „Bahnhof/ Bahnhofstraße“ allein so viele Nennungen entfielen wie auf die neun folgenden Örtlichkeiten zusammengenommen (143 Nennungen). Diese Werte sind aber durch die hohe Anzahl von Vergnügungsstätten und Gastronomiebetrieben erklärbar.

Auffällig unauffällig ist vielmehr, dass die Werte innerhalb der Wohngegenden keine sehr hohen Werte aufweisen, sondern sich alle auf einem ähnlichen Niveau bewegen. Für die Frage „außerhalb der Wohngegend“ erhielten z.B. die Gebiete „Langenrain“ und „Franz-Sigel-Straße“ mehr Nennungen als auf die Frage „innerhalb der Wohngegend“, dennoch kann man sagen, dass sich die Werte zwar im „roten Bereich“ bewegen, allerdings keine Extremwerte darstellen, wie dies vor einigen Jahren noch zu erwarten gewesen wäre.

Bei der Auswertung der Frage „außerhalb der Wohngegend“ fiel gerade für die „Franz-Sigel-Straße“ auf, dass der Ruf des Gebietes immer noch teilweise nachwirkt, was sich darin belegt, dass sieben der zwölf Nennungen unter dem alten Straßennamen „Etzwilerstraße“ gemacht worden sind.

Betrachtet man die weiteren zehn häufigsten Nennungen, welche mit grün (ein bis vier Nennungen) sowie gelb (fünf bis neun Nennungen) in der graphischen Darstellung eingearbeitet worden sind, so ergibt sich folgendes Bild:

Frage 17 – Gibt es – außerhalb Ihrer Wohngegend – einen anderen Bereich der Stadt Singen, wo Sie sich möglicherweise fürchten würden?
Wenn ja: Welche Gegend ist das? (Mehrfachnennungen möglich)



Es ist also auffällig, dass es im „gelben Bereich“ (fünf bis neun Nennungen) sehr wenig Angaben gab, und viele derer – mit fünf Nennungen – gerade noch so in den „gelben Bereich“ fielen.

Insgesamt betrachtet kann gesagt werden, dass zwar Gebiete der Innenstadt sehr häufig genannt worden sind („Bahnhof/ Bahnhofstraße“ sowie die „Fußgängerzone“), dies aber mit den bereits erwähnten Besatz von Einrichtungen mit dementsprechenden Sperrzeiten zu erklären ist und dies deckt sich mit den polizeilichen Erfahrungen. Des Weiteren ist der Bahnhof in vergleichbaren Studien immer sehr hoch belastet. Mit Hilfe der graphischen Darstellung ist allerdings auch festzustellen, dass nicht die komplette Innenstadt davon betroffen ist, sondern Teile davon. Selbst der hohe Wert „Innenstadt“ als pauschale Aussage mit 127 Nennungen dürfte lediglich Bereiche aus der Innenstadt betreffen.

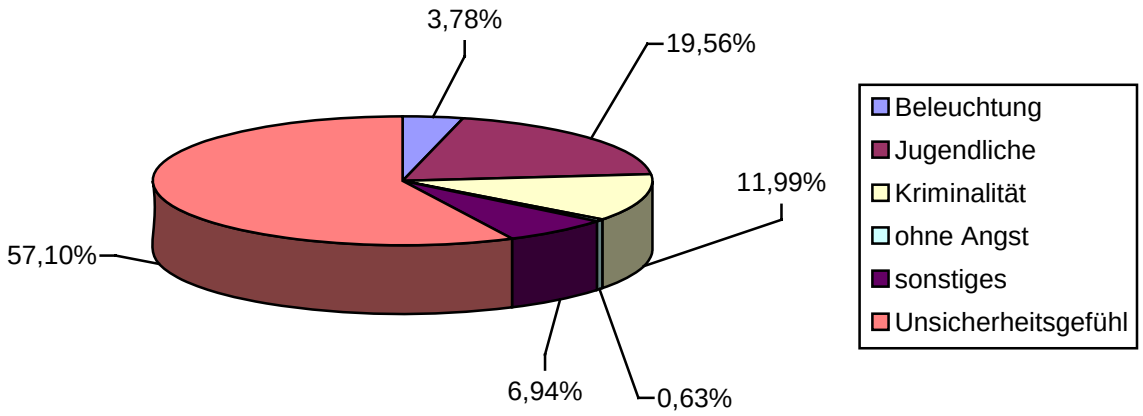
Auffällig ist, dass es keinen Extremwert für ein Wohngebiet, beziehungsweise für eine konkrete Straße ergab. Betrachtet man die graphische Darstellung, so fällt auf, dass die „roten Bereiche“ nicht massiv zentriert auftreten, sondern eher vereinzelt wahrgenommen werden. Lediglich in Bereichen der Innenstadt unterscheidet sich dies. Die Ergebnisse zeigen auch, dass die verschiedenen sehr guten Präventionsprojekte Früchte tragen und fruchtbar sind

2.5.4.5. Gründe für Furcht außerhalb der eigenen Wohngegend

Es sollen im Folgenden nun auch die Gründe erarbeitet werden, weshalb sich die Singener Bürgerinnen und Bürger außerhalb ihrer Wohngegend fürchten. Zur Ermittlung der Ergebnisse wurde – wie für die Auswertung des Vermeideverhaltens innerhalb der Wohngegend – eine offene Fragestellung gewählt, bei welcher Mehrfachantworten möglich waren.

Insgesamt beantworteten 375 Bürgerinnen und Bürger diese Frage und machten 46 verschiedene Angaben mit 634 Nennungen. Zur besseren graphischen Darstellung wurden auch bei dieser Fragestellung zunächst die Oberbegriffe „Kriminalität“, „Jugendliche“, „Unsicherheitsgefühl“ sowie „Sonstiges“ gebildet.

Frage 17 – Und was ist der Grund dafür, dass Sie sich dort fürchten?

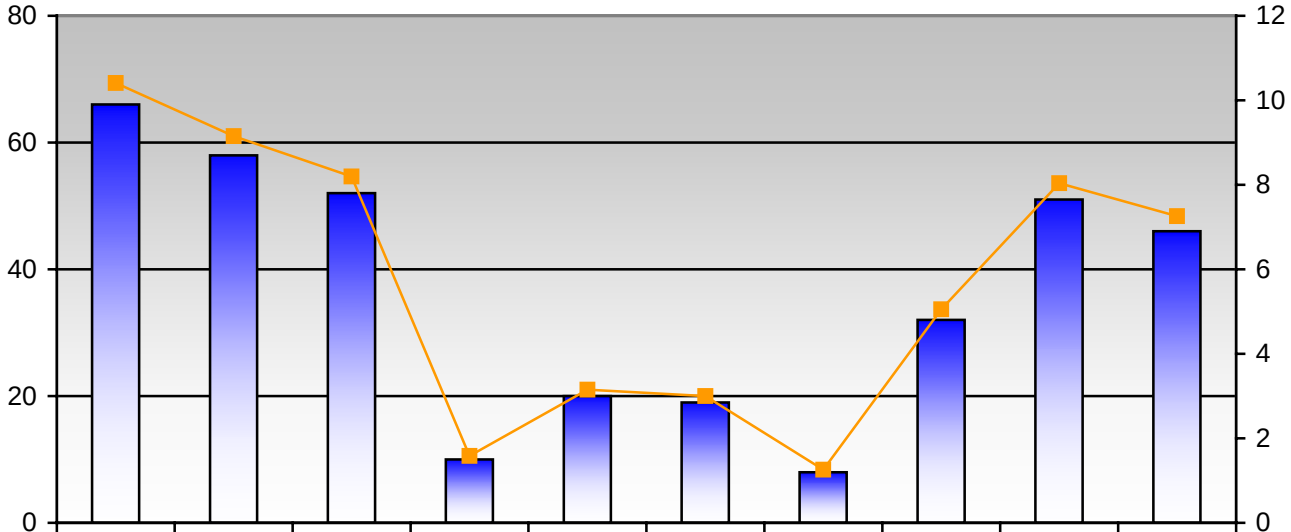


Der Trend, der bereits bei den Gründen eines Vermeideverhaltens sichtbar wurde, bestätigt sich auch für den Grund für Furcht außerhalb der Wohngegend. Auch hier dominiert das „Unsicherheitsgefühl“, mit 57,10 Prozent (362 Nennungen), vor dem Oberbegriff „Kriminalität“ mit 11,99 Prozent (76 Nennungen) und den „Jugendlichen“ mit 19,56 Prozent (124 Angaben). Daneben nannten 24 Menschen die mangelnde Beleuchtung als Grund für Furcht. Unter dem Oberbegriff „Sonstiges“ (44 Angaben) wurden Aussagen aufgenommen, welche ansonsten nicht zuzuordnen waren wie z.B. der Faktor „Diskotheken“ oder aber, dass „der Bahnhof zu früh schließe“.

Unsicherheitsgefühl

Zunächst soll der größte Oberbegriff des „Unsicherheitsgefühls“ näher erläutert werden:

Frage 17 – Und was ist der Grund dafür, dass Sie sich dort fürchten? - Unsicherheitsgefühl



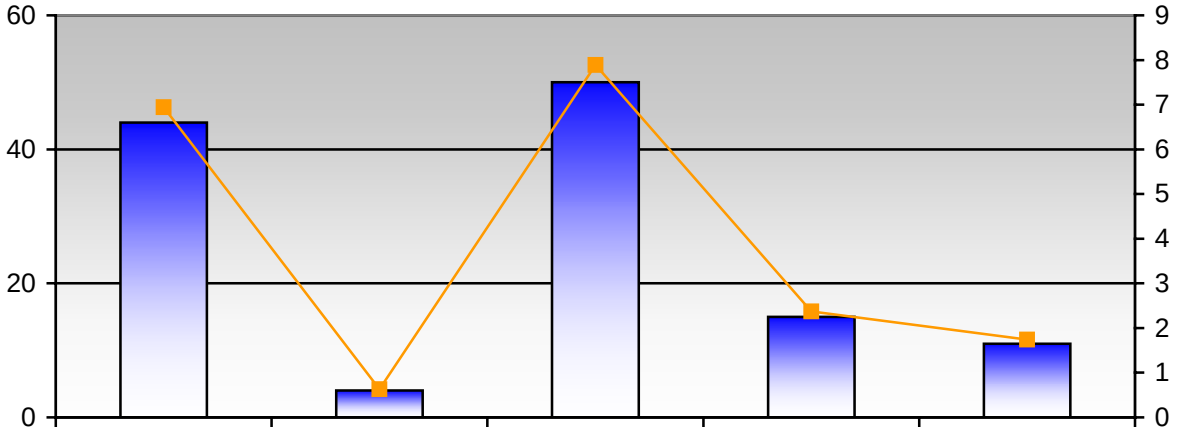
	Aggres-sivität	Ausländer	Betrun-kene	freilaufen-de Hunde	gefühlte Unsicher-heit	Hörensa-gen/ Presse	zu wenig Polizei-präsenz	Russland-Deutsche	verbale Gewalt	zwielich-tige Menschen
Nennungen	66	58	52	10	20	19	8	32	51	46
% von Nennungen	10,41	9,15	8,20	1,58	3,15	3,00	1,26	5,05	8,04	7,26

Mit 57,10 Prozent (362 Nennungen) erreichte der Faktor „Unsicherheitsgefühl“ den höchsten Wert aller Oberbegriffe auf die Frage nach Furcht außerhalb der Wohngegend. Dominant waren diesbezüglich auch hier die „Aggressivität“ mit 66 Nennungen bzw. 10,41 Prozent aller Aussagen auf diese Frage und die „verbale Gewalt“ mit 51 Nennungen (8,04 Prozent). Daneben steht der Begriff der „Betrunkenen“ mit 52 Nennungen (8,20 Prozent) und die Aussage „Ausländer“ mit 58 Nennungen bzw. 9,15 Prozent aller gemachten Aussagen. Addiert man den Faktor „Russland-Deutsche“ noch dazu mit 32 Nennungen (5,06 Prozent), so ergibt sich ein Wert von 14,20 Prozent für diesen Aspekt. Es ist auch anzunehmen, dass zwischen den Aspekten „Aggressivität“ und „Betrunkene“ eine Korrelation besteht. Im Vergleich zur offenen Frage nach den Gründen für ein Vermeideverhalten innerhalb der eigenen Wohngegend gibt es hier kaum Unterschiede hinsichtlich einer Priorität der Faktoren – auch hier dominieren die Aussagen „Betrunkene“, „Aggressivität“, „Ausländer“ und „Russland-Deutsche“.

Jugendliche

Für diese offene Fragestellung wurde ebenfalls ein Oberbegriff „Jugendliche“ definiert, welcher dahinzielende Aussagen subsumiert. Dieser Oberbegriff nahm 19,56 Prozent ein und beinhaltete insgesamt 124 Nennungen mit folgenden Aussagen:

Frage 17 – Und was ist der Grund dafür, dass Sie sich dort fürchten? - Jugendliche

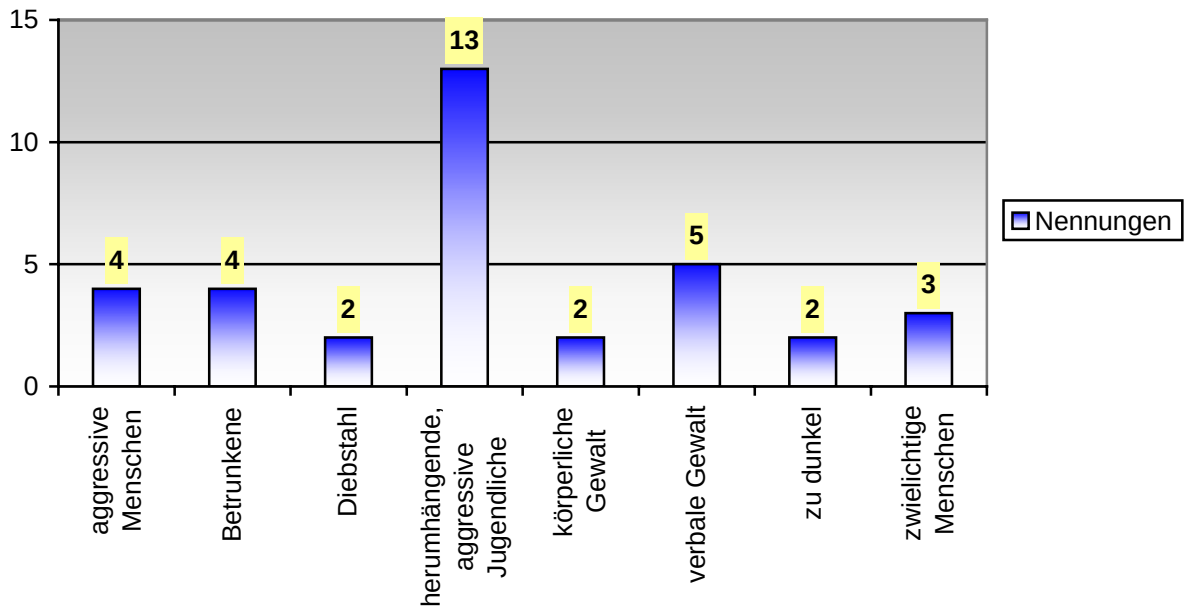


	aggressive Jugendliche	drogenabhängige Jugendliche	herumhängende alkoholisierte Jugendliche	Jugendbanden	Jugendliche allgemein
Nennungen	44	4	50	15	11
% von Nennungen	6,94	0,63	7,89	2,37	1,74

Der Oberbegriff „Jugendliche“ bezüglich dieser Fragestellung zeigt ähnliche Ergebnisse wie bereits hinsichtlich des Vermeideverhaltens innerhalb der eigenen Wohngegend. Auch hier dominieren „herumhängende, alkoholisierte Jugendliche“ mit 50 Nennungen (7,89 Prozent) und „aggressive Jugendliche“ mit 44 Angaben (6,94 Prozent). Addiert man diese beiden Ergebnisse - da eine Korrelation zwischen diesen beiden Faktoren zu vermuten ist - so ergeben sich damit 94 Nennungen, was 14,83 Prozent aller Aussagen bezüglich dieser Fragestellung ausmacht. Werden die Aussagen „aggressive Jugendliche“ und „Aggressivität“ aus dem Oberbegriff „Unsicherheitsgefühl“ addiert, ergeben sich sogar 110 Nennungen (17,35 Prozent). Was den Faktor „Alkohol“ betrifft, so kann man auch die Faktoren „herumhängende, alkoholisierte Jugendliche“ und „Betrunkene“ zusammenziehen. Dabei ergeben sich 102 Angaben, was wiederum 16,09 Prozent ausmacht. Insgesamt betrachtet könnte man vielleicht sagen, dass die Korrelation zwischen „Alkohol“ und „Aggressivität“ sehr hoch ist und man deshalb auch diese Werte als zusammengehörig ansehen kann. Dabei ergäben sich 33,44 Prozent. Das bedeutet, dass jede dritte Antwort auf diese Fragestellung das Thema „Alkohol“ oder „Aggressivität“ zum Thema hatte.

Interessante Ergebnisse ergab die Auswertung der Aussagen der 16 bis 20-Jährigen zu dieser Frage. Insgesamt machten die 40 Personen 53 Aussagen und die häufigsten Nennungen entfielen auf folgende Aussagen:

Frage 17 - Aussagen der 16 bis 20-Jährigen zu den Gründen für Furcht außerhalb der Wohngegend

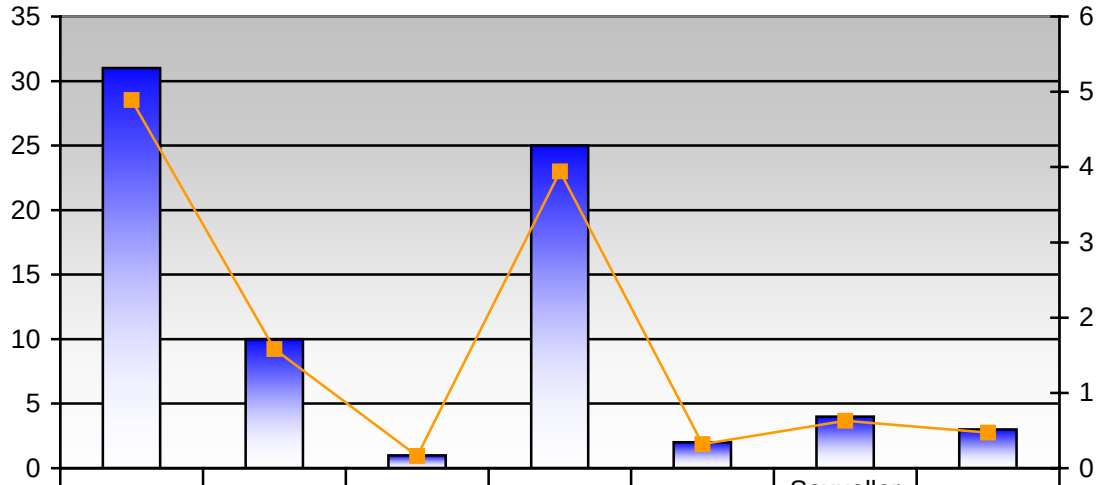


Auffallend ist, dass auch unter den 16 bis 20-Jährigen die „herumhängenden, aggressiven, alkoholisierten Jugendlichen“ mit 13 Nennungen deutlich dominieren. Das bedeutet, dass jeder Dritte Unter 21-Jährige diese Aussage machte. Es scheint, dass diese Altersgruppe auch am meisten Furcht vor diesem Faktor hat.

Kriminalität

Unter den dritten Oberbegriff „Kriminalität“ wurden folgende Aussagen subsumiert:

Frage 17 – Und was ist der Grund dafür, dass Sie sich dort fürchten? - Kriminalität



	Diebstahl	Gewalt allgemein	Kindesent-führung	körperliche Gewalt	Rücksichts-losigkeit	Sexueller Hintergrund	Vandalis-mus
Nennungen	31	10	1	25	2	4	3
% von Nennungen	4,89	1,58	0,16	3,94	0,32	0,63	0,47

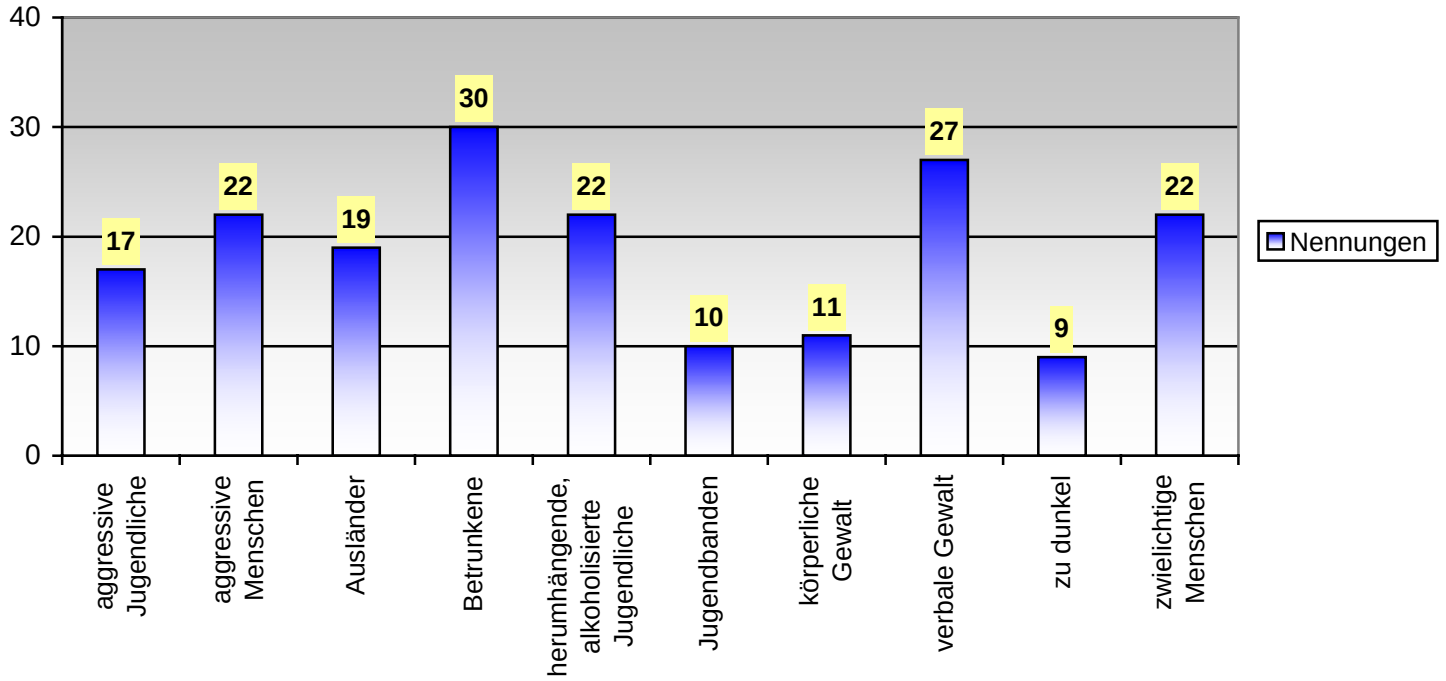
Insgesamt betrachtet fielen 76 Nennungen unter diesen Oberbegriff. Die Aufteilung erfolgt in drei zentrale Bereiche. Als höchste Nennungen sind in diesem Zusammenhang das Delikt „Diebstahl“ 31 Aussagen (4,89 Prozent) und die körperliche Gewalt mit 25 Angaben (3,94 Prozent) aufgefallen. Allerdings gab es bezüglich der Priorität der drei Werte eine Veränderung. War – bezogen auf das Vermeideverhalten innerhalb der Wohngegend – noch der Faktor „Diebstahl“ der höchste, so ist „verbale Gewalt“ außerhalb der Wohngegend innerhalb des Oberbegriffs „Kriminalität“ bestimmend.

Gesamt betrachtet gibt es keine grundlegenden Unterschiede zwischen dem Vermeideverhalten innerhalb einer Wohngegend und den Ergebnissen der Furcht außerhalb der Wohngegend. In Nuancen sind Verschiebungen erkennbar, dennoch sind einige Grundtendenzen zu erkennen. So sind es vor allem die Faktoren „Alkohol“, „Aggressivität“, „körperliche sowie verbale Gewalt“, „Migration“ als auch „Jugendliche“ dominierend. Auffällig ist auch, dass nicht nur ein Faktor allein genannt wurde, sondern dass es sich zumeist um eine Verbindung von mehreren Aussagen handelt.

2.5.4.6. Gründe, warum sich Singenerinnen und Singener am Bahnhof fürchten

Der Bahnhof wurde von 142 Menschen genannt – von knapp einem Viertel der teilnehmenden Personen. Die Menschen, welche den Bahnhof nannten, machten auf die Frage nach dem „Grund für Furcht“ folgende zehn häufigsten Aussagen:

Gründe, warum sich die Singenerinnen und Singener am Bahnhof fürchten



Insgesamt machten die 142 Menschen, die den Bahnhof nannten, 231 Aussagen zur Furcht. Dies ist ein Drittel aller gemachten Aussagen zur Furcht (634 Gesamtnennungen). Betrachtet man die absoluten Zahlen, so ergeben sich sehr aufschlussreiche Ergebnisse. Am häufigsten wurden „Betrunkene“ mit 30 Aussagen genannt. Es folgen die Bereiche „verbale Gewalt“ (27), „herumhängende, alkoholisierte Jugendliche“, „zwielichtige Menschen“ und „aggressive Menschen“ mit jeweils 22 Nennungen. Neben den „aggressiven Menschen“ erhielten auch die „aggressiven Jugendlichen“ noch 17 Angaben. Addiert man die beiden Faktoren der „Aggressivität“, so ergäbe dies 39 Nennungen. Betrachtet man die Faktoren „Betrunkene“ und „herumlungernde, alkoholisierte Jugendliche“, ergibt dies 52 Nennungen rund ums Thema „Alkohol“. Daneben dominiert das Thema „Jugendliche“ in den Aussagen. Würden die Werte „Jugendbanden“, „herumhängende, alkoholisierte Jugendliche“ und „aggressive Jugendliche“ zusammen addiert, so ergäbe dies 49 Nennungen. Abschließend kann für den Bereich der Bahnhofstraße/ Bahnhof festgehalten werden, dass die Themen „Aggressivität“, „Alkohol“ und „herumhängende Jugendliche“ sehr vorherrschend sind.

Interessant wird es, wenn man die Zahlen der Gesamtnennungen danebenhält. Vergleicht man zum Beispiel die zehn Nennungen zu „Jugendbanden“ (10) mit den Gesamtnennungen hierzu (15), so ergibt sich, dass zwei Drittel der Angaben „Jugendbanden“ im Zusammenhang mit dem Bahnhof genannt wurden. Ähnliches gilt für die „Betrunkenen“ und den Faktor „verbale Gewalt“. Die Hälfte dieser Aussagen wurden im Zusammenhang mit dem Bahnhof gemacht.

Insofern deutet dies darauf hin, dass die Themen „Betrunkene“, „Jugendbanden“ und „verbale Gewalt“ häufig im Zusammenhang mit der Bahnhofstraße und dem Bahnhof genannt worden sind. Dagegen sind „herumlungernde, aggressive und alkoholisierte Jugendliche“ zwar auch in diesem Gebiet häufig genannt, allerdings scheint sich diese Problematik nicht auf den Bahnhofstraßenbereich allein zu fokussieren.

2.6. Subjektive Einschätzungen konkreter Problemstellungen

In der bisherigen Untersuchung stand - hinsichtlich des subjektiven Sicherheitsgefühls – sowohl eine allgemeine Einschätzung als auch eine Benennung konkreter Örtlichkeiten, an welchen man sich aus welchen Gründen fürchtet, im Vordergrund. Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, wie wahrscheinlich die Singener Bürgerinnen und Bürger gewisse Vorkommnisse, Probleme und Deliktsformen halten.

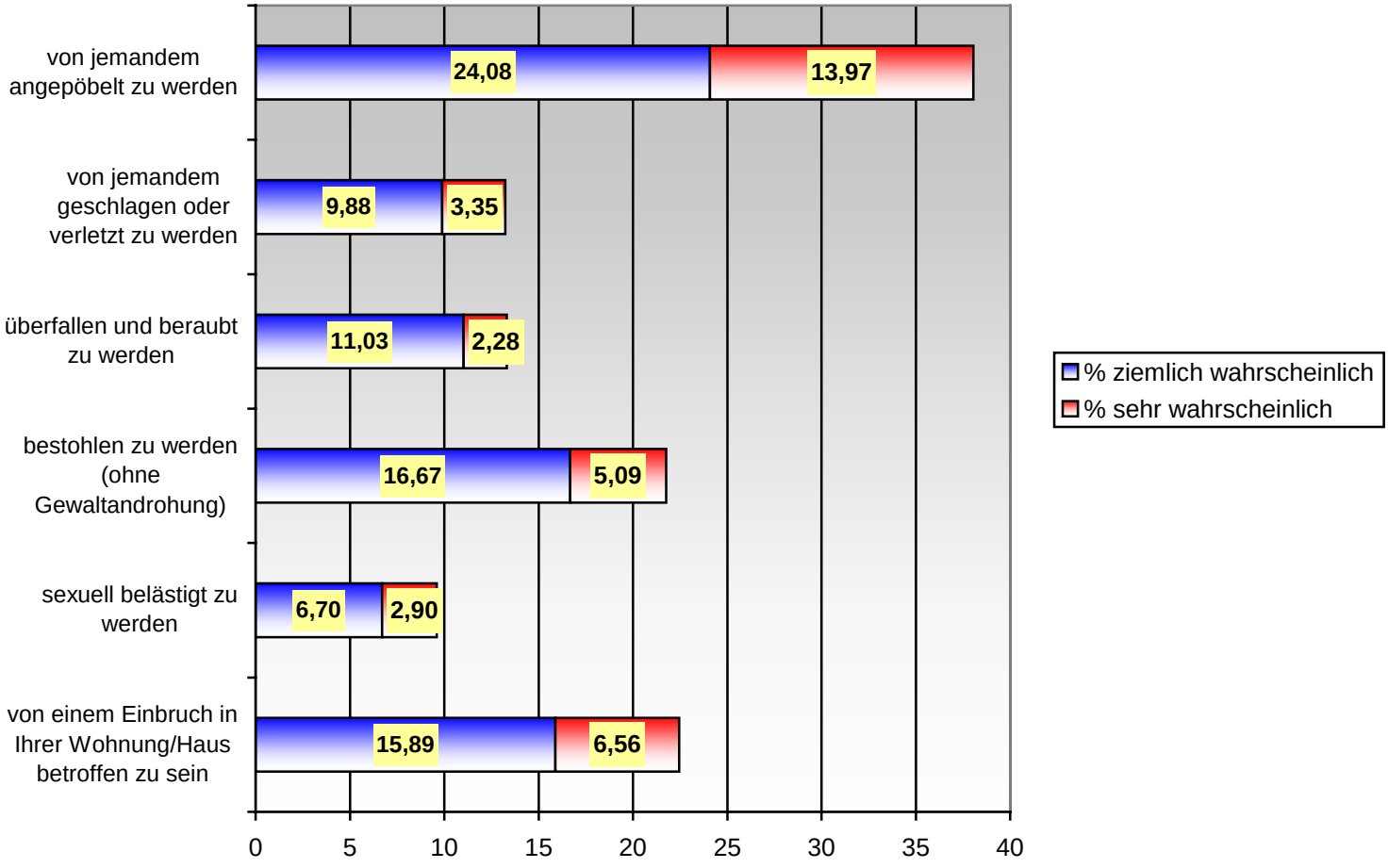
2.6.1. Frage nach persönlicher Einschätzung von Themenstellungen und Problemen

Zunächst steht nun die subjektive Einschätzung von Ereignissen und Straftaten in der eigenen Wohngegend im Vordergrund der Analyse. Dabei konnten die Teilnehmer der Umfrage zwischen vier Antwortmöglichkeiten auswählen. Zwei der vier Möglichkeiten sind unter den Oberbegriff „unwahrscheinlich“ zu fassen und die anderen beiden eher unter den Oberbegriff „wahrscheinlich“ zu subsumieren. Aus diesem Grund sollen im Folgenden immer die beiden Aussagen „ziemlich wahrscheinlich“ und „sehr wahrscheinlich“ graphisch dargestellt werden.

2.6.2. Fazit der Fragen zur Wahrscheinlichkeit von verschiedenen Straftaten in der eigenen Wohngegend - allgemein

Zunächst sollen nochmals alle Fragestellungen in einer graphischen Darstellung gezeigt werden, welche die Aussagen „sehr wahrscheinlich“ und „ziemlich wahrscheinlich“ beinhaltet.

Frage 16 - Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Ihnen persönlich eines der aufgelisteten Ereignisse momentan in Ihrer Wohngegend passieren könnte?



Gesamt betrachtet halten es die Singener Bürgerinnen und Bürger für am wahrscheinlichsten, von jemandem angepöbelt zu werden (38,05 Prozent), gefolgt von der Furcht eines Einbruchs (22,45 Prozent) und der Angst, bestohlen zu werden mit 21,76 Prozent. Am geringsten ist die Angst vor sexueller Belästigung mit 9,60 Prozent. Betrachtet man die Einzelwerte so ergibt sich, dass die jeweiligen Höchstwerte für beide Aussagen unter der Frage nach den Pöbeleien wiederzufinden sind. Den geringsten Wert erhielt die Aussage „sehr wahrscheinlich“ in Bezug auf die Furcht unter Gewaltandrohung überfallen zu werden.

2.6.3. Fazit der Fragen zur Wahrscheinlichkeit von verschiedenen Straftaten in der eigenen Wohngegend – nach Wohngegend

Im Folgenden soll auch eine kurze Übersicht gegeben werden bezüglich der Wohngegenden. Hierbei wurden die Aussagen „sehr wahrscheinlich“ und „ziemlich wahrscheinlich“ zu einer Aussage zusammengefasst.

	Wohngegend					
	Innenstadt	Nordstadt	Südstadt	nördliche Ortsteile	südliche Ortsteile	Durch-schnitt
Frage						
Pöbelei	46,60	39,30	44,40	21,90	13,90	38,05
tätlicher Angriff	17,00	13,60	15,60	9,70	0,00	13,23
Überfall mit Gewaltan-drohung	20,90	13,50	14,90	2,80	4,70	13,31
Diebstahl ohne Gewaltan-drohung	23,90	20,60	29,60	12,50	9,30	21,75
Sexuelle Belästigun g	15,00	11,00	9,50	2,80	2,30	9,60
Einbruch	25,00	23,40	25,20	12,70	18,70	22,45

Innerhalb dieser Tabelle wurden die beiden Höchstwerte jeweils gelb eingefärbt. Dabei fällt auf, dass vor allem zwei Wohngegenden stark belastet zu sein scheinen: die Südstadt und die Innenstadt. Die Innenstadt erreichte bei vier von sechs Fragen die Höchstwerte. Allerdings muss gesagt werden, dass bei genauerer Betrachtung die Werte oftmals sehr eng beieinander lagen. Insofern gibt es einige Höchstwerte. Insgesamt betrachtet kann höchstens die Innenstadt herausgegriffen werden, da diese fast immer den Höchstwert erreichte. Bis auf die Fragen nach der potentiellen Gefahr eines Diebstahls ohne Gewaltandrohung oder aber jener einer Pöbelei lagen die Wohngegenden Südstadt und Nordstadt immer recht nahe beieinander (2,00 Prozent Differenz im Höchstfall).

Den absoluten Höchstwert erhielt die Innenstadt auf die Frage nach der Wahrscheinlichkeit einer Pöbelei mit 46,60 Prozent. In der Innenstadt hält es fast jeder zweite für wahrscheinlich, angepöbelt werden zu können. Den niedersten Wert erhielten die südlichen Ortsteile auf die Frage nach einem tätlichen Angriff mit 0,00 Prozent.

2.6.4. Fazit der Fragen zur Wahrscheinlichkeit von verschiedenen Straftaten in der eigenen Wohngegend – nach Altersgruppen

Abschließend soll auch ein Fazit der Altersgruppen diesen Frageblock abschließen. Auch hier wurden wieder die beiden Antworten „sehr wahrscheinlich“ und „ziemlich wahrscheinlich“ zusammen addiert.

	Altersgruppen							
	Alter 16-20	Alter 21-29	Alter 30-39	Alter 40-49	Alter 50-59	Alter 60-69	Alter 70-79	Alter 80 und älter
Frage								
Pöbelei	55,00	49,00	44,80	40,60	29,70	28,90	35,70	33,30
Tätlicher Angriff	27,50	14,00	16,90	19,30	2,60	9,00	9,70	11,10
Überfall mit Gewaltan-drohung	23,45	8,00	13,00	14,95	5,00	14,90	17,35	12,00
Diebstahl ohne Gewaltan-drohung	37,50	26,00	23,40	29,50	10,10	13,50	21,10	19,25
Sexuelle Belästi-gung	22,50	20,00	13,00	11,50	3,90	4,00	3,20	4,35
Einbruch	12,50	12,50	29,90	23,70	20,70	26,70	22,10	22,20

Die beiden Höchstwerte pro Fragestellung wurden gelb markiert. Es fällt auf, dass gerade die Altersgruppe der 16 bis 20-Jährigen bei fast allen Fragestellungen den Höchstwert erreichte. Daneben sind die 40 bis 49-Jährigen sowie die 21 bis 29-Jährigen mit jeweils zwei Höchstwerten vertreten. Eine Ausnahme bildet die Fragestellung nach potentiellen Einbrüchen, welche doch abweichende Ergebnisse erbrachte. Dies lässt sich dadurch erklären, dass bei dieser Frage eine eigene Wohnung bzw. ein Haus Voraussetzung ist und dies gerade bei den 16 bis 20-Jährigen nicht üblich ist. Für diese Fragestellung erreichten eher die Altersgruppen über 30 Jahre die höheren Werte.

Den höchsten Wert einer Altersgruppe erhielten die Unter 21-Jährigen zu der Fragestellung nach einer potentiellen Pöbelei mit 55,00 Prozent. Der niederste Wert entfiel zur Fragestellung eines potentiellen tätlichen Angriffs auf die Altersgruppe der 50 bis 59-Jährigen mit 2,60 Prozent.

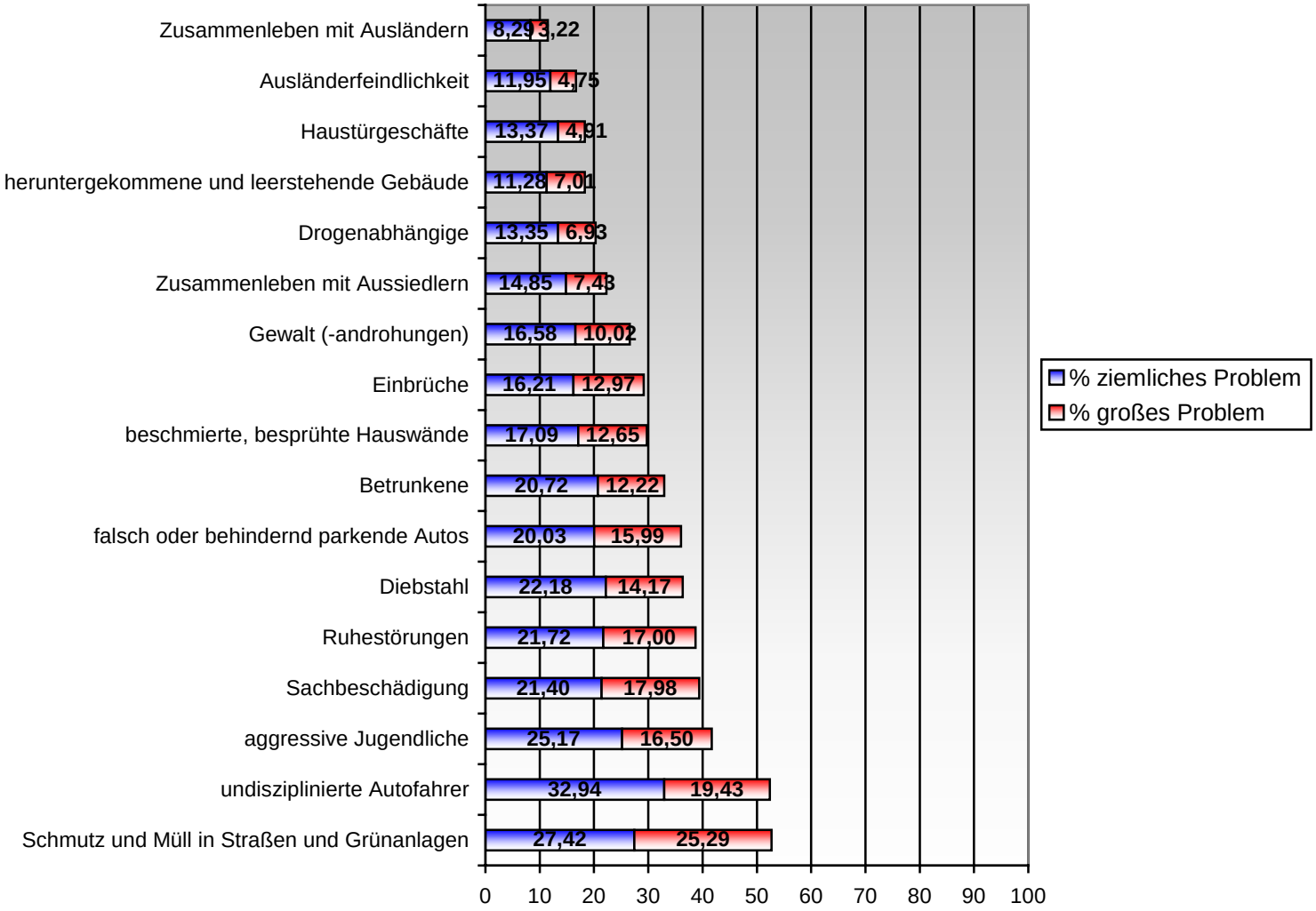
2.7. Frage nach der persönlichen Einschätzung verschiedener Themen

Nachdem bereits die Aussagen zur subjektiven Einschätzung der Wahrscheinlichkeiten von verschiedenen Straftaten dargestellt worden sind, soll im weiteren Verlauf die persönliche Einschätzung zu verschiedenen Themenstellungen eruiert werden. Ausgangspunkt der Fragestellung war, dass es in verschiedenen Wohngegenden zu verschiedenen Problemen kommen kann. Dabei konnten die Teilnehmer der Umfrage zwischen vier Antwortmöglichkeiten auswählen. Zwei der vier Möglichkeiten sind unter den Oberbegriff „unproblematisch“ zu fassen und die anderen beiden eher als „problematisch“ anzusehen. Aus diesem Grund sollen im Folgenden immer die beiden Aussagen „ziemliches Problem“ und „großes Problem“ graphisch dargestellt werden.

2.7.1. Fazit der Frage nach der persönlichen Einschätzung von verschiedenen Themen

Abschließend soll diese Fragestellung nochmals kurz zusammengefasst werden, da die 17 verschiedenen Einzelfragen zur Eruierung der Fragestellung, inwiefern die einzelnen Themen von den Befragten als Problem eingeschätzt werden, doch sehr umfangreich ausfielen. Alle Fragestellungen wurden zusätzlich zur Gesamtaussage nach den Faktoren, Wohngegenden, Alter und Geschlecht hin analysiert. Einige wenige wurden sogar noch hinsichtlich des Aspekts der „Staatsbürgerschaft“ hin untersucht. Zunächst sollen nochmals alle Gesamtwerte dargestellt werden, allerdings nicht in der chronologischen Reihenfolge der Fragen, wie sie auf dem Fragebogen dargestellt waren, sondern nach den Prozentwerten aufsteigend.

Frage 24 – Fazit: Fragen nach der persönlichen Einschätzung verschiedener Themen für die eigene Wohngegend



Insgesamt kann gesagt werden, dass doch einige Ergebnisse sehr hohe Werte für die Antworten „ziemliches“ bzw. „großes Problem“ enthielten, andere dagegen erfreulich niedere Prozentzahlen erreichten. Besonders erfreulich sind die Zahlen, welche sich um den Themenbereich „Migration“ bewegten. Nachdem in der Fragestellung nach „den dringlichsten Problemen“ in Singen der Faktor „Migration“ zur Sprache kam, ist es erfreulich, dass die Fragestellungen nach der Einschätzung, inwieweit dies die Singener Bürgerinnen und Bürger als Problem betrachten, sehr geringe Werte zu den Fragen nach dem „Zusammenleben mit Ausländern bzw. Aussiedlern“ als auch für die „Ausländerfeindlichkeit“ ergaben. Des Weiteren bewerteten die Singener Bürgerinnen und Bürger die Fragen der Infrastruktur – also „heruntergekommene und leerstehende Gebäude“ oder aber „beschmierte/ besprühte Hauswände“ ebenfalls als nicht sehr problematisch ein. Erfreulich ist auch, dass das Thema „Haustürgeschäfte“ in der Wahrnehmung der Bürger kein besonders problematisches Thema ist.

Etwas anders sieht es im Bereich der Autofahrer aus. Neben dem sehr hohen Wert für „Falschparker“, sind vor allem die „undisziplinierten Autofahrer“ als großes Problem eingeschätzt worden. Beide Fragen zu diesem Oberbegriff „Autofahrer“ erreichten Werte über 36,00 Prozent bis über 50,00 Prozent.

Eine ähnliche Tendenz war für die beiden Faktoren „aggressive Jugendliche“ und „Betrunkene“ festzustellen. Dass es hier einen engen Zusammenhang gibt, hatten bereits die Fragen nach den Gründen der Angst an gewissen Örtlichkeiten belegt. In diesem Zusammenhang war sehr häufig von „aggressiven, betrunkenen Jugendlichen“ die Rede, was sich in den beiden Fragestellungen nach der Einschätzung der Problematik wiederspiegelt. Immerhin war knapp ein Drittel der Befragten der Meinung, dass „Betrunkene“ in Singen ein Problem darstellen. Hinsichtlich der „aggressiven Jugendlichen“ waren es deren sogar über 40,00 Prozent. Daneben sind auch „Diebstähle“ sehr stark thematisiert worden.

Ein letzter Themenbereich, welcher stark von den Bürgerinnen und Bürger thematisiert worden ist, kann unter den Oberbegriff „Ordnungswidrigkeiten und Vandalismus“ subsumiert werden. Darunter sind die Themen „Ruhestörung“, „Schmutz und Müll auf Straßen und Grünanlagen“ sowie „Vandalismus“ zu zählen. All diese erreichten sehr hohe Werte und dies zeigen, dass die Bürger hier durchaus Problemstellungen erkennen.

2.7.2. Fazit der Frage nach der persönlichen Einschätzung von verschiedenen Themen – nach Wohngegend

Auch hier soll für die einzelnen Fragen ein Fazit für die Analyse der Wohngegenden dargestellt werden. In der folgenden Tabelle sind jeweils die zwei Höchstwerte mit gelber Farbe markiert worden. Die Werte sind die Addition der Aussagen „ziemliches Problem“ und „großes Problem“.

	Wohngegend					
	Innenstadt	Nordstadt	Südstadt	nördliche Ortsteile	südliche Ortsteile	Durch-schnitt
Frage						
Zusammenleben mit Ausländern	13,80	11,40	12,90	10,90	2,20	11,51
Ausländerfeindlichkeit	15,40	16,00	22,60	10,50	13,60	16,70
heruntergekommene & leerstehende Gebäude	24,40	17,00	18,80	17,30	8,90	18,29
Haustürgeschäfte	20,00	13,40	25,50	17,30	11,10	18,28
Drogenabhängige	26,40	20,10	23,50	15,00	4,50	20,28
Zusammenleben mit Aussiedlern	26,60	27,40	19,30	18,00	6,80	22,28
Gewalt (-androhungen)	29,30	29,60	27,30	24,40	13,40	26,60
Einbrüche	30,50	29,20	29,60	32,00	20,00	29,18
Beschmierte/ besprühte Hauswände	35,60	27,70	36,60	21,60	11,30	29,74
Betrunkene	41,70	34,00	38,20	18,70	8,80	32,94
Falsch oder behindernd parkende Autos	42,00	31,30	40,10	36,40	26,70	36,02
Diebstahl	41,90	35,40	44,20	25,40	17,80	36,35
Ruhestörungen	47,20	39,70	43,20	24,00	20,00	38,72
Sachbeschädigungen/ Vandalismus	48,30	42,50	41,50	26,00	17,70	39,38
Aggressive Jugendliche	45,80	43,70	52,20	27,00	8,90	41,67
Undisziplinierte Autofahrer	57,20	48,70	56,90	48,00	46,70	52,36
Schmutz und Müll in Straßen und Grünanlagen	52,40	57,00	63,90	32,90	26,70	52,71

Auffällig ist, dass vor allem die Innenstadt als identifizierter Ort von Missständen sehr dominant ist. Bis auf zwei Themenstellungen ist die Innenstadt immer unter den beiden Höchstwerten. Bei acht der 17 Fragen erzielte die Innenstadt sogar den absoluten Höchstwert. Daneben wurde die Südstadt 13 Mal markiert gegenüber sechs der Nordstadt. Die Südstadt erhielt in sechs Fragestellungen die absoluten Höchstwerte. Im Vergleich zwischen der Südstadt und der Nordstadt fällt allerdings auf, dass die Werte in vielen Fällen nicht sehr weit auseinanderliegen. Der absolute Höchstwert entfiel auf die Südstadt hinsichtlich der Frage nach der Vermüllung mit 63,90 Prozent.

Für die Nordstadt fällt auf, dass sie zwar nur fünf Mal unter den beiden Höchstwerten vertreten ist, und dabei zwei Mal den absoluten Höchstwert erreicht. Auffällig für die Nordstadt ist, dass einer der absoluten Höchstwerte zu Frage nach dem Zusammenleben mit Aussiedlern erreicht worden sind. Die Stadtteile sind lediglich einmal gelb markiert worden, allerdings erreichten die nördlichen Stadtteile hinsichtlich der Frage nach den Einbrüchen den Höchstwert.

2.7.3. Fazit der Frage nach der persönlichen Einschätzung von verschiedenen Themen – nach Altersgruppen

Abschließend soll auch die Analysen der Fragen nach der Einschätzung der Themenstellung in einer Gesamttabelle dargestellt werden. Auch hier wurden die beiden Höchstwerte mit gelber Farbe markiert, und die Werte bilden die Addition der Aussagen „ziemliches Problem“ und „großes Problem“.

	Altersgruppen							
	Alter 16-20	Alter 21-29	Alter 30-39	Alter 40-49	Alter 50-59	Alter 60-69	Alter 70-79	Alter 80 und älter
Frage								
Zusammenleben mit Ausländern	20,00	19,60	12,50	9,40	8,80	5,80	13,80	11,50
Ausländerfeindlichkeit	27,50	24,50	17,70	15,20	11,40	14,90	12,30	26,10
Haustürgeschäfte	12,50	10,50	18,80	21,50	8,60	16,40	28,10	25,00
Heruntergekommene & leerstehende Gebäude	22,50	10,20	12,50	14,80	18,50	19,80	25,70	26,90
Drogenabhängige	30,80	26,60	12,00	23,00	20,20	19,00	18,10	8,60
Zusammenleben mit Aussiedlern	28,20	16,00	23,10	29,30	25,10	19,90	14,50	18,50
Gewalt (-androhungen)	45,00	32,00	31,70	31,00	17,70	18,60	21,90	22,20
Einbrüche	27,50	22,00	26,30	31,40	33,80	26,60	34,70	21,40
Beschmierte/ besprühte Hauswände	42,50	20,90	21,60	24,60	27,50	33,00	42,10	25,00
Betrunkene	55,00	42,00	27,60	38,80	32,10	23,30	25,90	18,50
Falsch oder behindernd parkende Autos	55,00	30,00	35,10	37,70	37,00	32,40	36,30	22,20
Diebstahl	60,00	36,00	33,80	37,10	35,00	28,60	37,30	29,60
Ruhestörungen	46,10	40,00	27,60	45,70	41,40	33,00	39,20	34,40
Sachbeschädigungen/ Vandalismus	52,50	35,50	35,00	49,10	37,80	33,00	36,50	28,60
Aggressive Jugendliche	65,00	58,00	38,80	50,50	29,30	28,60	40,50	35,70
Undisziplinierte Autofahrer	57,50	48,90	61,30	59,50	45,70	45,70	53,70	37,00
Schmutz & Müll in Straßen & Grünanlagen	55,00	45,10	45,00	53,00	56,60	53,20	57,70	43,30

Werden die einzelnen Altersgruppen betrachtet, so sind die 16 bis 20-Jährigen mit 12 Mal am häufigsten unter den beiden Höchstwerten vertreten. Davon erzielten diese elf Mal sogar den absoluten Höchstwert. Was vor allem hinsichtlich dieser Altersgruppe auffällt ist, dass es hierbei teilweise zu sehr hohen Werten kommt. Dabei entfielen auf den zweiten Höchstwert oftmals schon deutlich weniger Prozent im Gegensatz zu den Unter 21-Jährigen. Vor allem die 65,00 Prozent zum Punkt „aggressive Jugendliche“, jene 55,00 Prozent auf die Frage zu den „Betrunkenen“ oder aber 45,00 Prozent zum Thema „Gewalt (-androhungen) bilden sehr hohe Werte. Daneben sind aber auch die 21 bis 29-Jährigen mit fünf Höchstwerten vertreten.

Daneben erzielten die 70 bis 79-Jährigen sechs Höchstwerte, wobei diese die absoluten „Höchstwerte“ bei den Fragen nach der „Vermüllung“, „Einbrüche“ oder aber „Haustürgeschäfte“ erzielten. Des Weiteren ist die Gruppe der 40 bis 49-Jährigen mit fünf Höchstwerten vertreten, wobei diese lediglich einen absoluten Höchstwert erzielten (auf die Frage nach dem „Zusammenleben mit Aussiedlern“).

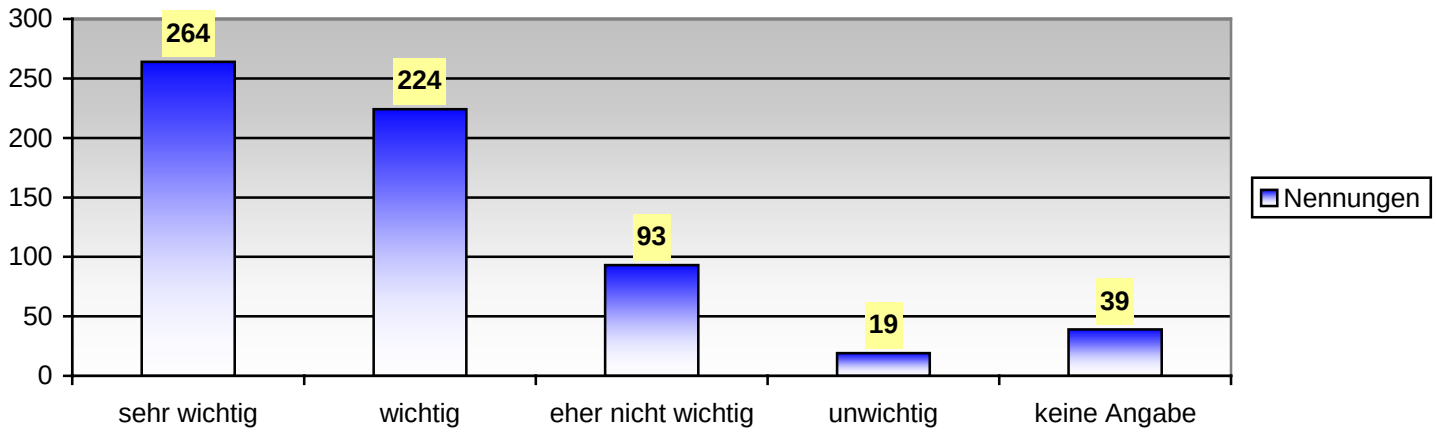
Weniger Probleme sahen vor allem die Altersgruppen der 30 bis 39-Jährigen als auch jene beiden Gruppen zwischen 50 bis 69 Jahren.

2.8. Wichtigkeit des Themas „Videoüberwachung“ aus der Perspektive der Singener Bürgerschaft

Im Zuge der vergangenen terroristischen Attentate und vereitelten Anschläge flammt immer häufiger die Diskussion einer „Videoüberwachung“ auf. Dabei wird immer wieder auf das Ausland – vor allem Großbritannien – verwiesen, oder aber auf die erfolgreiche Fahndung mittels Videoüberwachungsmaßnahmen nach den sogenannten „Kofferbombern“ in Hamburg.

Die Stadtverwaltung Singen hatte bereits in der Vergangenheit eine Videoüberwachung für mehrere Monate in der August-Ruf-Straße im Bereich des Hauserbrunnen installiert. Die Maßnahme wurde in enger Abstimmung mit dem Singener Polizeirevier durchgeführt. Insofern ist das Thema „Videoüberwachung“ für die Singener Bürgerinnen und Bürger kein neues und diese haben diesbezüglich bereits gewisse Erfahrungswerte. Aus diesem Grund wird im Folgenden analysiert, wie die teilnehmenden Singener Bürgerinnen und Bürger die Wichtigkeit dieses Themas beurteilen.

Frage 23 – Wie bewerten Sie die Wichtigkeit folgender Themen? – Videoüberwachung öffentlicher Plätze

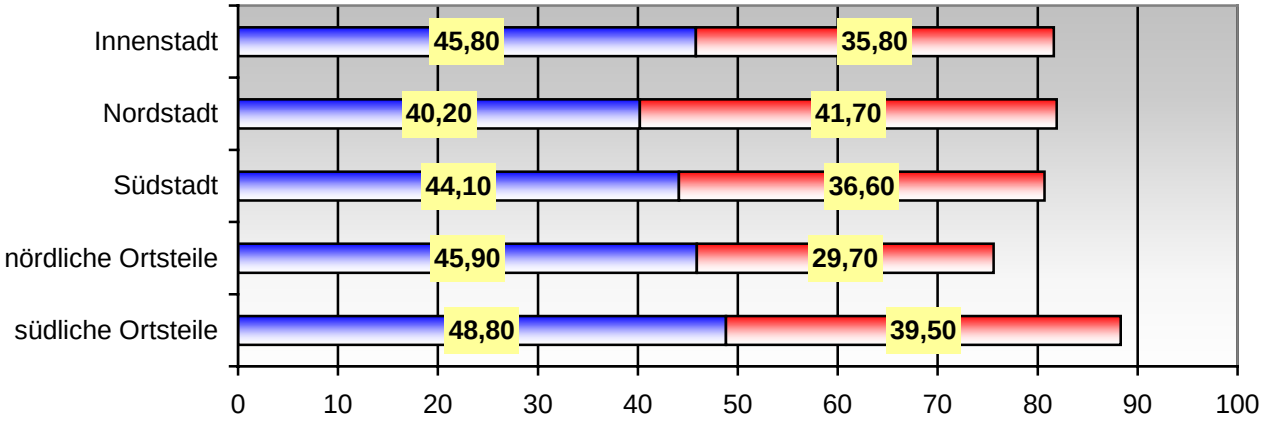


Insgesamt äußerten sich 600 Menschen (93,90 Prozent) zu dieser Frage. Die Aussage „sehr wichtig“ erhielt mit 264 Nennungen (44,00 Prozent) die meisten Angaben, gefolgt von der Aussage „wichtig“ mit 224 Nennungen (37,33 Prozent). Werden die beiden Werte addiert, so ergeben sich 488 Nennungen, welche eine Videoüberwachung in Singen für wichtig halten. Dies ergibt 81,33 Prozent von allen gemachten Aussagen. Lediglich 19 Menschen (3,17 Prozent) waren der Meinung, eine solche Installierung sei „unwichtig“. Gibt es hinsichtlich dieser Fragestellung Auffälligkeiten in der Analyse nach Wohngegenden?

2.8.1. Wichtigkeit des Themas „Videoüberwachung“ aus der Perspektive der Singener Bürgerschaft – nach Wohngegend

Von den 600 Personen, welche eine Aussage auf diese Fragestellung machten, konnten 597 (93,43 Prozent) einem Wohnort zugeordnet werden.

Frage 23 – Wie bewerten Sie die Wichtigkeit folgender Themen? – Videoüberwachung öffentlicher Plätze – nach Wohngegend



	südliche Ortsteile	nördliche Ortsteile	Südstadt	Nordstadt	Innenstadt
Teilnehmer n=	43	74	161	199	120
% wichtig	39,50	29,70	36,60	41,70	35,80
% sehr wichtig	48,80	45,90	44,10	40,20	45,80

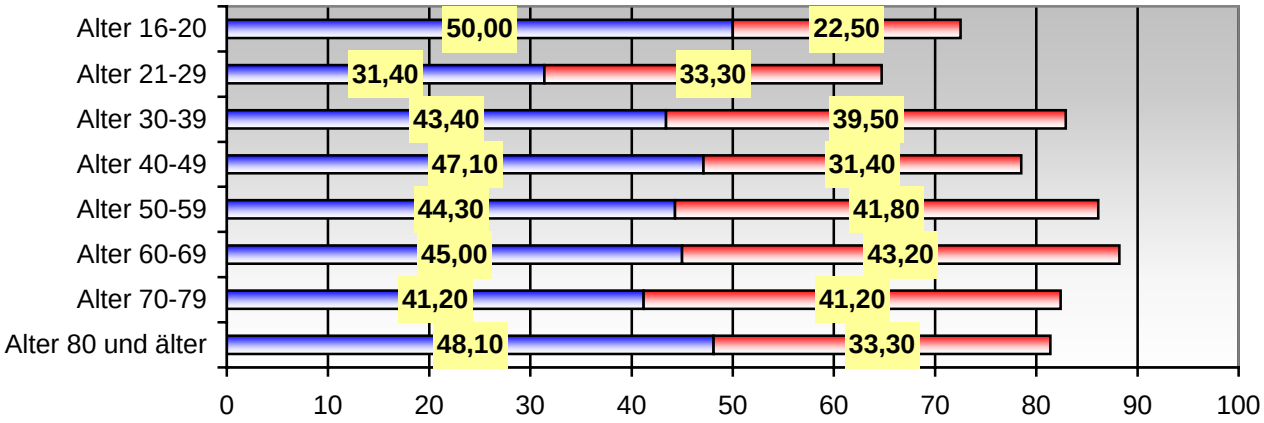
Bezogen auf die Wohngegend konnten keine signifikanten Ergebnisse gewonnen werden. Den höchsten Wert für eine Installierung einer solchen „Videoüberwachung“ erhielt die Nordstadt mit 81,90 Prozent, wobei die Innenstadt mit 81,60 Prozent und die Südstadt mit 80,70 Prozent dicht dahinter liegen. Es ist allerdings auffallend, dass hinsichtlich dieser Themenstellung keine Unterschiede im Antwortverhalten zwischen Bewohnern der Kernstadt und der Stadtteile zu erkennen waren. Der niederste Wert entfiel auf die nördlichen Stadtteile mit 75,60 Prozent.

Bei der Betrachtung der einzelnen Aussagen konnten Unterschiede erkannt werden. Hinsichtlich der Aussage „sehr wichtig“ sind zwei Werte auffällig. Den niedersten Wert erhielt mit 40,20 Prozent die Nordstadt, während die Bewohner der südlichen Stadtteile mit 48,80 Prozent die Spitze bilden. Gleichzeitig antworteten die Bewohner der Nordstadt am häufigsten, dass eine Videoüberwachung „wichtig“ sei. In den nördlichen Stadtteilen äußerten sich diesbezüglich 29,70 Prozent. Besonders interessant ist, dass die Bewohner aller Wohngegenden häufiger die Aussage „sehr wichtig“ trafen als die Angabe „wichtig“.

2.8.2. Wichtigkeit des Themas „Videoüberwachung“ aus der Perspektive der Singener Bürgerschaft – nach Altersgruppen

Von den 600 Bürgerinnen und Bürger, welche sich zu dieser Fragestellung äußerten, konnten 590 (92,33 Prozent) einer Altersgruppe zugeordnet werden.

Frage 23 – Wie bewerten Sie die Wichtigkeit folgender Themen? – Videoüberwachung öffentlicher Plätze - nach Altersgruppen



	Alter 80 und älter	Alter 70-79	Alter 60-69	Alter 50-59	Alter 40-49	Alter 30-39	Alter 21-29	Alter 16-20
Teilnehmer n=	27	85	111	79	121	76	51	40
% wichtig	33,30	41,20	43,20	41,80	31,40	39,50	33,30	22,50
% sehr wichtig	48,10	41,20	45,00	44,30	47,10	43,40	31,40	50,00

Hinsichtlich der Analyse nach Altersgruppen konnte ein unterschiedliches Antwortverhalten festgestellt werden. Auffällig ist, dass für die Bürgerinnen und Bürger Unter 30-Jahren ein anderes Antwortverhalten auf diese Fragestellung erkannt werden konnte. Werden die Werte „sehr wichtig“ und „wichtig“ addiert, so erhielt die Altersgruppe der 60 bis 69-Jährigen den Höchstwert mit 88,20 Prozent, während die 21 bis 29-Jährigen den niedersten Wert mit 64,70 Prozent erzielten. Daneben sagten 72,50 Prozent der 16 bis 20-Jährigen, dass eine „Videoüberwachung“ in Singen wichtig sei.

Werden die Aussagen einzeln fokussiert, so gibt es wiederum Auffälligkeiten. Erzielten die Unter 21-jährigen insgesamt den zweitniedersten Wert, so entfiel auf die Aussage „sehr wichtig“ innerhalb dieser Altersgruppe allerdings der Höchstwert mit 50,00 Prozent. Des Weiteren äußerten ebenso 48,10 Prozent der Altersgruppe der 80-Jährigen und älter eine solche Installation als „sehr wichtig“. Mit 64,70 Prozent empfanden die 21 bis 29-Jährigen, dass eine solche Maßnahme am wenigsten wichtig sei.

Besonders auffällig sind die 50,00 Prozent der Unter 21-jährigen hinsichtlich der Antwort „sehr wichtig“. Es ist überraschend, dass selbst die Jugendlichen und Jungerwachsenen einer Installation einer solchen Maßnahme in sehr hohem Maße zustimmen; andererseits fällt dieser Wert aber bei den 21 bis 29-Jährigen auf 31,40 Prozent ab.

2.9. Was kann – aus der Perspektive der Bürgerinnen und Bürger – die Stadtverwaltung und die Polizei machen, um das subjektive Sicherheitsgefühl zu verbessern?

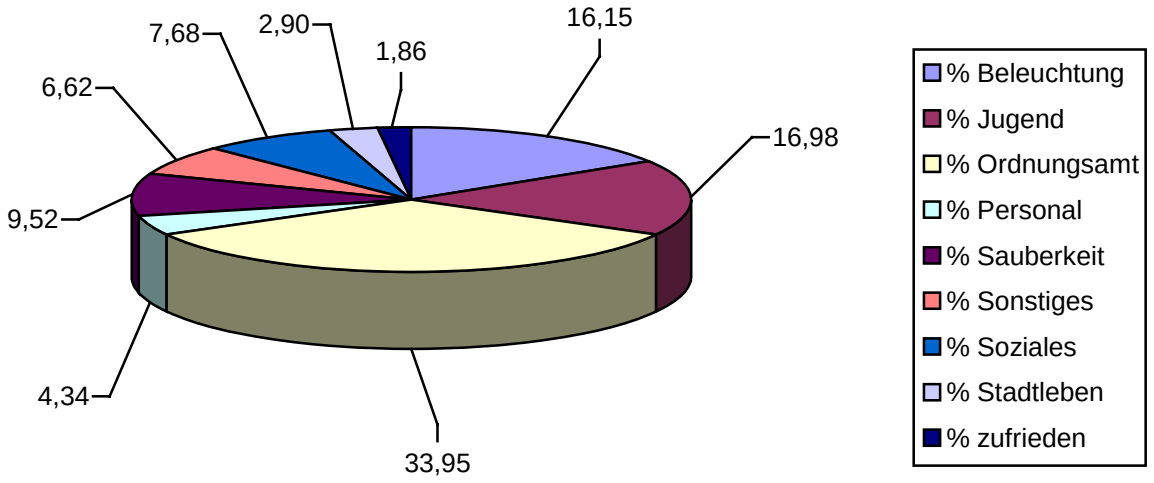
Nachdem die Wahrscheinlichkeiten verschiedener Straftaten und die subjektive Bewertung der Bürger von ausgewählten Themenbereichen analysiert worden ist, soll im Folgenden die Einschätzung der Singenerinnen und Singener darüber ermittelt werden, was die Polizei und die Stadtverwaltung zu einer Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls beitragen können.

2.9.1. Was soll die Stadtverwaltung verbessern?

Zunächst einmal sollen die Dienststellen Stadtverwaltung und deren Möglichkeiten genauer betrachtet werden. Zur Fragestellung äußerten sich 342 Bürgerinnen und Bürger, mit insgesamt 57 verschiedene Angaben und 483 Nennungen. Hinsichtlich der methodischen Frage wurde hier die Variante einer offenen Fragestellung gewählt, um detaillierte Antworten zu ermöglichen und keine Antwortschemata vorzugeben. Für diese Frage waren Mehrfachnennungen möglich.

Insgesamt betrachtet fielen die Nennungen wie folgt aus:

Frage 22 – Was kann Ihrer Meinung nach Ihre Stadtverwaltung tun, damit Sie sich (noch) sicher(er) fühlen?

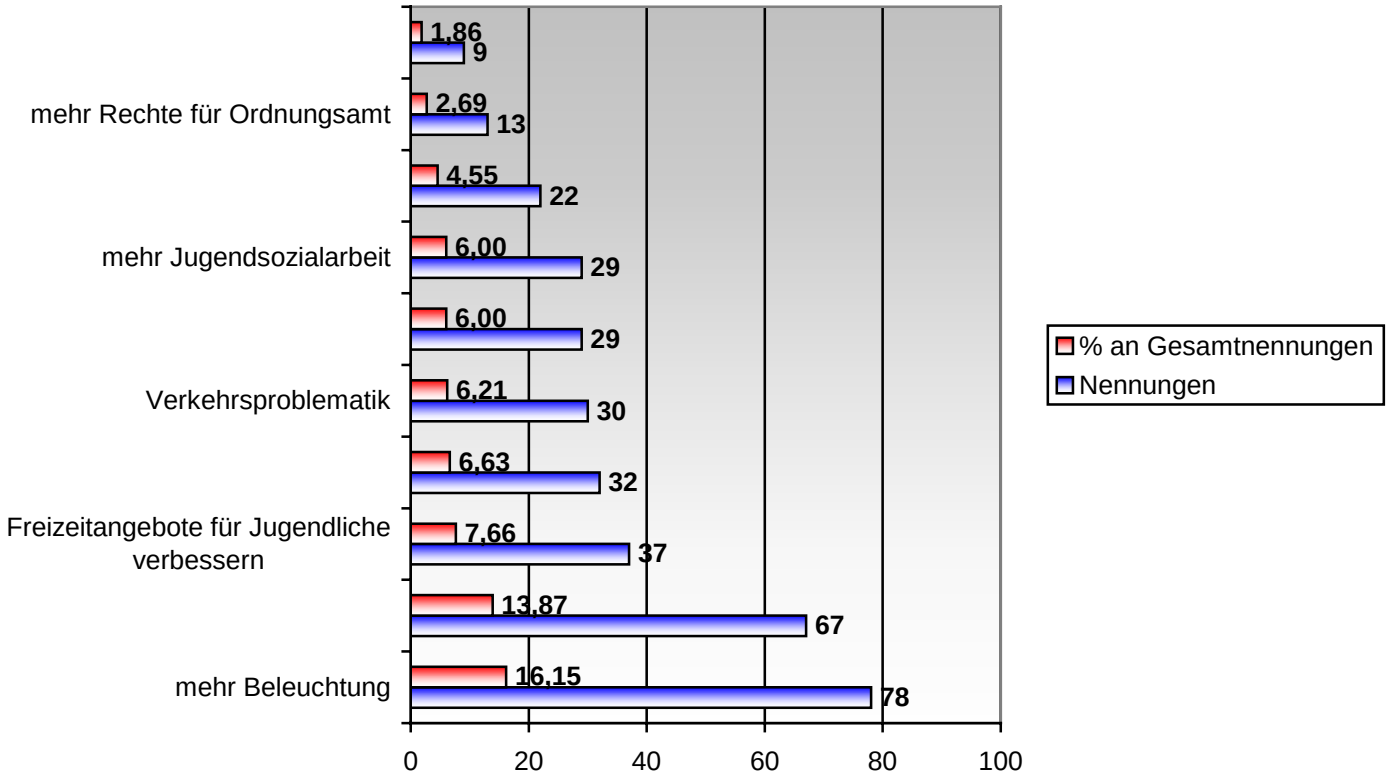


Den Löwenanteil dieser Antworten machen die Nennungen aus, die den Bereich des „Ordnungsamtes“ (33,95 Prozent) betrafen, gefolgt von Anregungen, welche unter den Oberbegriff „Jugend“ (16,98 Prozent) subsumierbar waren. Des Weiteren spielte der Faktor „Beleuchtung“ (16,15 Prozent) und „Sauberkeit“ (9,52 Prozent) eine sehr wichtige Rolle hinsichtlich dieser Fragestellung. Im Weiteren soll nun die Analyse dieser Oberbegriffe detaillierter dargestellt werden.

2.9.1.1. Verbesserungsvorschläge der Bürgerinnen und Bürger für die Arbeit der Stadtverwaltung

Abschließend sollen nochmals die zehn meistgenannten Aussagen hinsichtlich der Fragestellung, was die Stadtverwaltung machen kann, um das subjektive Sicherheitsgefühl in Singen zu verbessern, dargestellt werden.

Frage 22 – Was kann Ihrer Meinung nach Ihre Stadtverwaltung tun, damit Sie sich (noch) sicher(er) fühlen? – häufigsten Nennungen

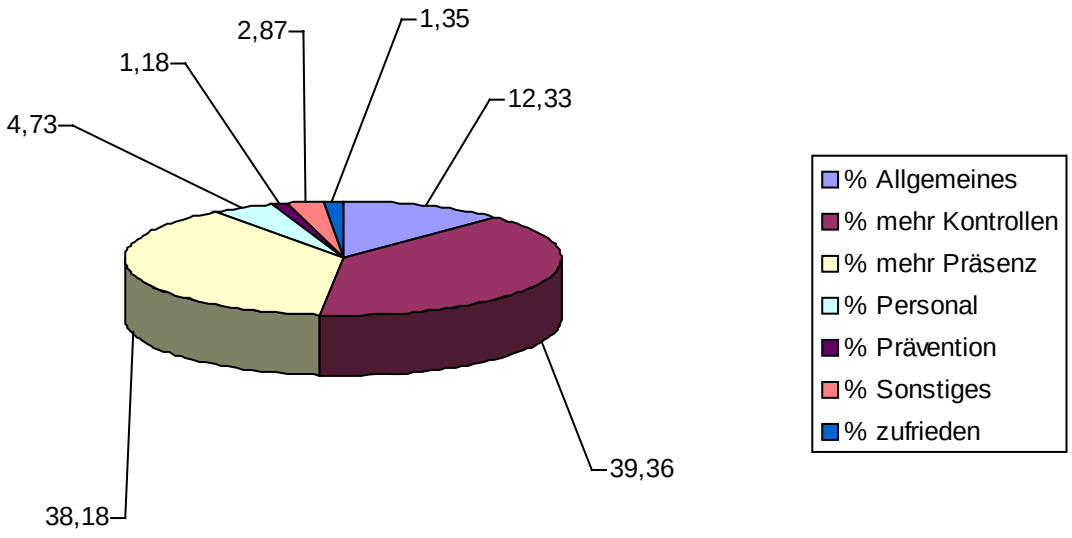


Insgesamt ergaben diese zehn am häufigsten genannten Aussagen zu dieser Fragestellung 346 Nennungen – 71,62 Prozent aller Nennungen. Es fällt auf, dass innerhalb dieser Aufstellung zwei Aussagen sehr dominant sind: das Thema einer „besseren Beleuchtung“ mit 78 Nennungen (16,15 Prozent) und zum anderen die Forderung nach der Installierung einer „Videoüberwachung“ mit 67 Nennungen (13,87 Prozent). Daneben äußerten noch 37 Bürgerinnen und Bürger (7,66 Prozent) den Wunsch einer Verbesserung des „Freizeitangebotes für Jugendliche“.

2.9.2. Was soll die Polizei verbessern?

Nachdem die Vorstellungen der Teilnehmer zur Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls hinsichtlich der Stadtverwaltung dargestellt worden sind, so steht im Folgenden die gleiche Fragestellung für die Polizei im Zentrum der Analyse. Insgesamt nahmen 436 Menschen an dieser Frage teil, welche insgesamt 20 Aussagen mit 592 Nennungen machten. Auch bei dieser offenen Frage waren Mehrfachnennungen möglich.

Frage 22 – Was kann Ihrer Meinung nach Ihre Polizei tun, damit Sie sich (noch) sicher(er) fühlen?

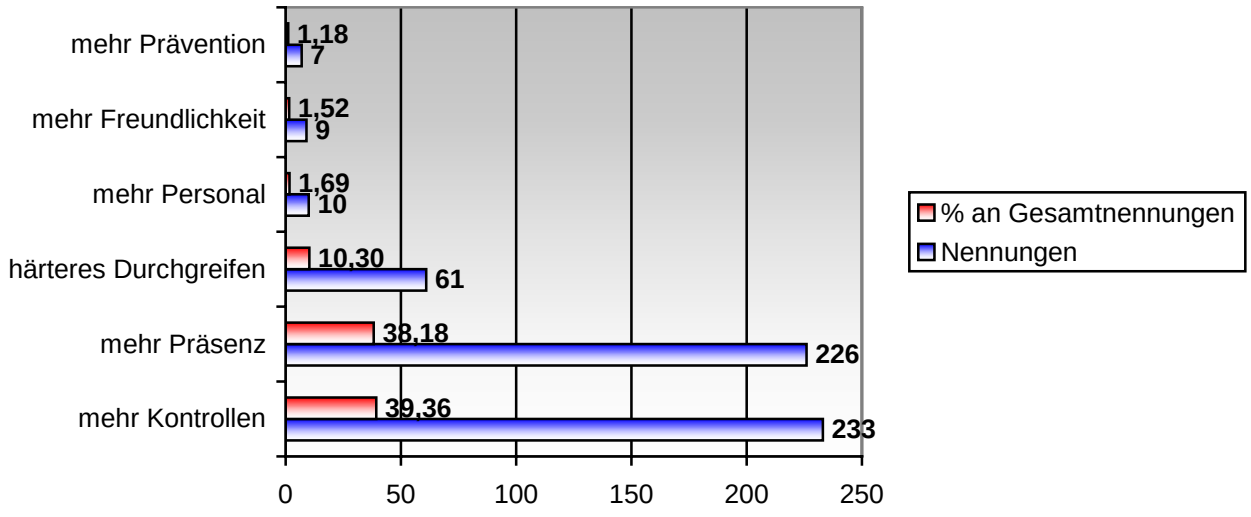


Die Darstellung der Aufteilung der Aussagen macht deutlich, dass drei Bereiche sehr dominant sind, was das Verbesserungspotential der Polizeiarbeit aus der Perspektive der Bürgerinnen und Bürger betrifft. Zum einen ist dies der Faktor „mehr Kontrollen“ mit 233 Nennungen (39,36 Prozent) und die Forderung nach einer höheren Polizeipräsenz mit 226 Angaben (38,18 Prozent). Daneben erreichte der Oberbegriff „Allgemeines“ noch 12,33 Prozent (73 Nennungen).

2.9.2.1. Verbesserungsvorschläge der Bürgerinnen und Bürger für die Arbeit der Polizei

Nachdem alle Oberbegriffe detailliert analysiert worden sind, sollen die sechs am häufigsten genannten Verbesserungsvorschläge seitens der Singener Bürgerinnen und Bürger für die Verbesserung der Arbeit der Polizei graphisch dargestellt werden:

Frage 22 – Was kann Ihrer Meinung nach Ihre Polizei tun, damit Sie sich (noch) sicher(er) fühlen? – häufigsten Nennungen



Betrachtet man die häufigsten Aussagen, so fallen drei Angaben stark auf. Addiert man die drei Aussagen „mehr Kontrollen“, „mehr Präsenz“ sowie „härteres Durchgreifen“ zusammen, so ergibt dies 87,84 Prozent aller Aussagen. Dies dokumentiert, wie dominant diese drei Aussagen hinsichtlich dieser Fragestellung sind.

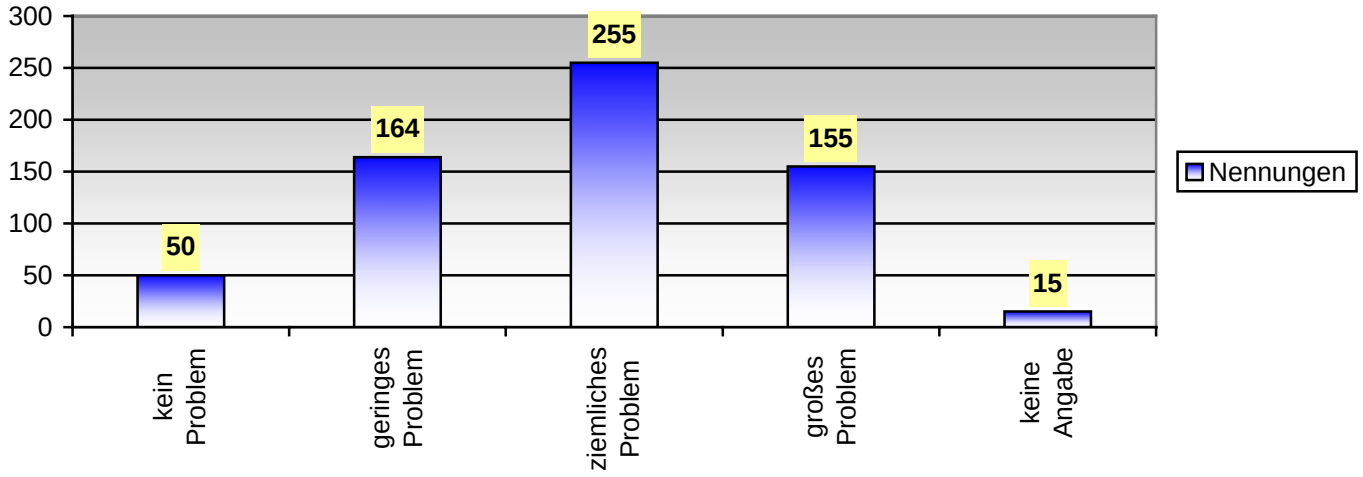
2.10. Das Thema „Sauberkeit“ in Singen

Nachdem bereits unter dem Punkt 6.8.3.3 die Wichtigkeit einer „sauberen Stadt“ eruiert worden ist, soll nun im Folgenden festgestellt werden, wie die Bürgerinnen und Bürger dies in Singen empfinden und welche Örtlichkeiten diesbezüglich zu nennen wären. Zur Beantwortung dieser Fragestellung wurden zwei Fragen verwandt. Zum einen sollte mittels einer multiple-choice-Frage die generelle Einschätzung bezüglich einer Verschmutzung im Singener Stadtgebiet thematisiert werden, um in einem zweiten Schritt diese Örtlichkeit mittels einer offenen Fragestellung detailliert zu erfragen.

2.10.1. Grad der Verschmutzung des Singener Stadtgebiets

Insgesamt äußerten sich 624 teilnehmende Bürgerinnen und Bürger zu dieser Fragestellung. Bei der Fragestellung wurde eine multiple-choice-Variante gewählt. Lediglich 15 Menschen gaben keine Antwort auf diese Frage. Insgesamt verteilte sich die Einschätzung der Bürgerschaft wie folgt:

Frage 19 – Die „Verschmutzung des Stadtgebiets“ ist immer wieder Gegenstand vieler Briefe von Bürgern an die Stadtverwaltung. Wie stehen Sie zu diesem Problem?

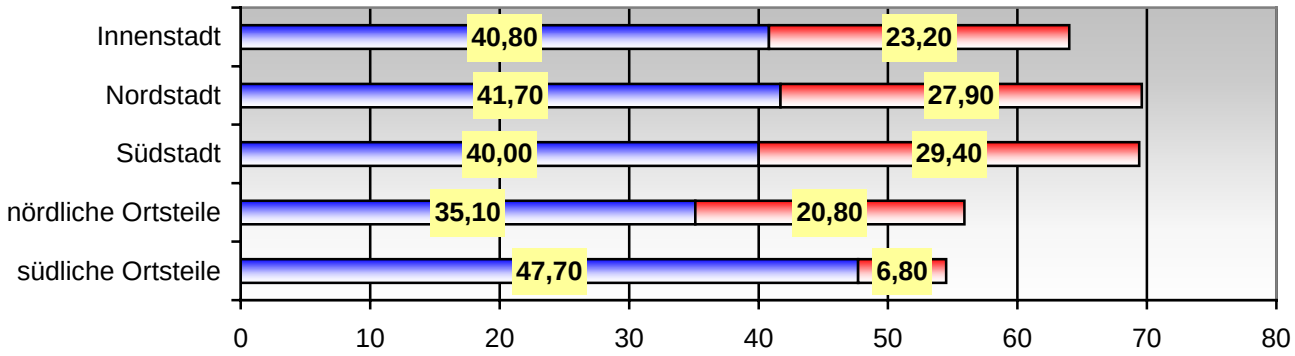


Was die einzelnen Aussagen betrifft, so wurde die Angabe „ziemliches Problem“ mit 255 Nennungen (40,87 Prozent) am häufigsten genannt. Mit 164 Nennungen folgt die Aussage „geringes Problem“ (26,28 Prozent), dicht gefolgt von den 155 Menschen (24,84 Prozent), welche die Problemstellung als „großes Problem“ empfanden. Lediglich 50 teilnehmende Bürgerinnen und Bürger (8,01 Prozent) waren der Meinung, dass das Thema „Sauberkeit“ in Singen „kein Problem“ sei. Werden die Aussagen „großes Problem“ und „ziemliches Problem“ zusammengenommen, so konnten 410 Nennungen (65,71 Prozent) gezählt werden. Auch diese Fragestellung wurde nach Auffälligkeiten hinsichtlich der Wohngegenden, den Altersgruppen und dem Geschlecht untersucht und soll im Folgenden dargestellt werden.

2.10.2. Grad der Verschmutzung des Singener Stadtgebiets – nach Wohngegend

Sind auch Auffälligkeiten im Antwortverhalten der einzelnen Wohngegenden zu erkennen? Es ist vorweg festzuhalten, dass diese Frage sich nicht auf die eigene Wohngegend bezog und insofern Antworten für das gesamte Stadtgebiet gemacht worden sind. Die Darstellung im Folgenden bezieht sich auf das Antwortverhalten der Bewohner explizit für ihre Wohngegenden. Von den 624 gemachten Aussagen zu dieser Frage konnten 620 (97,03 Prozent) einer Wohngegend zugeordnet werden.

Frage 19 – Die „Verschmutzung des Stadtgebiets“ ist immer wieder Gegenstand vieler Briefe von Bürgern an die Stadtverwaltung. Wie stehen Sie zu diesem Problem? –nach Wohngegenden



	südliche Ortsteile	nördliche Ortsteile	Südstadt	Nordstadt	Innenstadt
Teilnehmer n=	44	77	170	204	125
% großes Problem	6,80	20,80	29,40	27,90	23,20
% ziemliches Problem	47,70	35,10	40,00	41,70	40,80

Werden die Aussagen „ziemliches Problem“ und „großes Problem“ addiert, so erreichen die Bewohner der Nordstadt den Höchstwert mit 69,60 Prozent. Knapp dahinter erreichten die Südstadtbewohner 69,40 Prozent und die Innenstadt 64,00 Prozent. In der Betrachtung der Kernstadt ergibt sich ein Durchschnittswert von 68,14 Prozent, gegenüber den Stadtteilen mit einem Durchschnittswert von 55,37 Prozent. Es ist auffallend, dass die Kernstadtbewohner diese Fragestellung problematischer einschätzten.

Die Betrachtung der einzelnen Aussagen konnte ebenfalls einige Auffälligkeiten erbringen. Den höchsten Wert für die Aussage „ziemliches Problem“ erzielten die Bewohner der südlichen Stadtteile mit 47,70 Prozent. Ansonsten ergab die Untersuchung, dass hinsichtlich dieser Aussage die Werte in der Kernstadt sehr eng beieinander lagen (bis zu 1,70 Prozent Unterschied).

Die Analyse der Aussage „ziemliches Problem“ erbrachte diesbezüglich eine größere Varianz. Hier fallen vor allem die Bewohner der südlichen Stadtteile ins Auge mit gerade einmal 6,80 Prozent ins Auge. Bezogen auf die Kernstadt liegt der Wert Innenstadt (23,20 Prozent) doch deutlich unter jenem der Südstadt (29,40 Prozent). Die Nordstadt erzielte immerhin auch 27,90 Prozent. Es kann festgehalten werden, dass zunächst einmal die Bewohner der Stadtteile die Fragestellung als nicht so problematisch ansahen wie dies die Bewohner der Kernstadt einschätzten. Innerhalb der Kernstadt erzielten die Nordstadt und die Südstadt die höheren Ergebnisse gegenüber der Innenstadt.

2.10.3. Welche Örtlichkeiten sind am stärksten verschmutzt?

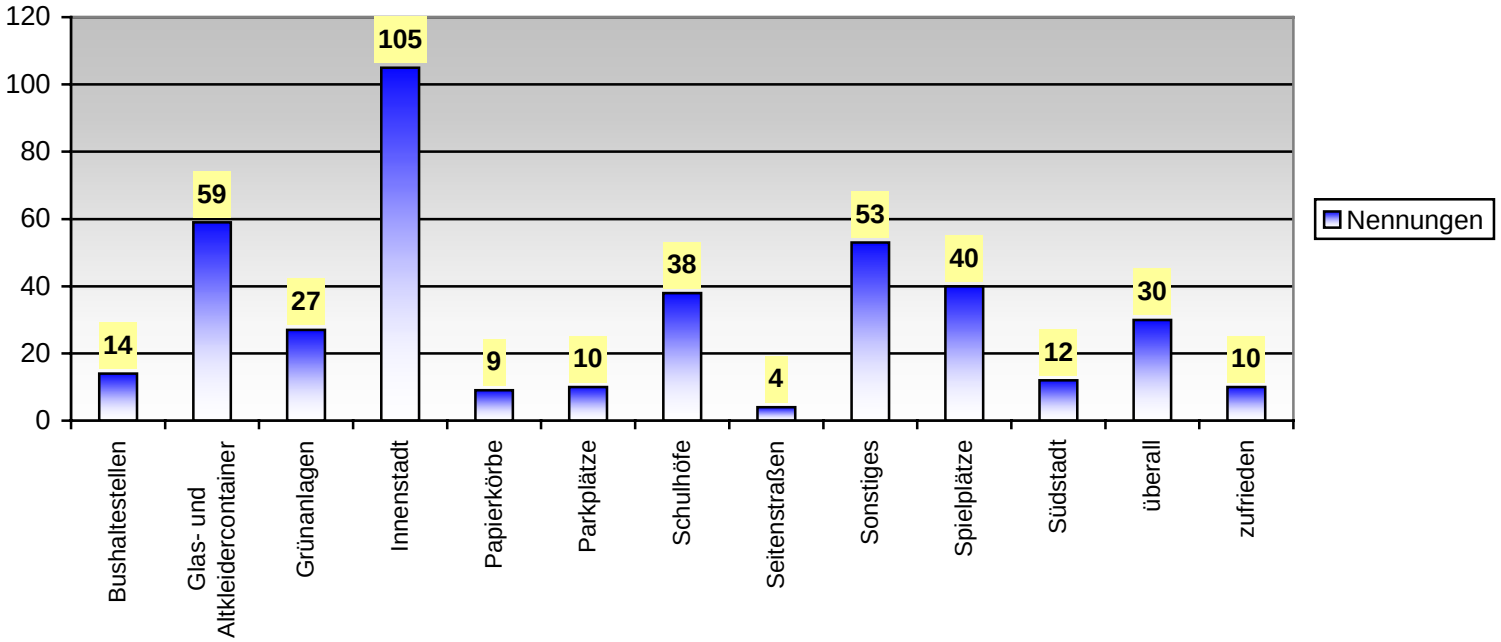
Nachdem die subjektive Einschätzung des Verschmutzungsgrades dargestellt worden ist, soll nun auch eruiert werden, welche Örtlichkeiten im Singener Stadtgebiet die Bürgerinnen und Bürger als problematisch empfinden.

Summa summarum 505 Personen machten 97 verschiedene Ortsangaben mit 897 Nennungen. Bedenkt man, dass es sich hierbei wieder um eine offene Frage handelt, sind 505 teilnehmende Personen ein sehr hoher Wert. Bei der Auswertung wurden zwei Kategorien gebildet: zum einen konnten die Nennungen konkreter Straßen und Orte mit Hilfe eines Stadtplans visuell dargestellt werden; zum anderen wurden allgemeine Aussagen zu einer allgemeinen Kategorie zusammengefügt.

Um dem Anspruch gerecht zu werden, alle konkreten Nennungen visuell darzustellen, legten die Verantwortlichen folgende Einteilung fest. Straßen oder Orte, welche ein bis vier mal genannt worden sind wurden im Stadtplan grün eingefärbt: Jene mit fünf bis neun Angaben wurden gelb eingefärbt und alle, welche zehn und mehr Nennungen erhielten, wurden im Stadtplan mit rot gekennzeichnet.

Zunächst einmal sollen alle allgemeinen Aussagen, welche nicht in graphischer Form darstellt werden konnten (die Prozentzahlen in Klammern im weiteren Textverlauf beziehen sich immer auf die 897 Gesamtnennungen dieser Frage) aufgeführt werden:

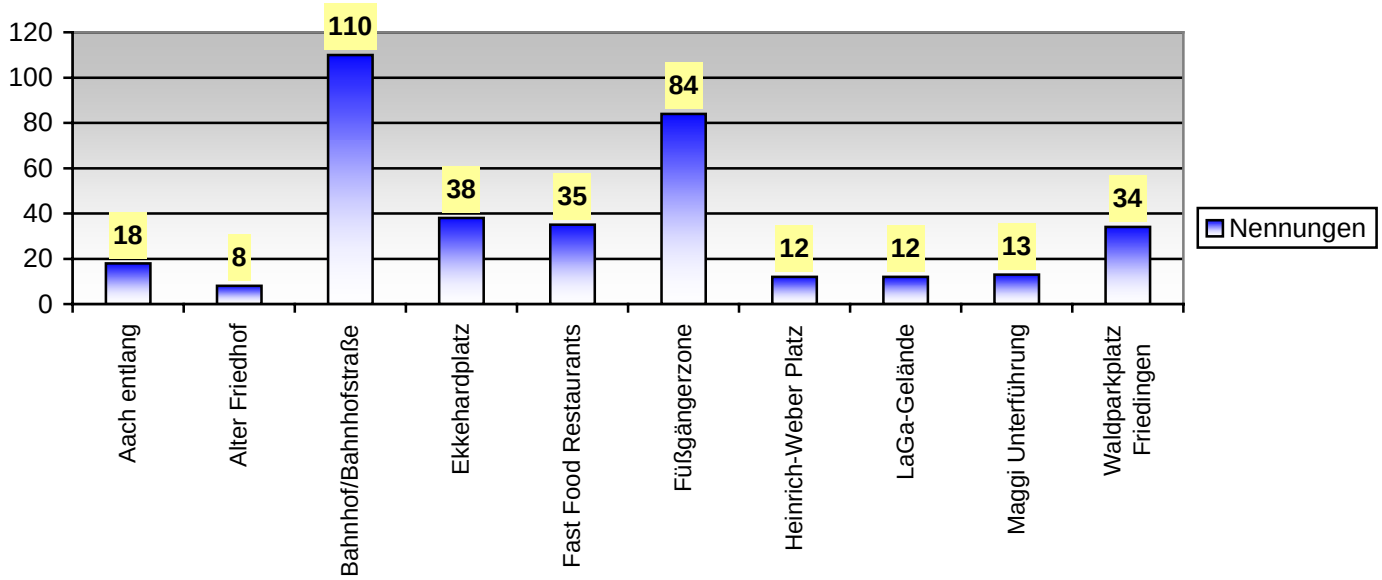
Frage 20 – An welche Plätze und Gegenden denken Sie im Zusammenhang mit „Verschmutzung im Stadtgebiet“? – allgemeine Aussagen



Betrachtet man die allgemeinen Aussagen, so entfielen von den 897 Nennungen 411 (45,82 Prozent) auf diese allgemeinen Aussagen. Mit 105 Angaben (11,71 Prozent der Gesamtnennungen) entfiel knapp ein Viertel dieser 411 allgemeinen Nennungen auf die Innenstadt. Es folgt die Aussage „Glas- und Kleidungscontainer“ mit 59 Angaben (6,58 Prozent) und auf die Aussage „Sonstiges“ entfielen 53 Antworten (5,91 Prozent). Unter die Aussage „Sonstiges“ wurde 40 Mal 4,46 Prozent) die Antwort „Verpackungsmüll von Fast Food Restaurants im gesamten Stadtgebiet“ subsumiert. Daneben entfielen auf die Aussage „Schulhöfe“ 38 Nennungen (4,24 Prozent) und „Spielplätze“ mit 40 (4,46 Prozent) ebenfalls viele Nennungen. Auffällig ist ebenfalls, dass die Innenstadt mit 105 Antworten am stärksten belastet ist, aber ansonsten lediglich die Südstadt mit 12 Nennungen (1,34 Prozent) als einzige Singener Wohngegend in dieser Aufstellung genannt worden ist.

Doch wie sieht es mit den konkreten Örtlichkeiten aus? Insgesamt wurden hierfür 486 (54,18 Prozent)verschiedene Antworten gezählt. Im Folgenden sollen die zehn häufigst genannten Örtlichkeiten aufgeführt werden:

Frage 20 – An welche Plätze und Gegenden denken Sie im Zusammenhang mit „Verschmutzung im Stadtgebiet"? – Örtlichkeiten



Die Aufstellung der Örtlichkeiten kann in vier Gruppen eingeteilt werden. Zunächst einmal dominieren die beiden Aussagen „Bahnhof" mit 110 Nennungen (12,26 Prozent) und die Fußgängerzone mit 84 Antworten (9,36 Prozent). Es folgt eine Gruppe von Straßen und Gegenden, welche knapp zwei Drittel weniger Nennungen erhielten. Darunter sind der Ekkehardplatz mit 35 Antworten (3,90 Prozent), der Waldparkplatz in Richtung Friedingen mit 34 Angaben (3,79 Prozent) und die beiden Fast Food Restaurants im Singener Industriegebiet mit 35 Nennungen (3,90 Prozent) zu zählen. Zum letzten dieser Orte sollte ergänzend nochmals darauf verwiesen werden, dass bereits 40 Nennungen (4,46 Prozent) „Verpackungsmüll von Fast Food Restaurants im gesamten Stadtgebiet" unter die Aufstellung „allgemeine Aussagen" subsumiert worden sind. Werden diese beiden Werte addiert, so ergäben sich 74 Nennungen (8,26 Prozent).

Als dritte Gruppe sind Ortsangaben mit acht (0,89 Prozent) bis 18 Nennungen (2,01 Prozent), wie zum Beispiel die Aussage „an der Aach entlang", zu betrachten. Eine letzte, nicht in Tabellenform dargestellte Gruppe, erhielt weniger als acht Nennungen, ist aber in der graphischen Stadtplandarstellung mitberücksichtigt. Hierunter sind viele Ortsangaben zu zählen, welche lediglich ein oder zwei Nennungen erhielten.

Insgesamt betrachtet kann festgestellt werden, dass der Innenstadtbereich mit der „Bahnhofstraße/ Bahnhof" sowie die „Fußgängerzone" und die allgemeine Aussage „Innenstadt" in der Wahrnehmung der Bürgerinnen und Bürger am stärksten verschmutzt zu sein scheinen. Werden alle Werte zur Innenstadt – der oben in den beiden Graphiken angegebenen Tabellen – zusammen addiert, so ergäbe dies 362 Nennungen (40,36 Prozent). Dies unterstreicht diese Aussage noch einmal. Daneben ist die Aussage „Fast Food Restaurants" und deren „Verpackungsmüll", sowie die verschiedenen Glas- und Altkleidercontainer" ein zentrales Thema aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger. Daneben sind Grünanlagen, Schulhöfe und Sielplätze, also Örtlichkeiten, an welchen sich viele Menschen aufhalten, sehr häufig genannt worden. Es kann ebenfalls festgestellt werden, dass innerhalb der Wohngegenden nicht sehr viel stark belastete Örtlichkeiten genannt worden sind. Die stark belasteten Angaben sind überschaubar und können gezielt angegangen werden. Es kann nicht von einer Vermüllungstendenz im gesamten Stadtgebiet

gesprochen werden, was sowohl im Antwortverhalten der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger hinsichtlich der Einschätzung des Vermüllungsgrades, als auch in der Nennung der Örtlichkeiten deutlich geworden ist. Dennoch gilt es die wenigen, aber stark belasteten Örtlichkeiten – vor allem in der Innenstadt – zu erkennen. Interessant ist auch, dass in der Frage nach den konkreten Ortsangaben Bereiche der Innenstadt am häufigsten genannt worden sind, die Bewohner der Innenstadt selbst aber die Vermüllung im Stadtgebiet weniger problematisch empfanden als jene der Südstadt und der Nordstadt.

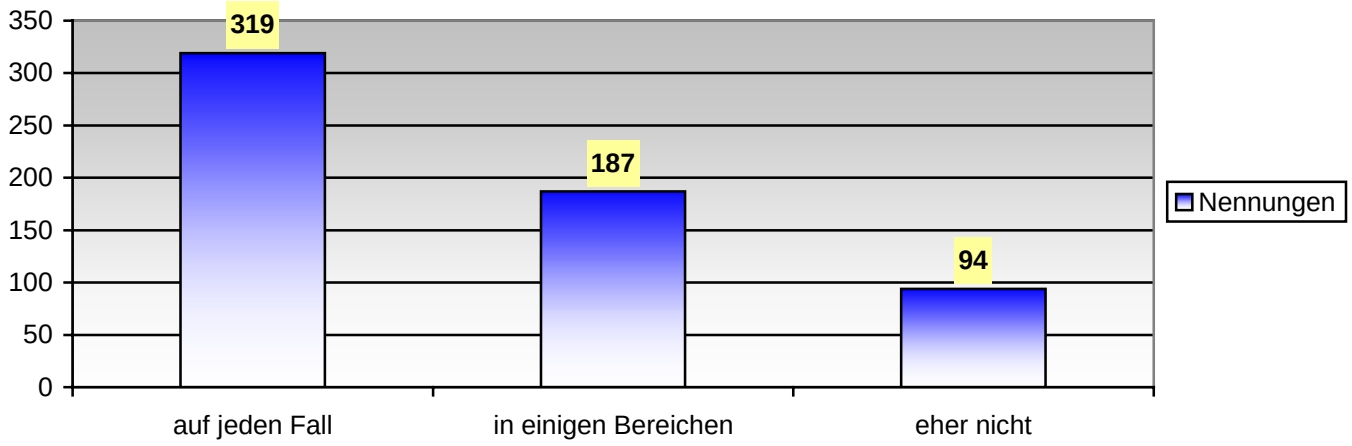
2.11. Das Thema „helle, freundliche Innenstadt“ in Singen

Nachdem bereits hinsichtlich der Themenstellung „hellere, freundliche Innenstadt“ unter dem Punkt 6.8.3.2. der Stellenwert und die Wichtigkeit dieser Themenstellung unter den Bürgerinnen und Bürgern eruiert worden ist, soll nun auch die Frage konkret darauf zielen, inwieweit die Situation diesbezüglich verbessert werden könnte, um dem einzelnen Bürger eine Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls zu vermitteln. Aus stadtplanerischer Perspektive ist die Beleuchtung bzw. Helligkeit ein wichtiges Thema, gerade in Bezug auf die Gestaltung von Räumen und Plätzen. Ähnlich wie bei der Sauberkeit gibt es für diese Themenstellung ähnliche Korrelationen zum Sicherheitsgefühl und zu konkreten kriminellen Vorfällen. Einfach gesprochen kann die Faustformel gelten, dass der Bürger sich da sicher fühlt, wo es sauber und freundlich (hell) sowie belebt ist. An solchen Örtlichkeiten kommt es auch zu deutlich geringeren Vorfällen. Insofern soll im Folgenden auch der Themenaspekt „helle, freundliche Innenstadt“ im Fokus stehen. Vor allem ist es interessant zu sehen, wie die Bürger die Situation diesbezüglich in Singen einschätzen, nachdem die generelle Wichtigkeit dieses Themas für die Bürgerschaft in Singen bereits unter dem Punkt 6.8.3.2. festgestellt werden konnte. Des Weiteren wurde auch nach den konkreten Örtlichkeiten gefragt, wo eine solche Verbesserung aus der Sicht der Bürger nötig wäre.

2.11.1. Kann das Sicherheitsgefühl in Singen durch eine „hellere und freundlichere Gestaltung“ verbessert werden?

Zunächst einmal soll eruiert werden, wie die Singener Bürgerinnen und Bürger die Situation in Singen konkret einschätzen. Insgesamt äußerten sich 600 (93,90 Prozent) Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf diese Frage. Bei dieser Fragestellung handelte es sich um eine geschlossene Frage, wonach die Bürgerinnen und Bürger zwischen drei Antwortmöglichkeiten unterscheiden konnten.

Frage 21 – Sind Sie der Meinung, dass durch eine hellere und freundlichere Gestaltung (z.B. hellere Beleuchtung) mancher Bereche Ihr Sicherheitsgefühl verbessert werden könnte?



Hinsichtlich dieser Fragestellung dominierte die Einschätzung der Teilnehmer der Umfrage, dass eine Verbesserung „auf jeden Fall“ möglich wäre. Insgesamt waren 319 der Bürgerinnen und Bürger dieser Meinung. Dies macht einen Anteil von 53,17 Prozent aus. Daneben wählten 187 Menschen die Antwortmöglichkeit „in einigen Bereichen“ (31,17 Prozent) und immerhin 94 (15,67 Prozent) waren der Meinung, dass dies „eher nicht“ der Fall sei. Insgesamt gesehen kann festgestellt werden, dass die Singenerinnen und Singener hinsichtlich dieser Fragestellung eher ein Verbesserungspotential sehen.

2.11.2. Welche Örtlichkeiten sollten heller und freundlicher gestaltet sein?

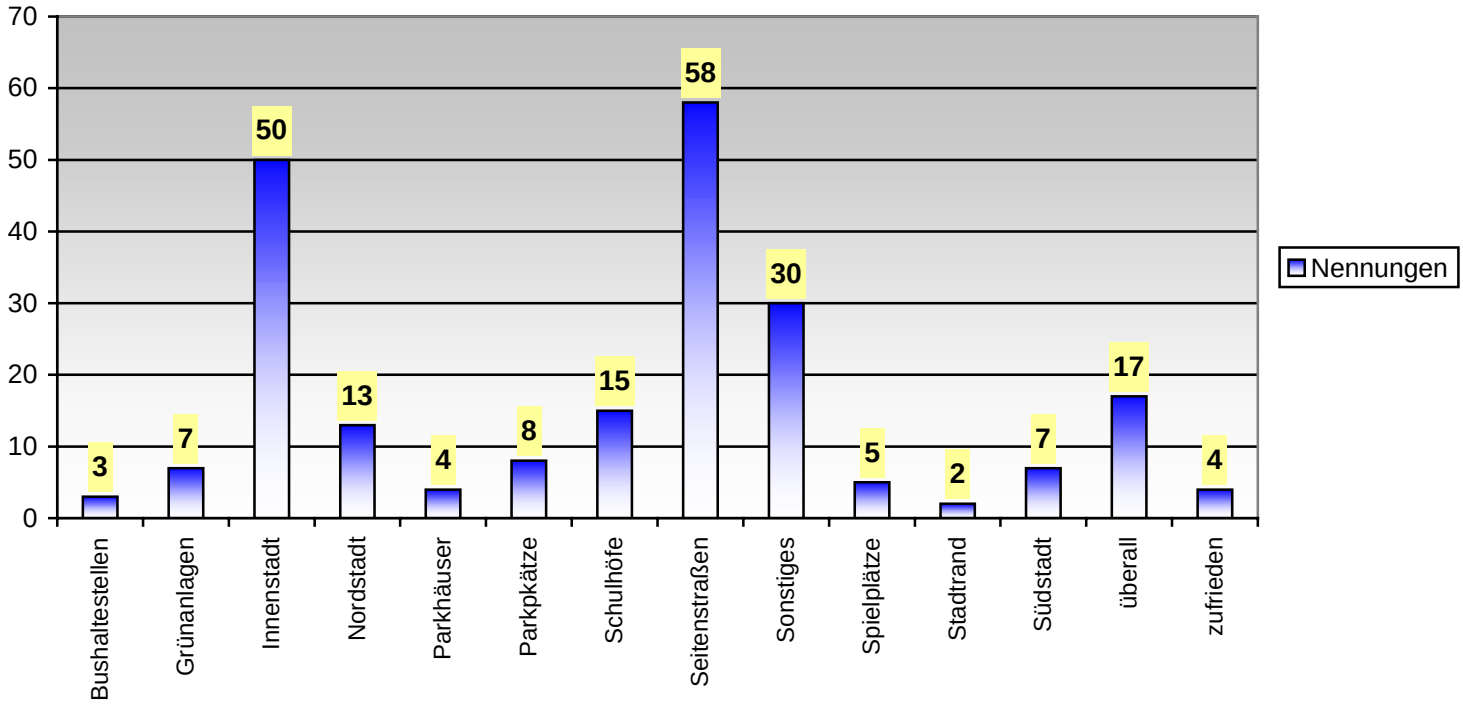
Nachdem die subjektive Einschätzung dessen, ob eine hellere und freundlichere Gestaltung das subjektive Sicherheitsgefühl verbessern würde, dargestellt worden ist, soll nun auch eruiert werden, welche Örtlichkeiten im Singener Stadtgebiet die Bürgerinnen und Bürger diesbezüglich angesprochen haben.

Insgesamt machten 344 Personen (53,83 Prozent) 90 verschiedene Ortsangaben mit 483 Nennungen. Bedenkt man, dass es sich hierbei wieder um eine offene Frage handelt, äußerte sich jeder zweite Befragte zu dieser offenen Fragestellung. Bei der Auswertung wurden zwei Kategorien gebildet: zum einen konnten die Nennungen konkreter Straßen und Orte mit Hilfe eines Stadtplans visuell dargestellt werden, zum anderen wurden allgemeine Aussagen wiederum zu einer allgemeinen Kategorie zusammengefügt.

Um dem Anspruch gerecht zu werden, alle konkreten Nennungen visuell darzustellen, legten die Verantwortlichen auch hier folgende Einteilung fest. Straßen oder Orte, welche ein bis vier Mal genannt worden sind, wurden im Stadtplan grün eingefärbt; jene mit fünf bis neun Angaben konnten gelb eingefärbt werden und alle, welche zehn und mehr Nennungen erhielten, wurden im Stadtplan mit rot gekennzeichnet.

Zunächst einmal sollen alle allgemeinen Aussagen, welche nicht in graphischer Form darstellbar waren (die Prozentzahlen in Klammern im weiteren Textverlauf beziehen sich immer auf die 483 Gesamtnennungen dieser Frage), aufgelistet werden:

Frage 21 – Sind Sie der Meinung, dass durch eine hellere und freundlichere Gestaltung (z.B. hellere Beleuchtung) mancher Bereche Ihr Sicherheitsgefühl verbessert werden könnte? An welche Bereiche/Gegenden denken Sie dabei? – allgemeine Aussagen

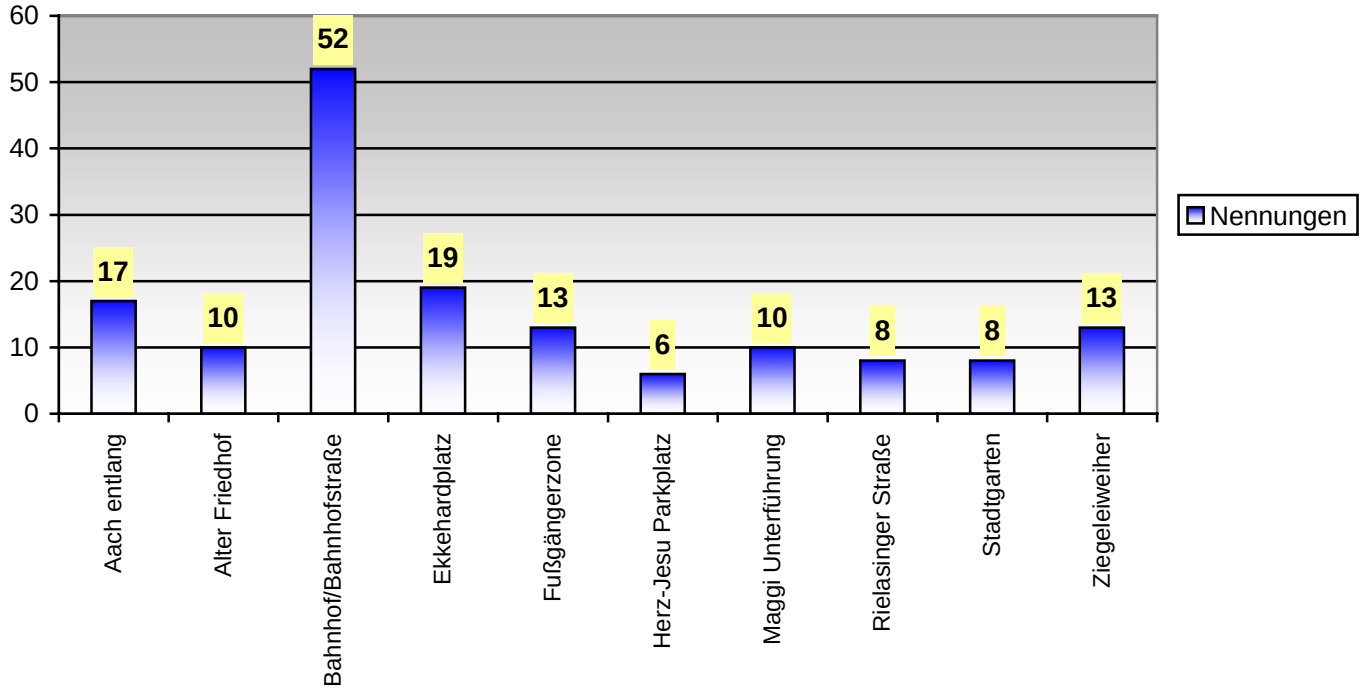


Betrachtet man die allgemeinen Aussagen, so entfielen von den 483 Nennungen 223 (46,17 Prozent) auf diese allgemeinen Aussagen.

Hinsichtlich dieser Darstellung können für die allgemeinen Aussagen zwei Höchstwerte festgestellt werden. Zum einen sind dies mit 58 Nennungen Seitenstraßen (12,01 Prozent) und zum anderen mit 50 Nennungen die Innenstadt (10,35 Prozent). Daneben erhielten die beiden anderen Wohngegenden der Kernstadt 13 Stimmen für die Nordstadt (2,69 Prozent) bzw. 7 entfielen auf die Südstadt (1,45 Prozent). Beide sind aber sehr weit vom Wert der Innenstadt entfernt. Daneben fällt die Aussage „überall“ mit 17 Nennungen (3,52 Prozent) ins Auge. Unter dem Aspekt „Sonstiges“ wurden verschiedene Einzelnennungen subsumiert wie zum Beispiel die Aussagen „Bankautomaten“ oder aber „kriminalitätsbelastete Orte“. Bei dieser Darstellung kann festgehalten werden, dass lediglich zwei Aussagen einen hohen Prozentwert erhielten.

Doch wie sieht es mit den konkreten Örtlichkeiten aus? Insgesamt wurden hierfür 260 (53,83 Prozent) verschiedene Antworten gezählt. Im Folgenden sollen die zehn häufigst genannten Örtlichkeiten aufgeführt werden:

Frage 21 – Sind Sie der Meinung, dass durch eine hellere und freundlichere Gestaltung (z.B. hellere Beleuchtung) mancher Bereiche Ihr Sicherheitsgefühl verbessert werden könnte? An welche Bereiche/Gegenden denken Sie dabei? – konkrete Örtlichkeiten



Bezogen auf die konkreten Örtlichkeiten wurden hier die zehn häufigst genannten dargestellt. Die restlichen Orte und Straßen erhielten alle weniger als sechs Nennungen. Herausragend ist auch hinsichtlich dieser Fragestellung der Bereich der Bahnhofstraße/ Bahnhof mit 52 Nennungen (10,77 Prozent). Weniger als die Hälfte erhielt an „zweiter Stelle“ liegend der Ekkehardplatz mit 19 Angaben (3,93 Prozent) und der Bereich „an der Aach entlang“ mit 17 Nennungen (3,52 Prozent).

Eine interessante Perspektive ergibt sich, wenn alle der dargestellten Nennungen der Innenstadt addiert werden (inklusive des Stadtgartens). Daraus ergäben sich 158 Nennungen (32,71 Prozent). Dies zeigt, dass die Bürgerinnen und Bürger vor allem in diesem Bereich Verbesserungspotential sehen. Für die Südstadt ergibt sich hieraus lediglich die Aussage „Südstadt“ mit sieben (1,45 Prozent) und die „Rielasinger Straße“ mit acht Nennungen (1,66 Prozent) - insgesamt 15 Nennungen für die Südstadt. In der Nordstadt ist dies ein wenig anders. Für diesen Bereich kamen 36 Nennungen (7,45 Prozent) zusammen.

Abschließend kann gesagt werden, dass ähnlich wie bei den Äußerungen bezüglich des Themas „Sauberkeit“, die Innenstadt in den Augen der Singener Bürgerinnen und Bürger Verbesserungspotential hinsichtlich einer helleren und freundlicheren Gestaltung in sich birgt, welches zu einem verbesserten Sicherheitsgefühl beitragen könnte. Da es diesbezüglich eher zu vereinzelten Aussagen kam, scheinen die Wohngegenden offensichtlich als nicht problematisch empfunden zu werden. Wichtig ist auch in diesem Zusammenhang, dass auch hier die Bereiche „Schulhöfe“, „Spielplätze“ oder aber „Grünanlagen“ sehr häufig genannt worden sind. Eine deutlich quantitative Bewertung der Nennungen erhielten bei dieser Fragestellung die „Seitenstraßen“, welche den absoluten Höchstwert für diese Fragestellung erreichten.

3. Fazit

3.1. Fazit der Untersuchung

Seit Jahren zählen Bayern und Baden-Württemberg zu den sichersten Bundesländern in Deutschland. Trotzdem ist die Kriminalitätsfurcht der Bevölkerung in Süddeutschland am größten. Insofern war es der SKP wichtig neben den bereits existierenden Zahlen der Polizeistatistik auch das subjektive Sicherheitsgefühl der Singener Bürgerinnen und Bürger zu erfragen und zu ermitteln. Die Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Befragung der Singener Bürgerschaft bestätigen damit einmal mehr, dass Kriminalitätsfurcht bzw. Unsicherheitsgefühle weniger durch objektiv vorhandene Kriminalität im Sinne von Straftatbeständen ausgelöst werden, sondern vielmehr durch Ordnungsstörungen, Verwahrlosungstendenzen und subjektiv empfundene Bedrohungen im unmittelbaren Lebensumfeld. In der Wahrnehmung der Singener Bürgerinnen und Bürger sind dies beispielsweise herumhängende, pöbelnde oder alkoholisierte Jungendliche, eine allgemein verbreitete Aggressivität, verbale Gewalt, Respektlosigkeit, fehlende Sauberkeit oder zunehmende Ruhestörungen und Vandalismus. Dennoch meldete sich etwa nur jeder sechste, von Kriminalität Betroffene auch bei der Polizei. Gerade hier ist jedoch Hinschauen und Zivilcourage beweisen erste Bürgerpflicht.

Methodisches

Abschließend sollen die Kernaussagen dieser Untersuchung nochmals kurz dargestellt werden. Mit 32,70 Prozent gelang es, ein sehr gutes Rücklaufergebnis zu erzielen, mit dessen Datensatz aussagekräftige Ergebnisse erreicht werden konnten. Diese Zahl dokumentiert, wie wichtig den Singener Bürgerinnen und Bürger das Thema „Sicherheit“ ist und wie sehr eine noch intensivere Vernetzung der Akteure seitens der Bürgerschaft gewünscht wird. Auch das Antwortverhalten der Umfrageteilnehmer belegt diese Wichtigkeit, da die Bürger auch bei den vielen „offenen Fragen“ sehr detaillierte Antworten gaben. Die Erkenntnisse der emprischen Sozialforschung zeigen, dass solche „offenen Fragen“ deutlich weniger häufig beantwortet werden; für die Umfrage der SKP traf dies jedoch nicht zu. So äußerten sich zum Beispiel 518 Teilnehmer (81,06 Prozent) aller Teilnehmer zur Frage, „was die dringlichsten Probleme in Singen seien“ und machten hierzu 1412 verschiedene Nennungen. Dies belegt, dass die Menschen die Umfrage äußerst ernst nahmen und auch die Zeit investierten, um diesen Fragebogen sehr ausführlich zu beantworten.

Des Weiteren war es aus methodischer Perspektive sehr erfreulich, dass hinsichtlich der Rücklaufdaten die prozentualen Verhältnisse der einzelnen Altersgruppen, des Geschlechts und den verschiedenen Wohngegenden fast identisch waren mit jenen der Gesamtbevölkerung in Singen. Diese Daten wurden aber bereits auch in der Auswahl der 2.000 Bürgerinnen und Bürger beachtet. Insofern waren aussagekräftige Ergebnisse auch für die Altersgruppen, die Wohngegenden und das Geschlecht möglich, welche detailliert dargestellt worden sind.

Die Ergebnisse der Umfrage ermöglichen ein an konkreten Problemstellungen orientiertes Handeln, um damit Problemlösungen zu erarbeiten und umzusetzen. In diesem Zusammenhang ist der Sicherheitsbeirat ein weiterer wichtiger Bestandteil, welcher im Januar 2007 in Singen institutionalisiert worden ist, um ein solches vernetztes Handeln aller nötigen Akteure weiter zu verbessern und alle Institutionen in diesen Prozess einzubinden. Die Analyse der Umfrage erbrachte einige Themenschwerpunkte, welche im Folgenden kurz zusammengefasst werden sollen.

Generelle Einschätzung des Themas „Sicherheit“ in Singen

Mit Hilfe der ersten Frage nach der subjektiven Einschätzung der dringlichsten Probleme in Singen konnten schon einige Trends erkannt werden. Vor allem fällt auf, dass die Singener Bürgerschaft Aussagen, welche unter den Oberbegriff „Sicherheit“ subsumiert werden konnten, mit 35,06 Prozent am häufigsten nannten. Das bedeutet, dass sich mehr als ein Drittel aller 1.412 gemachten Aussagen zu dieser Frage mit dem Thema „Sicherheit“ beschäftigten. Betrachtet man sogar die konkreten Aussagen, so konnte festgestellt werden, dass das Thema „Sauberkeit“ mit 128 Nennungen vor der „Gewalt, Kriminalität“ mit 112 Angaben dominierte. Das Thema „Arbeitslosigkeit“ rangierte hier mit 69 Nennungen auf Position drei. Diese Fragestellung wurde bewusst als offene Frage formuliert und an den Anfang gestellt, um so herauszubekommen, wie die Gewichtung des Themas „Sicherheit“ unter den Singenerinnen und Singener ausfällt. Auffällig war des Weiteren, dass hinsichtlich der Analyse der Altersgruppen die Unter 21-Jährigen – neben den Über 70-Jährigen - zu dieser Fragestellung das Thema „Sicherheit“ sehr häufig thematisierten. Dies überrascht doch sehr, da die Lehrmeinung besagt, dass junge Menschen zwar am häufigsten von Straftaten betroffen sind, sich aber dennoch am sichersten fühlen. Entgegengesetzt empfinden dies die älteren Menschen. Diese sind am wenigsten von Straftaten betroffen, fühlen sich aber am unsichersten. Diese Position wird bereits in der Beantwortung der ersten Frage konterkariert, was sich durch die ganze Untersuchung hinweg immer widerspiegelt. Daneben nannten vor allem die Bewohner der Innenstadt Themen zum Oberbegriff „Sicherheit“. Hinsichtlich des Geschlechts ergab sich zum Beispiel unter den zehn am häufigsten genannten Aussagen eine Deckungsgleichheit von über 70 Prozent. Allerdings ist die Gewichtung der Aussagen verschieden. Dominieren unter den Frauen eher Aspekte, welche Kinder und Jugendliche betreffen, so nannten die Männer verstärkt Themen zur Integration.

Selbst erfahrene Kriminalität

Ein zweiter Themenblock von acht Fragen widmet sich deutlich der erfahrenen Kriminalität innerhalb der letzten zwölf Monate. Dabei muss gesagt werden, dass mit diesen Ergebnissen keine Dunkelfeldforschung möglich war, da hierzu deutlich mehr Bürgerinnen und Bürger hätten befragt werden müssen. Es muss hier davon ausgegangen werden, dass verstärkt jene einen Fragebogen abgaben, welche auch Opfer einer solchen Straftat geworden sind. Insofern können diese Zahlen nicht einfach „eins zu eins“ hochgerechnet werden. Dennoch zeigte sich, dass knapp 55 Prozent (350 Personen) der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger nicht Opfer einer Straftat geworden sind und dennoch am Fragebogen teilnahmen. Insgesamt gaben 289 Personen 519 selbst erfahrene Straftaten an. Hinsichtlich der Delikte dominierten vor allem Sachbeschädigungen und Fahrraddiebstähle. Deutlich geringere Zahlen ergaben sich bei Straftaten des Diebstahls oder zu Delikten, bei welchen es zu körperlicher Bedrohung kam. Die Analyse der Wohngegenden zeigte auch hier eine klare Dominanz der Innenstadt (185 Vorfälle) gegenüber der Nordstadt (125) und der Südstadt (95). Auffällig ist, dass hier die Nordstadt vor der Südstadt liegt. Bezogen auf die Altersgruppen kristallisierten sich vor allem die Unter 30-Jährigen als die Gruppen heraus, welche am häufigsten betroffen sind. Daneben aber ist auch die Altersgruppe der 40 bis 49-Jährigen sehr stark betroffen. Diese erreichten aber bei keinem Delikt den Spitzenwert. Die am stärksten betroffene Altersgruppe scheint klar die der 16 bis 20-Jährigen zu sein. Diese erreichte bei fünf von acht Deliktsformen den Höchstwert. Vor allem stechen die beiden Werte zum Diebstahl - mit 25,00 Prozent gegenüber 9,09 Prozent der am zweit häufigsten betroffenen Gruppe - und zur Gewalt (-androhung) mit 32,50 Prozent – gegenüber 18,03 Prozent der am zweit häufigsten betroffenen Gruppe – hervor. Eine weitere Analyse der Altersgruppen zeigte, dass die Unter 30-Jährigen tendenziell auch mehr als ein Mal Opfer werden und mehrfach betroffen sind, während die älteren Menschen tendenziell weniger häufig Opfer einer Straftat werden. Der Vergleich dieser Zahlen mit jenen der Meldehäufigkeit ergab, dass zum einen 289 Menschen angaben Betroffener einer Straftat geworden zu sein aber lediglich 125 Personen (43,25 Prozent) abgaben innerhalb der letzten zwölf Monate die Polizei gerufen zu haben. Betrachtet man die 519 Fälle, so stehen dem 243

gemeldete Fälle gegenüber (46,82 Prozent). Allerdings subsumiert diese Darstellung auch Ruhestörungen, Verkehrsdelikte etc.. Werden hier nur die Fälle, welche sich mit den Delikten, die unter den Fragen zwei bis acht erfragt worden sind, addiert, so ergibt dies 75 bei der Polizei gemeldete Fälle – das bedeutet, dass gerade einmal 14,45 Prozent dieser Vorfälle gemeldet worden sind. Hier scheint es ein sehr großes Dunkelfeld zu geben. Eine erfolgreiche Polizeiarbeit bedarf aber dieser Meldungen und hier ist die Bürgerpflicht gefragt, solche Vorkommnisse auch der Polizei konsequent zu melden.

Subjektives Sicherheitsgefühl in Singen

Im dritten Teil der Untersuchung stand die subjektive Einschätzung der Sicherheitslage in Singen im Mittelpunkt. Dabei konnten einige Kernaussagen gewonnen werden. Die Ergebnisse bestätigen, dass das subjektive Sicherheitsgefühl nicht mit der objektiven Sicherheitslage korreliert. Die Bürgerinnen und Bürger fühlen sich massiv von Faktoren wie „herumhängenden, alkoholisierten Jugendlichen“, „aggressiven Menschen“, „mangelnder Sauberkeit“, „Verkehrsrowdys“, „verbaler Gewalt“, „Respektlosigkeit“ oder aber „Ruhestörungen“ bedroht. Auch zeigt sich, dass die Angst von Gewalt/ Gewaltandrohung oder Diebstahl betroffen zu sein, deutlich höher liegt als dies die Zahlen zur selbst erfahrenen Kriminalität dokumentieren. Betrachten wir zum Beispiel die Werte zum Delikt Diebstahl: addiert man beide Werte zur selbst erfahrenen Kriminalität – jener Diebstahl mit- und ohne Gewaltandrohung – so ergibt dies einen Wert von 8,97 Prozent der Bürgerinnen und Bürger, denen dies innerhalb der letzten zwölf Monate widerfahren ist. Dagegen äußerten sich aber 36,35 Prozent dahingehend, dass es in Singen ein Problem sei und weitere 21,76 Prozent hielten es in Singen für wahrscheinlich Opfer eines Diebstahls zu werden – zuzüglich der 13,31 Prozent, welche dies für einen Überfall für wahrscheinlich hielten. Hier lagen die Zahlen deutlich oberhalb der selbst erfahrenen Kriminalität, aber die oben genannten Faktoren vermitteln das Gefühl, dass so etwas passieren kann oder ein Problem ist. Daneben spielt sich Vieles hierbei auch auf einer psychologischen Ebene ab, da gerade extreme Vorfälle durch Presseberichte oder vom Hörensagen wahrgenommen bzw. weitererzählt werden und dies den Eindruck verstärkt, dass man selbst von solch einer Straftat betroffen sein könnte.

Vieles scheint sich in einem unterschwelligen Bereich abzuspielen, was dem Einzelnen ein sehr ungutes Gefühl gibt. Dies macht sich dann in den Einschätzungen zu verschiedenen Fragestellungen bemerkbar. So antworteten 48,18 Prozent, dass sie ihr Freizeitverhalten nach Einbruch der Dunkelheit eingeschränkt hätten und 45,81 Prozent äußerten ein Vermeideverhalten in gewissen Gebieten. Dies basiert in den meisten Fällen auf den Faktoren „verbale- und körperliche Gewalt“, „Angst vor Gewalt, Kriminalität“, „herumlungernden, alkoholisierten Jugendlichen“, „Betrunkenen“ sowie „Aggressivität“. Oftmals spielt auch eine mangelnde Beleuchtung eine Rolle. Bei der Analyse fiel ebenfalls auf, dass „Aggressivität“, „verbale Gewalt“ und „Alkohol“ sehr häufig gemeinsam genannt worden sind – gerade auch im Zusammenhang mit Jugendlichen. Hierbei scheint es eine sehr hohe Korrelation zu geben.

Diese hohen Werte dokumentieren sich auch in der Analyse nach konkreten Problemstellungen. Hierbei erzielten vor allem die „Verkehrsrowdys“, die Betrunkenen“ aber auch die „aggressiven Jugendlichen“ und die „Sachbeschädigungen“ einen sehr hohen Wert. Die Themen „Vermüllung“ und „Ruhestörungen“ erzielten zwar ebenfalls sehr hohe Werte, diese entsprechen aber dem, was erwartet worden war, da dieses Thema allgemein auch in Befragungen anderer Städte als verbesserungswürdig angesehen worden ist. Auffällig unauffällig sind erfreulicherweise die Werte zum Thema „Zusammenleben mit Ausländern“ und „Ausländerfeindlichkeit“ als auch „Drogenabhängige“.

Wo fühlen sich Singener Bürgerinnen und Bürger unsicher?
Hinsichtlich der Fragen, wo sich die Menschen in Singen unsicher fühlen, war es bemerkenswert, dass vor allem die Wohngegenden und deren Straßen kaum genannt worden sind. Vielmehr dominierte hier die Innenstadt und hier vor allem die Fußgängerzone, die Bahnhofstraße und der Bahnhof. Traditionell wird der Bahnhof in jeder derartigen Untersuchung als am problematischsten empfunden, jedoch ist die hohe Ausprägung schon sehr auffällig. Dies hängt sicherlich mit den schweren Vorfällen in letzter Zeit zusammen, welche in den Medien auch publiziert worden sind. Daneben ergab die Analyse, dass die Menschen hier vor allem „Betrunkene", „verbale – und körperliche Gewalt", „herumhängende Jugendliche" und ein „hohes Aggressionspotential" fürchten. Daneben wurden hier auch sehr häufig „zwielichtige Menschen" genannt. Auch hier scheinen wieder die Faktoren „Alkohol" „Gewalt", „Aggressivität" und „herumhängende Jugendliche" stark miteinander zu korrelieren. Dies könnte auch mit der Anzahl der Vergnügungsstätten und Gaststätten in dieser Gegend in Verbindung stehen. Daneben wurde bei den verschiedenen Fragen nach konkreten Örtlichkeiten auch immer wieder der Ekkehardplatz, der Ziegeleiweiher, der alte Friedhof oder aber die Maggiunterführung genannt. Erfreulicherweise kam es in diesem Zusammenhang zu wenigen Nennungen von konkreten Örtlichkeiten in Wohngegenden. So ist zum Beispiel die Gegend des Langenrains kaum genannt worden, was mit der sehr guten und wichtigen Arbeit der verschiedenen Projekte in diesem Wohngebiet zusammenhängt („die soziale Stadt"). Diese wichtige und gute Arbeit trägt Früchte und dokumentiert sich hierin sehr gut und bedarf einer konsequenten Fortführung.

Videoüberwachung
Interessante Ergebnisse erbrachte auch die Frage nach einer Videoüberwachung. Das Thema ist spätestens nach den – zum Glück – vereitelten Kofferbomber-Attentaten in Deutschland immer wieder thematisiert worden. Für die SKP war es interessant zu sehen, wie die Singener Bürgerinnen und Bürger zu diesem Thema stehen, vor allem vor dem Hintergrund, dass es in Singen bereits Erfahrungswerte mit solch einer Maßnahme gibt. Dabei konnte festgestellt werden, dass 81,33 Prozent der Bürgerschaft eine solche Maßnahme für wichtig empfinden – 44,00 Prozent davon sogar als sehr wichtig. Dies ist ein sehr deutliches Votum und die Analyse zeigt, dass auch die jüngeren Altersgruppen diesbezüglich einen Handlungsbedarf sehen.

Sauberkeit und Beleuchtung
Ein letzter Teil der Untersuchung beschäftigte sich mit den Themen „Sauberkeit" und „Beleuchtung". Für beide Themen kann gesagt werden, dass die Singener Bürgerschaft diese Themen als sehr wichtig erachtet und hierin Verbesserungspotential sieht. Die Fragen wurden in die Untersuchung aufgenommen, da nach der „broken windows-Theorie" ein trading-down-Effekt mit der Verschmutzung beginnt und auch eine Korrelation zu einer schlechten Beleuchtung besteht. Insofern war es der SKP wichtig zu eruieren, in welcher Intensität die Bürgerinnen und Bürger hier ein Verbesserungspotential sehen und wo dies konkret der Fall ist. Die Teilnehmer verdeutlichten, dass diese Themen sehr wichtig sind. Von den Örtlichkeiten ist auch hier der Bahnhof und die Bahnhofstraße deutlich am häufigsten genannt worden. Hinsichtlich des Grades der Verschmutzung nannten dies 65,71 Prozent als verbesserungswürdig. Vor allem die Bewohner der Südstadt empfanden die Themenstellung am stärksten als problematisch. Daneben wurden sehr häufig die Glas- und Altkleidercontainer, sowie die Fußgängerzone, der Ekkehardplatz als auch die Fast-Food Restaurants genannt. Bezogen auf die Verbesserung der Beleuchtung in Singen waren hier 53,17 Prozent der Meinung, dies sei auf jeden Fall ein Thema. Hierzu äußerten sich vor allem die Bewohner der Südstadt und der Innenstadt. Neben dem Bahnhof und der Bahnhofstraße wurden in diesem Zusammenhang der Ekkehardplatz, die Innenstadt, der Weg entlang der Aach als auch die allgemeine Aussage „Seitenstraßen" genannt. Beim Thema „Sauberkeit" ist aber vor allem der einzelne Bürger auch gefragt, da es sich hierbei um ein Allgemeinwert handelt, bei welchem jeder Einzelne seinen Beitrag leisten muss.

Jugendliche unter 21 Jahren
Drei wichtige Faktoren können zu dieser Altersgruppe aus dieser Untersuchung gewonnen werden. Zum einen scheinen die Unter 21-Jährigen ein massives Bedürfnis nach mehr Sicherheit zu haben. Sie sollten nicht immer nur als Täter gesehen werden, sondern vor allem als jene, welche am stärksten von Kriminalität und Ordnungswidrigkeiten betroffen sind und sich davor auch am stärksten fürchten. Hinsichtlich fast jeder Fragestellung erzielte diese Altersgruppe ganz hohe Werte und manche sogar überdurchschnittlich hoch. Daneben ist diese Altersschicht auch am häufigsten von Kriminalität betroffen, was die Zahlen zur erfahrenen Kriminalität belegten. Aus diesem Grund sollten diese Altersgruppen nicht immer nur als Täter, sondern vor allem als Opfer im Fokus stehen. Daneben war die Altersgruppe der 40 bis 49-Jährigen sehr häufig mit Spitzenwerten belegt. Dies könnte damit erklärbar sein, dass diese vor allem Kinder und Jugendliche im Alter der Unter 21-Jährigen haben und vieles darüber mitbekommen und dies in die Betrachtung mit eingeflossen ist. Und als dritten Punkt konnte erkannt werden, dass sich diese Jugendlichen und Heranwachsenden offensichtlich vor allem vor der Altersgruppe der Gleichaltrigen fürchten.

Des Weitern gibt es einen kleinen Anteil stark verhaltensauffälliger Jugendlicher, welche einen Großteil der Straftaten innerhalb der Altersgruppe der „Jugendlichen“ verursachen und vor welchen sich die restlichen Jugendlichen stark fürchten. Diese müssen genauer in den Fokus genommen werden und Grenzen zeitnah aufgezeigt bekommen.

Innenstadtbereich
Es zeigte sich, dass sich vor allem die Innenstadt von der Bürgerschaft als der problematischste Stadtbereich herauskristallisierte. Dies wird nicht nur von den Bewohnern der Innenstadt geäußert, sondern von allen Singener Bürgerinnen und Bürgern ähnlich wahrgenommen. Dies sind allerdings Ergebnisse, wie sie in vergleichbaren Untersuchungen ebenfalls festgestellt worden sind. So dominierte diese sowohl in der Analyse zur erfahrenen Kriminalität als auch in jenen zur subjektiv empfundenen Sicherheitsgefühl. Vor allem der Bereich der Fußgängerzone, die Bahnhofstraße und der Bahnhof sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Natürlich wird dieser Bereich in jeder Stadt am problematischsten empfunden, aber dennoch scheint die hohe Ausprägung gegenüber den restlichen Werten mit den Vorkommnissen in diesem Bereich in den letzten Monaten in einem engen Zusammenhang zu stehen. Vor allem zwischen den Aussagen, welche hier genannt worden sind, scheint es einen Zusammenhang zu bestehen – Aggressivität, Alkohol, verbale- und körperliche Gewalt und Aggressivität. Ergänzend kann festgestellt werden, dass es zwischen der Nordstadt und der Südstadt insgesamt betrachtet kaum zu Unterschieden kam. Es dominierten zwar hinsichtlich verschiedener Themenstellungen immer mal wieder die eine oder andere Wohngegend.

Ordnungswidrigkeiten
Abschließend ist auffällig, dass sehr viel unter den Bereich der Ordnungswidrigkeiten und unter das Thema „Sauberkeit“ zu subsumieren ist, was den Bürgerinnen und Bürgern ein ungutes Gefühl gibt. Insofern scheint auch dies ein wichtiger Mosaikstein zu sein, um das subjektive Sicherheitsgefühl und die Attraktivität der Stadt weiter zu verbessern. Allerdings ist hier auch der Einzelne Bürger gefragt; gerade was das Thema „Sauberkeit“ betrifft.

Kriminalprävention auf kommunaler Ebene bietet hier für Jeden die Chance, sich aktiv an Verbesserungen der Sicherheitslage in Singen oder seines Wohnquartiers zu beteiligen, statt Missstände nur zu beklagen. Es geht darum, sich mit diesen Verhältnissen in Singen nicht abzufinden, sondern gemeinsam mit der Stadtverwaltung, der Polizei und dem Sicherheitsbeirat nach Lösungen zu suchen und dessen Arbeit mit eigenen Ideen und Vorschlägen zu unterstützen. Als Lohn hierfür sind letztlich auch handfeste Vorteile zu erwarten: weniger Kriminalität und das Gefühl in Singen sicher zu sein.

3.2. Einschätzung der Ergebnisse durch den Leiter des Polizeireviers Singen Christoph Moosmann

Die Umfrage zum Sicherheitsgefühl der Menschen in Singen ist nach meiner festen Überzeugung eine wichtige Grundlage zur Verbesserung nicht allein der gefühlten, sondern auch der tatsächlichen Kriminalitätslage. Ich möchte daher an dieser Stelle allen danken, die durch ihre Teilnahme an der Umfrage mitgewirkt haben.

Für erfolgreiches polizeiliches Handeln ist es entscheidend, zielgerichtete und an konkreten Problemstellungen orientierte Maßnahmen treffen zu können. Dies setzt eine genaue Analyse der tatsächlichen Lage voraus. Es ist bekannt, dass die Zahlen zur amtlich festgestellten Kriminalität in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) nur einen Teil des tatsächlichen Kriminalitätsgeschehens abbilden. Abhängig vom jeweiligen Delikt und der damit verbundenen unterschiedlich ausgeprägten Anzeigebereitschaft der Bevölkerung müssen wir von einem teilweise erheblichen Dunkelfeld ausgehen. Die im Einzelnen unbekannte Größenordnung des Dunkelfelds relativiert festgestellte Entwicklungen in der PKS und erschwert ihre Deutung. Mitunter sind sie bloßes Abbild der polizeilichen Kontrollintensität, wie das Beispiel der Rauschgiftkriminalität verdeutlichen mag.

Umso wichtiger ist es gerade für die Polizei, weitere Erkenntnisquellen zur Kriminalitätslage zu erschließen. In dieser Hinsicht war für uns insbesondere Teil zwei der Umfrage mit seinen Fragen zur erfahrenen Kriminalität sehr aufschlussreich.

Aber auch die subjektive Einschätzung zur Kriminalitätslage und das Sicherheitsempfinden der Singener Bürgerinnen und Bürger sind für uns bedeutsam. Neben der persönlichen Tatgeneigtheit des Einzelnen sind für die Frage, wann und wo Kriminalität stattfindet, die unterschiedlichsten Gründe maßgeblich. Hierbei spielen situative und strukturelle Ursachen eine mitunter entscheidende Rolle. Wenn öffentliche Orte gemieden werden, weil dort subjektiv empfundene Anzeichen für Gefährdungen, wie Betrunkene oder pöbelnde und lautstarke Menschen, wahrzunehmen sind, kann dies zu sinkender sozialer Kontrolle und Normakzeptanz und somit letztlich tatsächlich zu ansteigender Kriminalität führen. Damit einhergehend besteht die Gefahr, dass die Anzeigebereitschaft und auch die Bereitschaft, sich als Zeuge zur Verfügung zu stellen, sinken. Da lückenlose Polizeipräsenz weder wünschenswert noch machbar ist, würden sich in diesem Fall das Dunkelfeld und damit die Unsicherheit weiter erhöhen.

Die Polizei kann und muss Präsenz zeigen, die Einhaltung der Normen überwachen und Übertretungen einer Sanktionierung zuführen; sie kann aber nicht die Ursachen von Kriminalität beseitigen. Kriminalität entsteht überwiegend lokal und muss auch lokal bekämpft werden. Hierzu sind auf breiter Basis gesellschaftlich vernetzte und behördenübergreifende Maßnahmen erforderlich. Dass die Stadt Singen diese Grundgedanken der Kommunalen Kriminalprävention ernst nimmt, ist offenkundig und freut mich als Leiter des Polizeireviers Singen sehr.

Die polizeiliche Wahrnehmung der Realität ist geprägt vom Umgang mit Negativsituationen. Auch vor diesem Hintergrund sind die Umfrageergebnisse zum subjektiv empfundenen Kriminalitätsgeschehen für die Polizei äußerst interessant und ein wichtiger Baustein für eine fundierte Lageeinschätzung.

Die Analyse der Umfragergebnisse durch die Singener Kriminalprävention ist fundiert und tiefgehend. Nachfolgend möchte ich daher nur einige aus meiner Sicht besonders bedeutsame Aspekte um eine polizeiliche Sichtweise ergänzen.

Bereits die erste Frage nach den dringendsten Problemen Singens verdeutlicht, welchen Stellenwert insbesondere das Thema Sicherheit und verschiedene damit zusammenhängende Problemstellungen für die Menschen in Singen haben. Neben dem

Thema Sauberkeit beziehen sich die häufigsten Nennungen auf die Bereiche Gewalt, Kriminalität und Jugendaggressivität. Bei den unter 21-jährigen erhielt der Aspekt Kriminalität und Gewalt gar den Höchstwert. Bereits bei Frage eins zeichnen sich verschiedene Themen ab, die in den folgenden Fragestellungen der Umfrage immer wieder auftauchen. Der Wunsch nach mehr Polizeipräsenz ist angesichts dessen nur allzu verständlich.

Auch die Antworten zur erfahrenen Kriminalität sind sehr aufschlussreich. Wenngleich eine Hochrechnung im Sinne einer Dunkelfeldanalyse aus verschiedenen Gründen nicht angezeigt ist, bleibt aus polizeilicher Sicht im Ergebnis festzuhalten, dass es in unterschiedlicher Ausprägung ein Dunkelfeld gibt, das in dieser Größenordnung zunächst überrascht. Für jedes einzelne abgefragte Delikt gibt es Erklärungen, warum Straftaten nicht angezeigt werden (z. B. Geringwertigkeit des Diebesgutes). Es fällt jedoch auf, dass die unter 21-jährigen im Verhältnis sehr häufig Opfer von Straftaten, insbesondere in Form von Bedrohungen und tätlichen Angriffen, wurden. Gerade in dieser Altersgruppe müssen wir wohl von einem überdurchschnittlichen Dunkelfeld ausgehen. Vor diesem Hintergrund sind uns als Polizei Maßnahmen zur Erhöhung der Anzeigebereitschaft gerade junger Menschen wichtig. Nicht umsonst geht es bei der vor wenigen Wochen mit Unterstützung der Bereitschaftspolizei ins Leben gerufenen Einsatzkonzeption zur Verbesserung der Sicherheitslage in Singen gerade auch darum, neben reiner Präsenz- und Kontrolltätigkeit Ansprechbarkeit und Bürgernähe zu beweisen, um so das Vertrauen in die Polizei in Singen noch weiter zu erhöhen. Der jeweiligen Lage angepasst werden wir uns natürlich in diesem Rahmen auch intensiv speziellen Deliktsbereichen widmen, wie z. B. dem Wohnungseinbruch und dem Straßendiebstahl.

Die örtliche Verteilung der erfahrenen Kriminalität mit Schwerpunkt Innenstadt entspricht letztlich der registrierten Kriminalität. Auch im Hellfeld bildet die Innenstadt Singens den Kriminalitätsschwerpunkt, was angesichts der Vielzahl von Menschen, die sich Tag für Tag dort aufhalten, nicht verwundern darf. Bereits jetzt bildet die Kriminalitätsverteilung im Stadtgebiet die Grundlage für polizeiliche Streifentätigkeit. Die durch die Umfrage gewonnen Daten werden uns dabei helfen, noch exakter an den Bedürfnissen der Menschen orientiert zu arbeiten.

Aus den Antworten zu den unterschiedlichen Fragestellungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden lassen sich aus polizeilicher Sicht wiederkehrende Themen und Zusammenhänge erkennen. Insbesondere die Unter 21-jährigen haben überdurchschnittliche Werte, sowohl die gefühlte Unsicherheit als auch die begründete Furcht innerhalb und außerhalb der eigenen Wohngegend betreffend. Im Zusammenhang mit Vermeidungsverhalten und Ängsten werden vor allem die Innenstadt und der Bahnhofsbereich genannt. Bei den Gründen für Ängste werden verschiedene Aspekte wie Kriminalität, Aggressivität, ggf. noch jugendliche Betrunkene und Menschen mit Migrationshintergrund genannt. Immer wieder sind es die Unter 21-jährigen selbst, denen diese Aspekte die ausgeprägtesten Sorgen machen.

Nach meiner Einschätzung dürften für diese Ergebnisse mehrere Faktoren relevant sein. Gerade im Bereich der Straßenkriminalität, die – weil sie sich im öffentlichen Raum abspielt – besonderen Einfluss auf Kriminalitätseinschätzungen hat, verzeichnen wir in Singen einen hohen Anteil Jugendlicher und junger Erwachsener als Täter. Besonders spektakuläre und damit medienwirksame Vorfälle von Gewaltanwendung prägen die öffentliche Wahrnehmung. Gerade letztgenannte Vorfälle werden häufig unter Alkoholeinfluss von Tätern begangen, die bereits wegen anderer Delikte auffällig geworden sind. Der Polizei bekannt werden diese Vorfälle vor allem dann, wenn sie sich gegen Unbeteiligte richten. Dass sich Vorfälle unter Alkoholeinwirkung häufig in der Innenstadt und im Bahnhofsbereich abspielen, liegt angesichts der dort konzentrierten Gaststätten mit zum Teil recht langen Öffnungszeiten nahe.

Das Thema Jugendgefährdung bildet bereits seit 2006 den Schwerpunkt der polizeilichen Arbeit im Landkreis Konstanz. Wir dürfen jugendliche und junge Menschen nicht nur als Tätergruppe sehen. Auch in Singen wird die überwiegende Mehrheit junger Menschen gar nicht oder nur auf einem jugendtypischen Niveau in Zusammenhang mit Kriminalität auffällig. Mit Sorge sehe ich die offenbar hohe Opferbetroffenheit dieser Altersgruppe. Neben den allgemeinen Schwerpunkten Jugendkriminalität und Alkoholmissbrauch sind daher aus Sicht des Polizeireviers Singen im Rahmen der Kommunalen Kriminalprävention Maßnahmen zur Prävention bei jugendlichen Schwellen- und Intensivtätern vorrangig.

Maßgebliche Bedeutung vor diesem Hintergrund messen wir als Polizei den Sozialisationsinstanzen Familie und Schule, aber auch den Gleichaltrigen im Freundes- und Bekanntenkreis, der sog. Peer-Group, bei. Es gilt, möglichst frühzeitig und nachhaltig zu verdeutlichen, dass Gewalt weder akzeptiert ist noch folgenlos bleibt. Die bereits laufenden Maßnahmen gegen Gewalt im familiären und häuslichen Bereich sowie die Peer-Group-Projekte an Schulen werden wir deshalb in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Singen intensiv fortführen.

Die Bürgerinnen und Bürger von Singen wünschen sich von der Polizei vor allem mehr Präsenz und mehr Kontrollen. Dieser Wunsch ist verständlich und richtig. Bereits jetzt erbringen wir einen Anteil von knapp 50,00 Prozent unserer Arbeitszeit im Außendienst. Neben der bekannten objektiven Kriminalitätsverteilung werden für uns insbesondere die Umfrageergebnisse zur erfahrenen Kriminalität und zu den als unsicher empfundenen Orten eine wichtige Grundlage für noch zielgerichtetere Präsenz und Kontrolltätigkeit sein. Daneben ermöglicht uns die Unterstützung durch die Bereitschaftspolizei örtliche Schwerpunktsetzungen. Letztlich wird es aber dabei bleiben, dass wir nicht immer und überall präsent sein können und nach wie vor entscheidend auf die Mithilfe durch die Bevölkerung in Form von Mitteilungen und Anzeigeerstattungen angewiesen sind.

Als Fazit bleibt aus meiner Sicht festzuhalten, dass die sehr aufschlussreichen Ergebnisse der Umfrage zum Sicherheitsgefühl der Singener Bürgerinnen und Bürger eine wichtige Grundlage für weitere Präventionsmaßnahmen darstellen. Das Polizeirevier wird im Schulterschluss mit der Stadt Singen alles tun, um die Kommunale Kriminalprävention erfolgreich mit Leben zu erfüllen. Bereits im Vorwort zu diesem Weißbuch hat Herr Oberbürgermeister Ehret das Ziel eines sicheren und lebenswerten Singen aufgezeigt. Dieses Ziel teilen Stadt und Polizei, auch wenn wir wissen, dass Kriminalität nicht über Nacht entsteht und ihre Ursachen meist nicht kurzfristig beseitigt werden können. Insofern stellen wir uns auf einen langen und mitunter steinigen Weg ein. Wir werden uns nicht entmutigen lassen, wenn schnelle Erfolge ausbleiben. Das angestrebte Ziel ist allemal Ansporn genug.

Christoph Moosmann
Leiter des Polizeireviers Singen

Literaturverzeichnis

Heinz, Wolfgang: „Kommunale Kriminalprävention aus kriminologischer Sicht“. In: Kerner; H.-J.; Marks, E. (Hrsg): Internetdokumentation Deutscher Präventionstag. Hannover 2006.
In: http//www.praeventionstag.de/content/9_doku/heinz/index_9_heinz.html

Keller, Gottfried: „Zürcher Novellen – Das Fähnlein der sieben Aufrechten“ (zitiert nach Winkler Ausgabe. München 1960.

Landeskriminalamt Baden-Württemberg: „Polizeiliche Kriminalstatistik 2005“.
In: www.polizei-bw.de/lka/jahresbericht/jb2005/jb_PKS_2005.pdf

Meister-Scheufelen, Gisela: Pressemitteilung vom 30. August 2006 „Zahl der gerichtlichen Verurteilungen in Baden-Württemberg 2005 erreicht mit 124.600 fast Vorjahresniveau“. Stuttgart 2006. In: www.stala.bwl.de

Polizeidirektion Konstanz: „Polizeiliche Kriminalstatistik für den Landkreis Konstanz 2005“. Konstanz 2006.
In: www.polizei-konstanz.de/servlet/PB/show/1200713/Jahresbericht2005.pdf

Polizeidirektion Konstanz: „Polizeiliche Kriminalstatistik für den Landkreis Konstanz für das 1. Halbjahr 2006“. Konstanz 2006.

Bundeskriminalamt: „Polizeiliche Kriminalstatistik 2005*“.* Berlin *2006.*
In:http//www.bmi.bund.de/Internet/Content/Common/Anlagen/Broschueren/2006/Polizeiliche_Kriminalstatistik_20054_de,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/Polizeiliche_Kriminalstatistik_2054_de.pdf

Schwind, Hans-Dieter; Fetchenhauer, Detlef; Ahlborn, Wilfried; Weiß, Rüdiger: „Kriminalitätsphänomene im Langzeitvergleich am Beispiel einer deutschen Großstadt. Bochum 1975 – 1986 – 1998“.
In: Polizei und Forschung, Band 3; Neuwied/Kriftel 2001.

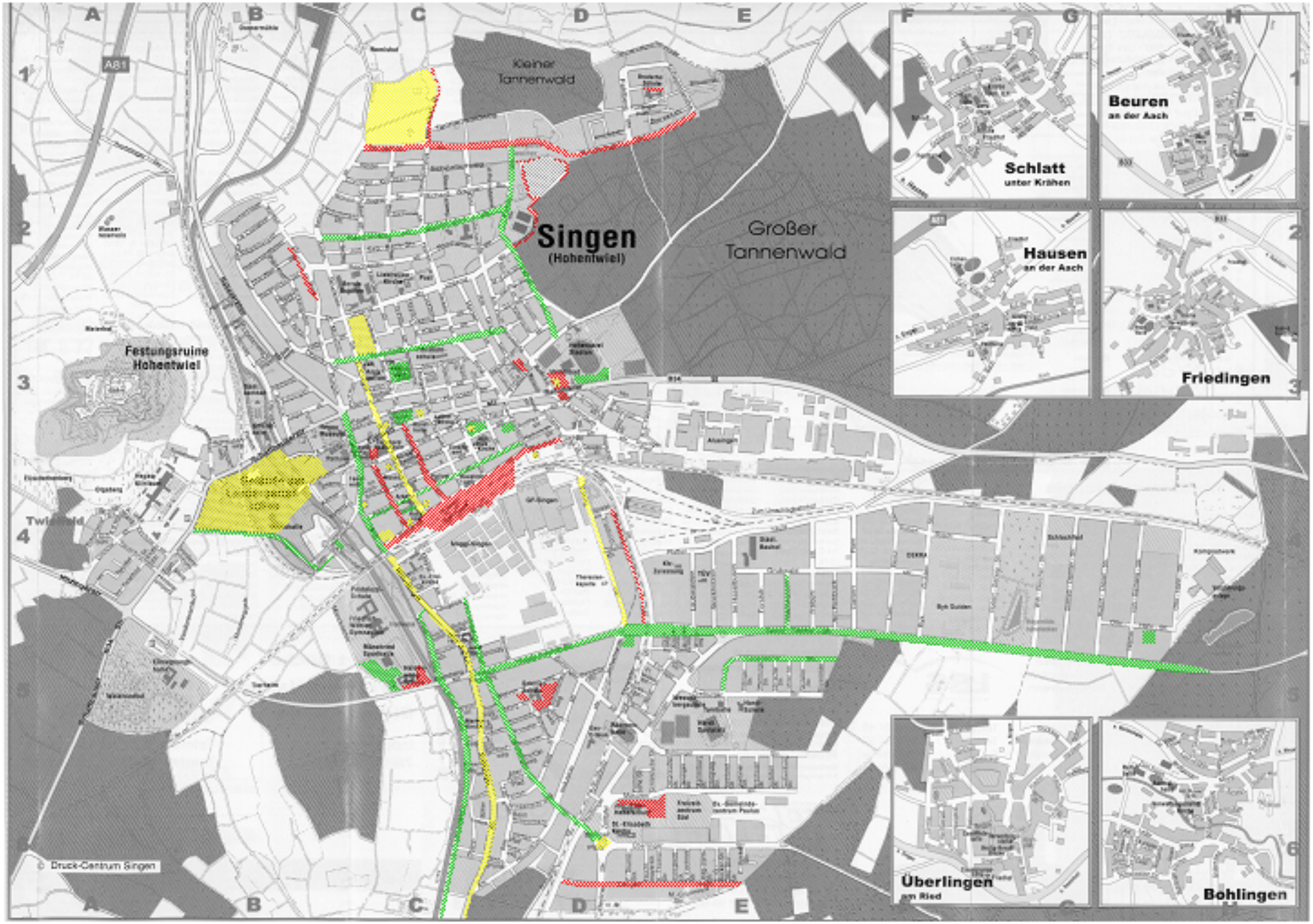
Frage 13

Legende

(Anzahl der Nennungen)

- *0*
- *1 bis 4*
- *5 bis 9*
- *10 und mehr*

Frage 17

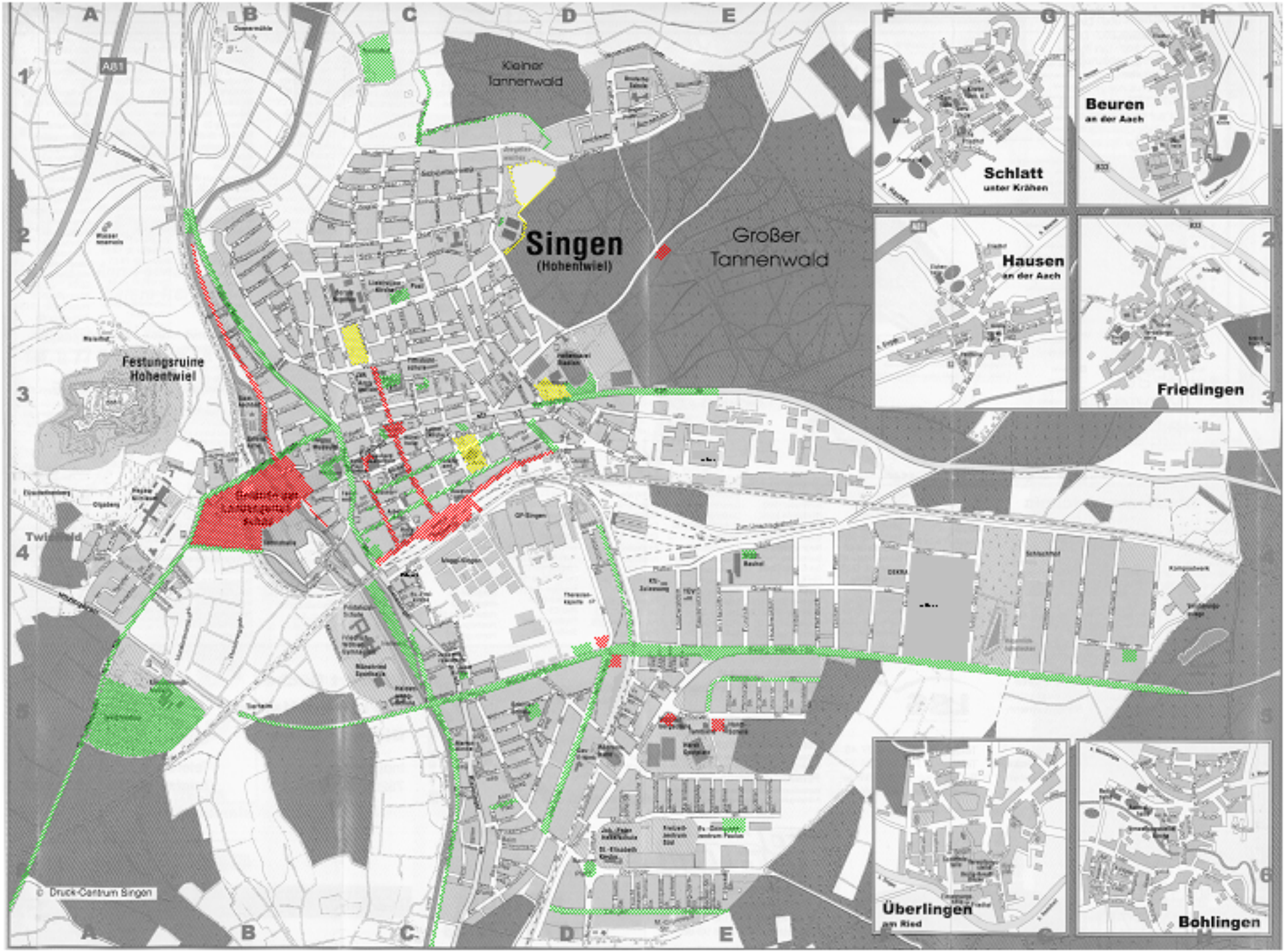


Legende

(Anzahl der Nennungen)

- 0
- 1 bis 4
- 5 bis 9
- 10 und mehr

Frage 20

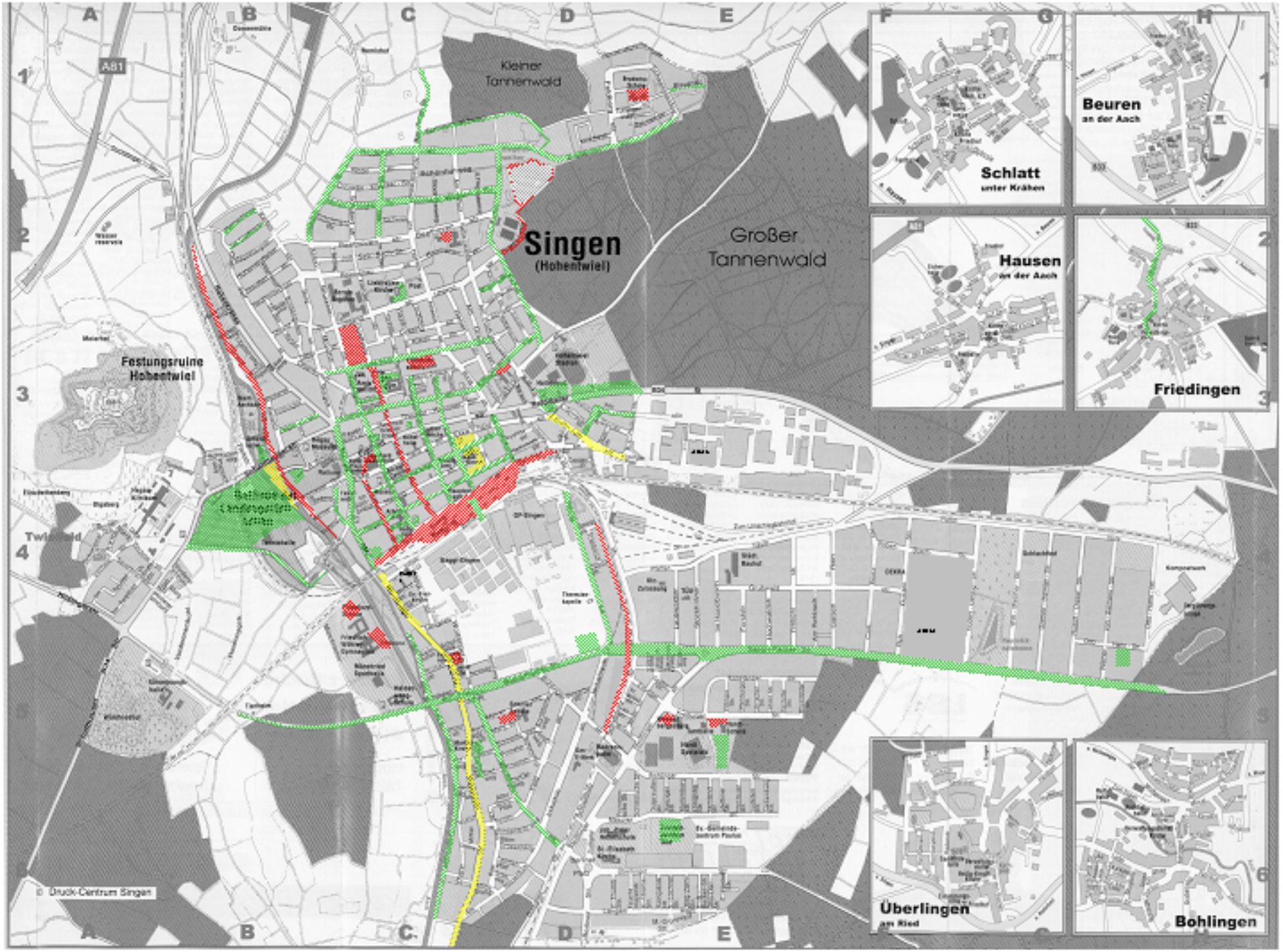


Legende

(Anzahl der Nennungen)

- *0*
- *1 bis 4*
- *5 bis 9*
- *10 und mehr*

Frage 21 b



Legende

(Anzahl der Nennungen)

- *0*
- *1 bis 4*
- *5 bis 9*
- *10 und mehr*